

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)**

5 (7.1.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-744490](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-744490)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Weierstr. 22. Preis für den Monat 3 Mark 25 Cent.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 5

Oldenburg, Freitag, den 7. Januar 1927

61. Jahrgang

## Bedrohliche Lage in Hankau.

Die chinesische Regierung nicht Herrin der Situation?

Wenn heute von amtlicher englischer Seite versucht wird, die Uebergänge der Kanton-Chinesen gegen die Europäer-Kolonien abzuwehren und die zahlreichen Gerüchte über Ausschreitungen der Chinesen als übertrieben hinzustellen, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die Europäer-Feindschaft in Hankau von Tag zu Tag stärkere Formen annimmt. Nach einer Meldung aus Peking beschäftigen die Chinesen jetzt die Frage des Weiterbestehens der Europäer-Kolonien in Hankau überhaupt aufzurollen und die Fremdenprivilegien gänzlich zu beseitigen. England, dem der Boden unter den Füßen in China immer heißer wird, versucht auf eigene Faust, mit den extremen Nationalchinesen zu einer Verständigung zu kommen, unter dem Hinweis darauf, daß ein internationales Zusammengehen in China sich bisher stets als allzu schwierig erwiesen habe. Man verspricht weitestgehende Konzessionen an den chinesischen Nationalismus unter Berücksichtigung der britischen Interessen.

Demgegenüber muß betont werden, daß die Lage in Hankau außerordentlich ernst ist. Die Unruhen dauern an und greifen jetzt auf das Gebiet der europäischen Siedlungen über. Die chinesische Regierung hat den Mob offenbar nicht mehr in der Gewalt, und wenn man ihre letzte Stellungnahme zu der Europäerfrage in Betracht zieht, legt sie tatsächlich auch keinen großen Wert darauf, daß diese Ausschreitungen unterbleiben. Daran ändert die offizielle Stellungnahme gegenüber den europäischen Vertretern nichts. Die chinesischen Behörden in Hankau haben zwar die offiziellen britischen Stellen davon in Kenntnis gesetzt, daß sie die Ordnung wiederherstellen könnten und wollten, aber die Demonstrationen sind gleichwohl noch nicht aus der britischen Niederlassung in Hankau herausgeschritten. Wenn die chinesischen Truppen auch die wichtigsten englischen Gebäude besetzt und die Demonstrationen zerstreut haben, so wird doch das ganze Konzessionsgebiet immer noch von dem Mob überherrscht und die englischen Barrikaden niedergedrückt. Der Zwischenfall, der durch den Überfall auf einen deutschen Staatsangehörigen und dessen erhebliche Verletzung durch Dolchschläge entstanden ist, kann von deutscher Seite durch die offizielle Entschuldigung des südkinesischen Außenministers bei dem deutschen Konsul in Hankau solange nicht als erledigt angesehen werden, als nicht die Gewähr gegeben ist, daß sich derartige Ausschreitungen nicht wiederholen. Die Vertreter der europäischen amtlichen Stellen müssen dahin gehen, daß das Prestige der Ausländer in Hankau unter allen Umständen wiederhergestellt werden muß. Einweisen sind jedenfalls noch sämtliche Banken und Firmen in der europäischen Kolonie Hankaus geschlossen, und die Inhaber tragen sich mit dem Gedanken, das Siedlungsgebiet zu räumen.

### Zu der Verwundung eines Deutschen.

Berlin, 6. Januar. Zu der Verwundung eines deutschen Reichsangehörigen durch einen Chinesen in Hankau wird von zinsüblicher Seite mitgeteilt: Es handelt sich um den deutschen Reichsangehörigen Wurmmeister, der am Montagabend in der englischen Konzession in eine Volkswende geriet, die gegen die Engländer demonstrierte. Dem Deutschen wurden mehrere Schußwunden beigebracht. Der Außenminister der Kantonregierung Eugen Fisher hat dem deutschen Konsul in Hankau sein Bedauern über den Zwischenfall ausgesprochen und erklärt, daß die Regierung die volle Verantwortung für den Schicksal der Deutschen tragen und volle Genugtuung geben werde.

Wie weiter gemeldet wird, hat die Kantonregierung die Untertreibung in diesem Falle bereits eingeleitet.

Wie die Morgenblätter aus London melden, haben die chinesischen Behörden in Hankau, durch die Verletzung eines Deutschen durch chinesische Demonstranten veranlaßt, angeordnet, daß die Deutschen besondere Armabänder mit den Nationalfarben anlegen, um sie vor weiteren Ueberfällen zu schützen.

### Straßentämpfe. — Ein chinesisches Ultimatum an das britische Konsulat.

London, 7. Januar. Nach einer Meldung der „Kontroll News“ finden in Hankau schwere Straßentämpfe statt. Mehrere Dampfer mit Flüchtlingen sollen die Stadt in größter Ueberhitzung verlassen haben. Mehr 300 Frauen und Kinder befinden sich an Bord zweier Dampfer auf dem Wege nach Schanghai. Die Männer sollen an Bord der Kriegsschiffe Zuflucht gesucht haben.

Die Chinesen fordern in einem Ultimatum von den britischen Konsulaten Genugtuung und Schadenersatz wegen der Erschießung chinesischer Soldaten. Weiter wird verlangt eine Entschuldigung der britischen Regierung, die Zurückziehung der englischen Kriegsschiffe und die Auslösung des Volkswendens innerhalb der britischen Konzessionen durch Chinesen.

Wie die Morgenblätter aus London melden, begannen gestern Abend die britischen Freiwilligen in Hankau zu räumen. Von chinesischen Schußwunden begleitete Last-

## Der Konflikt Briand-Poincaré

### Neue Differenzen.

Paris, 6. Januar.

In politischen Kreisen verlautet, daß sich der Konflikt zwischen Briand und den rechtsstehenden Mitgliedern des Kabinetts, in erster Linie Poincaré, bedeutend verschärft habe. Die Ursache ist zweifellos in der Frage der französischen Reichspresse gegen den Außenminister Briand und die deutsch-französische Verständigungspolitik zu finden. Es ist auffallend, daß auch Blätter, die bisher in ziemlich gemäßigten Tönen über Deutschland und die Politik Briands sprachen, sich plötzlich fast ebenso darwinistisch gebärden, wie die Blätter der Rechtsparteien. Bezeichnend dafür ist die Mitteilung des „Matin“, daß das Explosionsunglück auf dem französischen Schulschiff „Michelet“ durch deutsche Sabotageakte herbeigeführt sein soll. Aber auch was die deutsch-französische Entwaaffnungsangelegenheit anbelangt, kann sich die Pariser Presse nicht genug an Entstellungen und tendenziösen Falschmeldungen tun.

Wenn man nach den französischen Pressekommentaren urteilt, steht es so aus, als ob in den Entwaaffnungsverhandlungen überhaupt keine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich möglich sei und als ob Deutschland seine Befehlshaber im Osten nur aus aggressiven Absichten gegenüber Polen behalten wolle. Man verzicht also vollkommen, daß Deutschland bei den Entwaaffnungsverhandlungen nichts anderes als die lokale Auslegung des Ver-

trages wünscht. Die scharfe Sprache der Pariser Presse ist um so besorglicher, als vor dem Landauer Urteil die Lage zwischen Deutschland und Frankreich völlig entspannt schien. Offenbar ist also die französische Presse und die französische Rechte durch den Gnadenakt des Kabinetts gegenüber dem verurteilten Deutschen bereit verärgert worden, daß ihnen jetzt jedes Mittel recht ist, die deutsch-französische Verständigungspolitik zu unterbinden und den Einfluß Briands im Kabinet zu vernichten.

Besonderes Aufsehen hat erregt, daß Poincaré, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, die Absicht hat, gegen den Plan Briands, Ende Januar im französischen Parlament eine Aussprache über die außenpolitische Lage herbeizuführen, Front zu machen. Damit käme die tiefe Kluft zwischen dem linken und dem rechten Teil des Kabinetts offen zum Ausdruck. Es ist allerdings verständlich, daß Poincaré die Debatte in der Kammer fürchtet, denn er weiß ganz genau, daß die Mehrheit der Kammer einer Meinung mit Briand sein würde, und daß die Auffassung Poincarés und seiner Freunde öffentlich durch die Kammer desabonniert werden würde. Es läßt sich naturgemäß viel besser gegen Briand und seine Politik Sturm laufen, wenn das nicht vor dem Forum der Öffentlichkeit geschieht, wie es bei einer Debatte in der Kammer der Fall wäre.

Ob diese Verklammerung im französischen Kabinet auf die Entwaaffnungsverhandlungen von Einfluß sein wird, bleibt abzuwarten. In Briand nahestehenden Kreisen ist man in dieser Beziehung nicht sonderlich optimistisch.

## Parker Gilbert über Deutschlands Leistungsfähigkeit.

Newport, 6. Januar.

Der Reparationsagent Parker Gilbert setzte seine Verhandlungen mit dem Präsidenten Coolidge und den Mitgliedern der amerikanischen Regierung im Weißen Hause fort. Er teilte dabei über das Ergebnis der Verhandlungen bekannt, daß Gilbert dem Präsidenten Coolidge gegenüber sich über das Funktionieren des Dawes-Plans optimistisch ausgesprochen habe und ihn in der nächsten Zeit für durchführbar erkläre habe. Etwas größere Schwierigkeiten würden sich als überwindbar herausstellen.

Pressereferenten gegenüber erklärte Gilbert nach Beendigung der heutigen Konferenz, daß Deutschland sich tatsächlich aus dem Grunde erhole, weil der Wunsch nach Frieden dort mit harter Arbeit Hand in Hand gehe. Nur wenige Nationen läßen ein Gleiches. Deutschland sei bisher noch als Reparationsstaat anzusehen. Die Höchstleistung Deutschlands aus dem Dawesplan komme etwa einem Sechstel der amerikanischen Staatsausgaben gleich. Trotzdem seien die Zahlungen an das Ausland stets höher. Niemand könne in die Zukunft schauen, aber es sei zu hoffen, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllen werde. Sollte Deutschland den Dawes-Verpflichtungen nicht nachkommen können, so bedeute das faktisch den Zusammenbruch des Dawesplanes, der wahrscheinlich in jeder Situation einleuchtend genug bleiben werde.

Dawesplan bescheinigt Gilbert jedoch als einen Ausdruck deutschen Friedenswillens. Briand und Stresemann schätzten sich gegenseitig außerordentlich hoch. Bei Verträgen sei typisch für das Waachen der Freundschaft zwischen den beiden Vätern. Die Gerüchte über deutsche Rüstungen seien falsch. Eine Lösung treffe es zu, daß die Reichsbahn mit einer neuen Epoche behaftet werden sollte, deren Ergebnis der französischen Stabilisierung diene.

## Die Wahlreform.

Stuttgart, 6. Januar.

Reichsminister Dr. Brügel, der anläßlich des Landesparteitages der Deutsch-Demokratischen Partei in Kitzingen und Hohenzollerns in Stuttgart war, äußerte sich einem Pressereferent gegenüber über das beabsichtigte Wahlreformgesetz und sagte aus:

„Die öffentliche Meinung in Deutschland ist sich über die Mängel des jetzigen Wahlverfahrens im klaren, da es keine unmittelbare Wahl durch das Volk bedeutet. Die Listenwahl ergibt keine unmittelbare Volksmeinung; dies gilt insbesondere für die Reichswahl, die unter dem Einfluß interner Interessenverhältnisse einen parlamentarischen Zug erkennen läßt. Daraus ergeben sich die zwei Grundgedanken der Reform: Abschaffung der Reichswahl und Verfeinerung der Wahl der Reichstische. Nebenbei wird man auch zu überlegen haben, ob man die Zahl der Abgeordneten nicht verringert, da wir in Deutschland einschließlich aller Landesparlamente mehr als 3000 Abgeordnete haben. Diese Verringerung der Abgeordnetenzahl kann erreicht werden, wenn man, statt wie bisher auf 6000, künftig auf 7000 abgegebene Stimmen einen Abgeordneten fest. Es werden dann zusammen etwa 80 Abgeordnete weniger. Auch diese Reform würde einen Teil der oben genannten Mängel beseitigen.“

Kurz ist vollkommen im klaren darüber, daß jede Wahlreform im Parlament auf starke Widerstände stoßen wird, weil sie für alle Beziehten mit landesamtlichen verbunden ist. Er erachtet diese Reform jedoch für unumgänglich.

## Hierzu 3 Beilagen

automobile brachten die Freiwilligen bis zum Landungsplatz der britischen Kriegsschiffe. Die Räumung wurde ohne Zwischenfall beendet. Die Ordnung in der Stadt wird jetzt durch chinesisches Militär wiederhergestellt. In Mauern und Gebäuden sind Plakate angebracht, die zur Vernichtung des englischen Imperialismus auffordern.

### Der Kofalenführer Semjonow im Diensthause.

Schanghai, 6. Januar.

In Schanghai ist der Kofalenführer Semjonow eingetroffen. Er erklärte Pressevertretern gegenüber, daß er von Schanghai den Auftrag erhalten habe, ein Expeditionskorps aus Kofalen gegen die Kantonregierung zu bilden. Seine Aufgabe bestehe darin, die Truppen des Marschalls im Kampfe gegen die Kantonregierung zu unterstützen.

### Ein China-Manifest der englischen Labour-Partei.

London, 6. Januar.

Die englische Labour-Partei hat ein Manifest über die neue in China einzuschlagende Politik veröffentlicht, in dem als einziger Zweck der britischen Verhandlungen die Erlangung von Minimalgarantien für die persönliche Sicherheit der britischen Untertanen in China bezeichnet wird. Ferner wird darin vorgeschlagen, an China ein Angebot zu machen, die britischen Kriegsschiffe aus den chinesischen Gewässern zurückzuziehen, wenn für die Sicherheit des Lebens der britischen Staatsangehörigen Garantien geschaffen seien.

### England hält seine 8. Zerstörerflotte bereit.

London, 6. Januar.

Die englische Admiralität gab gestern bekannt, daß die 8. Zerstörerflotte jetzt auf ihre volle Stärke gebracht werden wird, damit sie nötigerweise Verwendung im fernem Osten finden könne. Die 8. Flotte ist jetzt in Port Edward stationiert; sie besteht aus insgesamt 8 Zerstörern.

### Paris, 7. Januar.

In seiner Stellungnahme zu den jüngsten Ereignissen in China unterzeichnet der „Temps“ heute, daß sich der Fremdenhaß nur gegen England, aber nicht gegen die anderen Mächte richte. Die ganze Lage befähige, daß vernünftigerweise gegenwärtig nur eine abwartende Haltung gegenüber China eingenommen werden könne. Jede Macht habe die Pflicht, für einen wirksamen Schutz ihrer Interessen zu sorgen und die Ereignisse aufmerksam zu verfolgen, aber weniger denn je könne irgendwelche gemeinsame Aktion in Frage kommen.

## Ungünstige Lage auf dem englischen Kohlenmarkt.

London, 6. Januar.

Die Lage auf dem englischen Kohlenmarkt nach Wiederanbahnung der Arbeit hat längst nicht die Entwiclung genommen, die man hier allgemein erwartete. In keinem einzigen Kohlenbezirk sind bisher irgendwelche größeren Aufträge gezeichnet worden. Im Exportgeschäft machen sich die langfristigen Verträge mit den deutschen und anderen kontinentalen Gruben während des Bergarbeiterstreiks sehr unangenehm bemerkbar, aber auch die englischen Käufer sind nicht gewillt, zu den gegenwärtig hohen Preisen zu kaufen und warten auf deren Herabsetzung. Selbst die Verwendung von Hausbrandkohle bedarf nun den notwendigen Bedarf. Die Zahl der Arbeiter, die der Bergbau unter den gegenwärtigen Verhältnissen wieder annehmen kann, wird auf etwa 950 000 geschätzt. Damit würden 150 000 Arbeiter nicht wieder eingestellt werden.

# Eine Rede Dr. Rilz'

## Wünsche des Reichsinnenministers zum Jahresbeginn.

Berlin, 7. Januar.

Auf der Landesversammlung der Deutschen Demokratischen Partei in Stuttgart hielt Reichsinnenminister Dr. Rilz gestern eine politische Rede, in der er sämtliche außen- und innenpolitischen Probleme der Gegenwart berührte. Von der auch heute noch vorhandenen starken außenpolitischen Bedingtheit unserer Entwicklung ausgehend, begründete er es, daß mit der Kontrollkommission einer der peinlichsten Zeugen der früher gegen uns getriebenen Gewaltpolitik aus Deutschland verschwinden werde. Wenn darüber hinaus der Gedanke einer Räumung des Rheinlandes in manchen offiziellen Kreisen Frankreichs nur langsam an Boden gewinne, weil man glaube, immer noch „Sicherheiten“ gegen Deutschland in der Hand haben zu müssen, so dürfen die Staatsmänner Frankreichs doch nicht im Zweifel darüber sein können, daß sie beste Sicherheit für das friedliche Nebeneinanderleben der beiden großen Nationen die restlose Befreiung aller Konfliktmöglichkeiten sei, unter denen die fortdauernde Bedrohung sich als besonders gefährlich erwiesen habe und naturgemäß weiter erwiesen müsse.

### Die Freiheit des Rheins sei uns eine Lebens- und Ehrentrage.

Germersheim sei im übrigen nicht nur für Deutschland, sondern auch für Frankreich eine unerträgliche Episode, die sich im Interesse beider Völker nicht wiederholen dürfe. Der ehrliebe Wille des übergroßen Teils des deutschen Volkes, mit Frankreich in einem mit dem Geboten der nationalen Würde vereinbarten Einvernehmen zu leben, sei über allen Zweifel erhaben. Wenn die deutsche Politik jetzt auch mit Italien, wie früher mit Rußland zu einem vertraglich geordneten Einvernehmen gekommen sei, so habe das keine Spitze gegen irgendeine andere Macht, sondern liege in der selbstverständlichen Linie der allgemeinen deutschen Friedenspolitik.

Im inneren Leben Deutschlands gelte es, an der weiteren Festigung des Staates mit aller Kraft zu arbeiten. Wenn die jetzige Regierungstrifft eine

### Konsolidierung unserer Parteikonstellationen

im Reichstag bringen sollte, so habe sie wenigstens ein Gutes erwirkt. An sich sei sie ein Ausfluß der Jugend unseres parlamentarischen Systems. Im Moment eines starken außenpolitischen Erfolgs sei die Reichsregierung gefürchtet, weil die beiden Mittelparteien des Reichstags es für zweckmäßig hielten, gerade in diesem Augenblick und gerade vor einer fünfjährigen Parlamentspause die politische Frage der Mehrheitsbildung durch eine Regierungstrifft, anstatt durch ruhige und leidenschaftslos verhandlungen über die politische Problematik zu klären. Bei der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Struktur des deutschen Volkes sei eine Konsolidierung des staatlichen Lebens nur durch eine Politik der mittleren Linie zu erreichen. Auf einer solchen Linie müsse das Parlament die Regierung aber auch wirklich arbeiten lassen. Ein bekannter britischer Staatsmann habe dem auch für uns sehr beachtlichen Satz gesprochen: die Stärke unseres Systems liegt darin, daß das Parlament niemals regieren wolle. Für uns gilt es, einen Zustand zu erreichen, bei dem die Regierung auch wirklich regieren kann und nicht dauernd im Kampf der Parteien zerrieben wird.

Die Konsolidierung unseres inneren staatlichen Verhältnisses verlange ein Verbündeten auch der breiten Masse des Volkes mit dem Staate. Deswegen würden „Parolen“ wie: niemals mit der Sozialdemokratie, oder: immer gegen die Sozialdemokratie überaus verhängnisvoll wirken müssen.

Die gleichberechtigte und gleichverpflichtende Eingliederung der arbeitenden Massen in den staatlichen und sozialen Organismus ist ein Grundziel aller Politik, und in dem Drang der unteren Schichten emporkommt, ist das höchste und ethische Gesetz der Menschheit überhaupt zu erkennen.

Innerliches Verbündeten mit dem Staate müsse vor allen von den Funktionen des staatlichen Willens, von der Beamtenhaft und der Reichswehr verlangt werden. Man soll kein Historiarium der Republik züchten wollen, aber die Beamtenhaft und vor allem die Reichswehr sei ein Instrument des Staates, und dieser Staat ist die deutsche Republik. In ihr findet heute der nationale Gedanke seine staatliche Ausdrucksform. Wer heute der Nation dienen will, muß der Republik dienen. Man kann und soll Ehrfurcht vor dem Großen auch in der Vergangenheit haben, aber der preußische Kultusminister Weder habe Recht mit seinem Wort: neue Kraft und neue Erfolge wachsen aus neuem Glauben und neuen Zielen und nicht aus alten Erinnerungen oder geschichtlich überholten Idealen. Daß die

### Reichswehr

vom Standpunkt der Pflichterfüllung mit dem Staate sich verbunden fühle, habe sie in schwerer Stunde wiederholt gezeigt, jetzt gelte es, sie innerlich und festlich mit dem Staate und der deutschen Republik zu verbinden. Von diesem Gesichtspunkt aus sei es selbstverständlich, daß die Reichswehr jede Verbindung mit Verbänden peinlich vermeiden müsse, die den heutigen Staat innerlich ablehnen und daß sie streng von politischen Einflüssen freigehalten werden müsse, sowohl bei der Annahme von Offizier und Mann als auch bei der Erziehung der Mannschaften durch die Offiziere. Es wäre verhängnisvoll bei den Reichswehroffizieren, die der alten Armee abgedient haben, innerlich eine Kluft zu schaffen zwischen ihrer Vergangenheit und der Gegenwart, aber es könne ihr wohl ein Offizier der alten Armee, ohne seine Vergangenheit zu verkaufen, mit seiner ganzen Person der neuen deutschen Republik ergeben sein und ihr dienen; wer hierzu eines Beispiels bedürfe, brauche seinen Blick nur auf den gegenwärtigen Reichspräsidenten zu lenken.

In seinen weiteren Ausführungen kam der Minister auch auf die privatwirtschaftliche und staatswirtschaftliche Entwicklung Deutschlands zu sprechen. Die Wiederherstellung Deutschlands in den Organismus der Weltwirtschaft durch entsprechende Handelsverträge sei Lebensgebot für die deutsche Wirtschaft. Innenwirtschaftlich seien manche Ansätze einer langsamen Besserung vorhanden, aber die Bitter der Erwerbslosigkeit sei nach wie vor eine schwere Sorge. Die staatlichen Finanzen seien auf das äußerste angespannt. Der einkünftige Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden werde ein hartes Stück Arbeit sein. Er werde zwingend nötig das Problem der Verwaltungsreform in Fluß bringen, hier und da vielleicht auch an der Struktur des Deutschen Reiches nicht halt machen. Republikane, deren Dasein nur auf dynastischer Tradition beruht und nicht auf innerer staatlicher Lebenskraft, hätten keinen Anspruch mehr auf Eigenstaatlichkeit.

### Großfeuer im New Yorker Hafen.

Auf dem im Hafen von New York liegenden Governors Island, das mehrere tausend Soldaten beherbergt, wütete gestern ein Großfeuer, das 6 Baracken, 20 Schuppen und andere Gebäude, sowie große Vorratshäuser vernichtete. 15 Personen wurden verletzt. Von den New Yorker Feuerbeobachtern tausende von Feuerwehrgenossen das granobitische Schauspiel. Die Flammen erreichten teilweise eine Höhe von 50 Fuß. Am frühen Abend war das Feuer gelöscht.

## Die Grippe.

Zahlreiche Todesfälle in Frankreich. Paris, 6. Januar.

Aus der Provinz treffen weitere Nachrichten über das Umsichgreifen der Grippe ein. In Lyon sind gestern 60 Todesfälle zu verzeichnen gewesen und in Marseille 61. In Frankreich befreit man sich epidemisches Umsichgreifen der spanischen Grippe, ähnlich wie im Jahre 1918. Im eisen-blei-Industriegebiet hat die Grippe den Umfang einer Epidemie angenommen. In Straßburg wird die Zahl der erkrankten Personen mit 28 000 angegeben.

### Ubergreifen nach Deutschland?

In Berlin ist die Befürchtung verbreitet, daß auch Deutschland von einer schweren Grippeepidemie heimgesucht wird. Stadimedizinrat Professor Dr. v. Drigalski-Berlin hat diese Befürchtung nicht bestätigt. Er erklärte unter anderem, daß die jetzt als Grippe angezeigten französischen Erkrankungen mit der sogenannten spanischen Grippe nicht zu tun haben, sondern vielmehr als gewöhnliche Erkältungskrankheiten anzusprechen sind. Nach den Informationen des Herrn Stadimedizinrats veripien aus bis jetzt die Krankehäuser Berlins nichts von einem besonders häufigen Auftreten der Grippe. Stadimedizinrat Professor Dr. v. Drigalski, der bei der Erforschung der Grippe besonders hervorgetreten ist, äußerte sich noch über den Stand der Grippeerforschung und über die Möglichkeit einer neuen Ausbreitung der spanischen Grippe in Deutschland. Das erste ganz epidemische Auftreten der Grippe erfolgte in den Jahren 1889-90. Es wurde im Zusammenhang damit ein Virus in England gefunden. Mit der Infektion aber ist die sogenannte spanische Grippe nicht identisch. Diese Grippe brach wie ein Sturm von Spanien her im Jahre 1918 über die Front nach Deutschland. Ich habe damals in hundert Hunderte von Fällen auf das genaueste untersucht und kam zu dem Ergebnis, daß der Erreger dieser Grippe einen tropfsteinähnlichen Charakter haben. Die Erkrankung verließ damals in Form einer starken Entzündung der Luftwege und sonst widerstandsfähigen Leute um. Die Krankheit hat bei uns bekanntlich damals großes Unheil angerichtet. Einen neuen Sturm der spanischen Grippe wären wir aber weit besser als damals gewachsen. Unsere Bevölkerung kennt die Krankheit und sieht ihr ebenso wie der Arzt nicht mehr so wehrlos gegenüber wie damals. Im Augenblick ist ein Anflug zu einer Verunreinigung der Bevölkerung wegen dieser Grippe aber überhaupt noch nicht gegeben.

### Auch der neue Kaiser in Grippe erkrankt.

Tokio, 6. Januar.

Sowohl der Kaiser als auch die Kaiserin sind an Influenza erkrankt und müssen auf Anraten des Leibarztes das Bett hüten. Obwohl die Krankheit nicht ernstlich ist, leiden beide unter den mit dem Tode und der Trauerfeier des früheren Kaisers verbundenen Aufregungen und Anstrengungen.

Die Niederwerfung des Kuffandes auf Sumatra. Den Bemühungen der holländischen Regierung, der kommunistischen Aufstandsbewegung auf Sumatra Herr zu werden, ist es gelungen, die Bahnverbindung zwischen Sabab-Loento und Solok wieder herzustellen. Die Frauen und Kinder wurden unter mühsamem Saug nach Solok gebracht. Die Aufständischen konnten von ihrem Hauptziel, Sabab-Loento, einer Gebirgsstadt im Gebirgszentrum, ferngehalten werden. In Sumatra, wo der Aufstand seinen Anfang nahm, sieht man der Lage Herr zu sein. Einer der dortigen Häupter wurde erschossen. Die Verluste der Kommunisten sind bedeutend. Klein an der Eisenbahnlinie Muntan-Sabab-Loento wurden 20 Tote gefahren.

## Der Berliner Domchor.

### Lambertikirche.

Man darf wohl sagen, daß ganz Deutschland einer Rundreise des Berliner Domchores mit Teilnahme folgt und die einzelnen Landstädte mit Spannung dem Auftreten der Schar sein geübter Künstler entgegensehen. Auch über die Besuche der Sänger im Oldenburgischen Lande berichteten wir bereits eingehend; nun wissen sie selbst unter uns, mit der wunderbaren Kraft ihrer selbständigen Kunst, dem padend feinen Ton ihrer bis ins kleinste gehörten Stimmen. Die dreißig Knaben und etwa zehn Männerstimmen fanden sich zu einer unvergleichlich harmonisierenden Einheit zusammen, die den Ruf der Gemeinschaft unter dem bekannten Dirigenten Professor Kudele mehr als rechtfertigt. Allerdings ist die Jahreszeit auch auf dieser so tolllos eingetragenen Schar nicht spurlos vorübergegangen zu sein. Der Oldenburger nicht Winter forate dafür, daß selbst diese in allem vorbereiteten und vorzüglichsten kleinen und großen Künstler erst ihre Organe durch Kämpfen und Husten putzen mußten. So litten einige Leistungen unter dieser natürlichen Befangenheit, und man bedauerte, nicht die volle Freiheit des Bewusstseins auf alle Darbietungen übertragen zu können. Wir mögen deshalb diejenigen hervorheben, die uns den Domchor von der besten der gemachten Seite zeigten. Als Schönstes des Abends sei die Missa Octavi Tomi genannt, von Orlando di Lasso. Wie hier in den Achtschattierungen, der stillen und eindringlichen Einfuhr, dem schwellenden Lobpreis Gottes Vollendetes gelehrt wurde, das ist erschütternd. Vor nicht allzu langer Zeit hatte man, unter anderen Nachbarn in Bremen, Gelegenheit, die berühmten römischen Sänger der Peterskirche zu hören, doch wird den nordischen Menschen die Auffassung des geistvollen Kirchenchores in dieser Weise, wie sie der Domchor bringt, wohl ebenso sehr bewegen wie die romanische Art der Südländer. Geisig, an das rühmliche Feingefühl der Römer reichen unter unvollständiger seelischen Forderungen nicht heran, dafür sind diese tiefer und im Kunstgefühl deshalb noch edleren einfacher. Das Piano und die Schwellungen sind von einer unaussprechlichen Vergegenwärtigung der Empfindungen durchdrungen, die das Herz mitzwingen lassen. Die grandiose Theatralik im Ton und in der Geste der dynamischen Akzente mit den Römern wird hier mit Rücksicht vermieden. Mit welcher geringen Kräfte werden hier große Wirkungen leicht hervorgerufen! Man möchte erst annehmen, die Bildung dieser Chorstimme müßte nicht so schwer sein, aber die Erfahrung lehrt, daß gerade in der einfachen Linie das innerste Hochfliegen

Timbre den Domchor zu dem Musikkörper gestalte, der feierglühend in Deutschland zu suchen hat. Die Disziplin des Tones auf der Grundlage natürlicher Fähigkeit des menschlichen Materials, wie es sich in Violentissimo bietet, ist es, die das ganze Geheimnis solcher Eindriebe ausmacht. Gestern waren es die größten Werke, in denen sich die Knaben und Männer in der vollen Reife ihrer glänzenden Schule äußerten. Nur der lange Weg einer wunderbaren Tradition vermag die Ausgeglichenheit zu erklären, die über der nachdenklichen Motive „Unser Leben ist ein Schatz“ wie Auslösung aus irdischer Mühsal und menschlichem Kleinmut in höher Reine, schonen läßt. Neben verstanden allerdings die kleineren Werke, weil sich in ihnen die Harmonie nicht zu verbergender Unreinheiten ungenügsam bemerkbar machte. Die gleiche Ansprache der Konsonanten, das Festhalten der Vokale ohne deutlichen Ubergang, verleiht das klare Bild einer notwendigen Diktion des Textes. Das Misereere Orlando di Lasso und Bachs adäquante Motette „Ich lasse dich nicht“ litten erheblich unter diesen Folgen einer kimmischen Ueberreizung, die im heiligen Winterlima leicht erklärlich ist. Von den Werken des achtzehnten Jahrhunderts seien Mendelssohns Psalm 2 und Bechers „Hirthe dich nicht“ hervorzuheben; besonders das letztere brachte der Domchor in der unübertrefflichen Klarheit der dynamischen Fähigkeiten, die so vorbildlich für jeden Chor sein sollten. — Mit einigen Vorschlägen Dr. Wiffigs auf der Orgel wird dieser Abend wie frühere unvergessen bleiben.

Dr. R. B.

Ein Hamburger — amerikanischer Preisrichter. Hermann Erben, der bekannte Hamburger Komponist, hat für seine „Passacaglia und Fuge“ über ein Thema von Erwin Vogel, bei dem Internationalen Musik-Wettbewerb in Philadelphia den Symphonie-Preis in Höhe von 1000 Dollar erhalten. Die Aufzeichnung des Preisrichterfestivals, die am 15. Mai 1926 fallen sollte, konnte wegen der großen Zahl der eingereichten Werke erst jetzt getroffen werden.

Trifft Rosen am Niederrhein. Trifft Rosen am Niederrhein! Die Kunde fliegt unglücklich. Die andauernde wilde Witterung am Niederrhein hat aber, wie aus mehreren Orten gemeldet wird, tatsächlich eine zweite Potentilla veranlaßt. An solchen und Dutzenden dieser Winterrosen den Sommerrosen nicht nach.

Steigt „Benthesen“ ab Oper. Am 8. Januar findet an der Dresdener Oper die Aufführung der Oper „Benthesen“ nach dem Trauerspiel von Stoff in einem Aufzuge mit Musik von Richard Schöckel.

## Schmuggel im Pharaonenland.

### Sachsisch- und Kottaw-Händler bei der Arbeit.

Trotz der strengen Gesetze, welche die ägyptische Regierung gegen den Handel mit Sachsisch, Kottaw und anderen Karottiten erlassen hat, blüht der Schmuggel mit diesen gefährlichen Drogen im Pharaonenland wie nie zuvor. Sachsisch ist das Lieblingsschiff, zu dem die inneren Massen in den Städten und Dörfern greifen, aber viele haben sich in neuerer Zeit auch mit Kottaw, Kottaw und Wermuth angefreundet. Diese primitiven Werkstoffe verfliegen meist über reiche ländliche Erben, sondern benutzen eine Nabel und einen Gummihändler, wie er zum Einführen der Zinte in die Hühnerdarmer dient.

Es verfehlt kaum eine Nacht in Kairo, in der nicht die Polizei einigen Sachsisch-Gößen auf die Spur kommt, in denen Haubder nicht gebrängt wie die Kerne liegen. Verhaftungen von Händlern und Schmuggelern sind an der Tagesordnung. Aber man findet immer neue Tricks, um die verbotene Ware einzubringen, und am eifrigsten sind dabei die Frauen. Am häufigsten geschieht der Schmuggel von Sachsisch in der Weise, daß er von Hand eines Schiffs an einer vorher bestellten Stelle ausgepackt wird, an der sich dann der Helfer befindet. Das totebare Paket ist vollständig verpackt und so beschwert, daß es auf den Wellen schwimmt. Ein Haupttrick der Sachsisch-Schmuggler, der jetzt von der Polizei aufgedeckt worden ist, bestand darin, daß man sich unter Schafe und Kinder bediente. Der Raubder wurde gekünet, mit Sachsisch vollgestopft und dann über Bord geworfen an einer Stelle an der Küste, die mit den Kommissen verarbeitete war.

Während man den Methoden des Sachsisch-Schmuggels bereits ziemlich auf die Spur gekommen ist, läßt sich die Einfuhr von Kottaw viel schwieriger verhindern. Da werden immer wieder neue Tricks herausgefunden, wobei Frauen und Kinder eine Hauptrolle spielen. Die Regierung ist äußerst geschickt in der Kunst, alle möglichen Dinge unter ihren Händen zu verbergen, und die strengen Anordnungen des Kalam leisten ihr dabei Vorkauf, da die Polizei nur zugreifen darf, wenn sie ihrer Sache ganz sicher ist. Die Karottiten sind mit Weisheit in Parteien mit Sachsisch und Sachsisch verpackt, die offen in den Straßen verkauft werden. Schon ist ein Kinder unter strengen Verhaftungsmaßnahmen ins Krankenhaus gebracht worden, die unbeschädigt von solchen „gewürzten“ Lebkuchen sehen, denn der Kottawhändler ist höchst gewissenlos und kümmert sich nicht darum, ob jung oder alt seine Ware erhalten.

Als Kottaw-Berichte müssen auch die in der Umgebung von Kairo gelegenen Friedhöfe dienen. Die Droge wird gewöhnlich über die Sinai-Grenze durch Kamelkarawanen geschmuggelt. Diese machen nachts zwischen den Wotstan-Hügeln halt, und das totebare Gift wird unter dem Schutz der Dunkelheit in einen leeren Grab verpackt. Sachsisch sind Kottawhändler verhaftet von Kottaw, aber auch Tropfen der Kottaw-Berichte.

### Die Parteien zum Ordensgesetzentwurf.

21. Berlin, 6. Januar.  
Aus parlamentarischen Kreisen hören wir, daß der Gesetzentwurf über die Verleihung von Titeln und Orden, der dem Reichstagen zurzeit vorliegt, aber entgegen anderslautenden Meldungen noch nicht verabschiedet ist, im Reichstagsvorstande keine Annahme finden wird. Allerdings tritt der überwiegende Teil auch der Mittelparteien für den Gesetzentwurf ein. Jedoch sind die Sozialdemokratische und die Kommunistische Partei gegen den Entwurf; es bestehen daher nicht die geringsten Aussichten, daß der Entwurf angenommen wird, da dazu eine Zweidrittelmehrheit notwendig wäre, die ohne die Stimmen der Sozialisten und der Kommunisten nicht zu erreichen ist. Sollte eine Verabschiedung durch den Reichstag in der Tat völlig aussichtslos sein, so wird der Entwurf unter Umständen völlig zurückgezogen werden. Mit einer Beratung im Reichstagsplenum ist vorberhand nicht zu rechnen.

### Amerikanische Flottenmanöver.

Newport, 6. Januar.  
Nach einer Mitteilung des Marineamts ist die amerikanische Kreuzerflotte zu Manövern nach der Guantanamo-Bay an der Südküste von Cuba ausgelaufen. Die Schiffsflotte werden am 12. Januar folgen. An den Übungen werden sich 60 Kriegsschiffe beteiligen.

### Newport, 6. Januar.

Die Regierung des liberalen Präsidenten von Nicaragua, Sacañas, hat in Washington einen Protest wegen der neuen amerikanischen Truppenlandungen überreicht. Das Staatsdepartement verhängte den konventionellen Protest, daß Washington die amerikanischen Truppenlandungen nach Nicaragua gestattet habe. Wie weiter gemeldet wird, soll Mexiko angeblich Versuchen, an der pazifischen Küste Nicaraguas große Munitionsbefehle zur Unterstützung Sacañas zu landen.

### Newport, 6. Januar.

Die amerikanische Regierung hat die Entsendung weiterer vier Torpedobootszerflörer nach Nicaragua angeordnet.

### Ein zweites Emden Heimatschiff gesichert.

Die „Europa“ der Atlas-Neederei den Schneefürnen zum Opfer gefallen. — Alle Mann gerettet.  
Raum ist die Nachricht verlaufen von der Strandung der „Euse Schulte“ der Emden Atlas-Neederei, da trifft gestern morgen bei der Neederei die Nachricht ein, daß die „Europa“ in den Schneefürnen und ebenfalls in den Schären, den gefährlichen Klippen, wo auch die „Euse Schulte“ aufgelaufen und gestrandet ist, daselbst Mißgeschick ereifte. Anfangs wurde nur berichtet, daß es aufgelaufen, gegen Nachmittag aber brachte der Telegraph die Meldung, daß das Schiff das Opfer der gefährlichen Brandung geworden sei und ebenso dort das Besatzungsmitglied. Die Mannschaft ist gerettet. Weitere Einzelheiten fehlen noch.  
Die „Europa“ fuhr erst seit dem 30. Oktober v. J. unter der Führung unseres österreichischen Landmanns Meers aus Heligoland bei Leer, nachdem vorher Kapitän Keentz aus Strömberg, den das Mißgeschick der „Euse Schulte“ ereifte, das Fahrzeug befehlet. Die Mannschaft besteht mit dem Kapitän aus 35 Mann und hat außer einem österreichischen zweiten Offizier, einem Verreiner, auch Auenländer, Emden und Techniker Leute an Bord. Ihr lag die Route Emden-Nordfisch im Erzwerk, und das schmale, fast noch neue Schiff gehört dem modernen Typ der Erzfahrzeuge an, wie sie in den letzten Jahren erbaut wurden. So mancher Schiffer

sichert nicht umsonst die Jahreszeit nach Weihnachten mit der gefährlichen Gründe dieser norwegischen Fjorde, wo, ebenso wie bei uns die Sandbänke, aber in weit bedeutenderem und gefährlicherem Maße, die Felsklippen, die nach den Erklärungen der Schiffer manchmal nur einen Meter über der Wasserlinie hervorragen, in der Tiefe auf ihre Leute lauerten. Die „Europa“ mußte bereits schon einmal hier Bekanntschaft machen mit diesen unheimlichen Fremden, und zwar am 22. Dezember, drei Tage später und vor einem Jahre, an derselben Stelle, wo nun die „Euse Schulte“ und sie selbst jetzt das Schicksal traf. Damals hatte schon der Kapitän Keentz aus Strömberg die Führung. Der Aufbruch verlief aber nicht so gefährlich, und unter Aufsicht der dortigen norwegischen Schleppe wurde es wieder gefahrlos.

### Neues vom Cage.

Stimmliche Zwischenfälle bei einem Fußballspiel.  
Gestern nachmittag sollte in München ein Fußball-Spiel zwischen Bayern 1860 stattfinden, wozu über 10 000 Zuschauer erschienen waren. Infolge des großen Schmelztes erklärte der Schiedsrichter ein Spiel für nicht gerechtfertigt und kündigte ein Privatspiel an. Unter stürmischen Protesten drang ein Teil der Zuschauer auf den Platz und forderte die Wache auf, während andere die Abhaltung eines Spielplatzes erzwangen wollten. Schließlich verließ ein Teil des Publikums den Platz und ein Privatspiel wurde ausgetragen. Währenddessen aber die abgezogenen Demonstrationen zurück, verlangten ihr Geld und zwangen die beiden Mannschaften, das Spiel abbrechen. Erst bei Er scheinen der Polizei wurde der Platz geräumt.

### Schwere Sturmfluten im Ostasien.

Die schweren Stürme im Ostasien und am Ostpazifik Meer haben, wie aus Moskau berichtet wird, großen Schaden angerichtet. In den Bergen sind zahlreiche Viehherden umgekommen. In Haku wurden Tausende von Bäumen entwurzelt. Ein mit sechs Arbeitern besetztes Boot kenterte. Die Passagiere ertranken. In einem Steinbruch wurden durch einen Erdbesturz 15 Arbeiter getötet. Zahlreiche Personen werden noch vermisst.

### Tödlicher Unfall eines Bürgermeisters.

Wie aus Weblau gemeldet wird, ist der Bürgermeister von Weblau, Otto Müller, eine hohe Wäsche in ein von Hochwasser überdecktes Sumpfgelände hinabgestürzt. Er ist dabei ums Leben gekommen.

### Ehrtung des Vorsitzenden des Deutschen Schifferbundes.

Der Vorsitzende des Deutschen Schifferbundes, Prof. Eduard Scheidemantel, wurde anlässlich seines 75jährigen Jubiläums als Stadtratmitglied zum Ehrenbürger der Stadt Weimar ernannt.

### Einheitliche Erkennungsmarke für die Dampfer der Hapag.

Die Hapag beschloß, den Schornsteinen ihrer Schiffe eine einheitliche Erkennungsmarke zu geben, indem sie den bisherigen gelben Streifen eine Traufe in den Grundfarben der deutschen Handelsflagge (10 x 20 x 10 x 10) hinzusetzt.

### Hektiger Sturm auf dem Mittelmeer.

Zeit zwei Tagen wütet auf dem Mittelmeer ein heftiger Sturm, der die Schifffahrt sehr behindert. Viele Schiffe mußten in den Häfen ankerlegen. Die reichste Segelbootflotte Station von Marseille ins Rotmeer eines italienischen und eines französischen Dampfers auf.

### Käthe Dorff und Harry Siebe gezeichnet.

Wie die Abendblätter melden, sind die seit langem ungedeckten Gerüchte von einer bevorstehenden Ehescheidung des Künstlerpaars Käthe Dorff und Harry Siebe bestätigt. Wie die Abendblätter melden, ist gestern die Ehe rechtskräftig geschieden worden.

### Letzte Radiomeldungen.

Eine erste Mahnung der „Solons“ an Frankreich.  
Paris, 7. Januar.  
In einer Betrachtung zu den bevorstehenden Reichstagswahlen stellt die „Solons“ heute fest, daß Frankreich in einer Stunde lebe, die je nach der Zusammenkunft seines Parlamentes Europa zu einer Neugeburt führen oder eine Katastrophe heraufbeschwören könne, der gegenüber der Weltfriede und die Revolution nur Kinderpiele gewesen seien. Wie 1914, sei es auch heute wieder Frankreich, das Krieg und Frieden in seinen Händen habe. So ungeheuer es scheinen möge, es gebe heute in Frankreich noch Leute, die den Krieg wollen, nicht etwa einzig und allein die Sozialisten, sondern vielmehr Idealisten, die wie im Jahre 1914, zum Krieg begehren. Die furchtbare Mentalität der vaterländischen Jugend Frankreichs sei beunruhigend, ebenso die Mentalität jenes Offiziers in Landau, der, anstatt gegen den Schuldigen eine Strafe zu beantragen, ein Kriegsgeld erheben habe. Die Freude am Krieg, dieser Sadismus des Volkes und die Weltum mit Worten, gebe der gegenwärtigen Stunde ein ernstes Gepräge.

### Brand am Sonnabend in Paris.

Brand wird nach vierstündigem Aufenthalt in Cannes am Samstag auf dem kürzesten Wege nach Paris zurückkehren.

Frankreichs Gesamtschuld fast eine halbe Billion Papierfranken.

Nach dem zweiten Teil des Berichtes der französischen Kommission des Senats über das Finanzbudget 1926/27 sind die innere Schuld Frankreichs auf ungefähr 286 1/2 Milliarden Papierfranken, und die äußere Schuld auf annähernd 36 1/2 Milliarden Goldfranken, oder beim Kurse des Bundes zu 125 Papierfranken auf über 183 1/2 Milliarden Papierfranken. Die Gesamtschuld Frankreichs somit also auf über 470 Milliarden Papierfranken geschätzt werden.

### Casellian über die Räumungsfrage.

Am „Echo de Paris“ versucht heute der Führer der französischen Katholiken, General de Casellian, die Gründe darzulegen, aus denen heraus Frankreich das Rheinland nicht räumen dürfe. Er unterläßt es nicht, dem von friedlichen Gefühlen durchdrungenen Geiste Frankreichs den triegerischen Geist Deutschlands, dessen Verletzungen und Provokationen gegenüber zu stellen. Dem Reichsanwalt macht Casellian besonders zum Vorwurf, daß er die im Verfallener Vertrag festgelegte Kriegsschuld Deutschlands nicht anerkennen wolle. Dieser Geist der Verneinung gegen den Verfallener Vertrag befehle Deutschlands. So lange Deutschland nicht die Räumung durchführt, habe Frankreich den Verfallener Vertrag nicht ohne schwere Gefahr auf die ihm durch die Verträge gegebenen Garantien verzichten können. Unter seinen Umständen könne Frankreich die Rheinlinie verlassen.

Neue Verabredung der Eigentumsfrage? Der amerikanische Senat hat einen Antrag zu tun angenommen, der die Vorlegung des Schiedsrichters zwischen dem amerikanischen Schatzamt und der Reichsregierung in der Angelegenheit der Eigentumsfrage fordert. Der Antrag läuft darauf hinaus, festzusetzen, ob die deutschen Schiffahrtslinien mit einem Betrage, der hundert Millionen Mark nicht übersteigt, einverstanden seien. Das bedeutet u. a. eine neue Verabredung der Rückgabe des in Amerika beschlagnahmten deutschen Eigentums.

### Das Befinden des Königs von Rumänien zufriedenstellend.

An rumänischer diplomatischer Stelle in Wien wird erklärt, daß das Befinden des Königs von Rumänien sehr zufriedenstellend sei, und daß er täglich einige Stunden am Schreibtisch arbeite und auch längere Spaziergänge unternehme.

### Budapester Ansichtskarten.

Von Heinrich W. Franz.

Man hat einmal die Kultur eines Volkes am Verbrauch der Karte gemessen. Heute müßte man zwei andere Gradmesser heranziehen: Das Programm der Radiostationen und die Verbreitung des Telefons. Was nun leistet auf diesem Gebiete die Hauptstadt Ungarns? An einem beliebigen Bockentage findet die Budapester Station — vormittags: Nachrichten und Volkswirtschaft; mittags: Wetterbericht; nachmittags: Kinderliteratur mit Klavierbegleitung, Sonzert des Kammerorchesters der Oper, landwirtschaftliche Vorträge, Radiokonzerte; Kammermusik in Auslandsübertragung. Man vermisst nur Sprachkurse und künstlerische oder literarische Vorträge.

Was das Telefon anlangt, rangiert Budapest vor Wien, Prag, Liverpool, Mailand, Leipzig, Rom. Hinsichtlich der Zahl der Telefonsprache sieht es — mit 34,5 Gesprächen auf 100 Einwohner — vor Deutschland, England, Belgien, Frankreich, der Tschechoslowakei und Italien; hinter Danemark, Norwegen, Schweden, Estland, Holland und der Schweiz. Der Budapester ist also nicht gerade schweigsam.

### Die wilde Stadt.

Entweder ist es nicht wahr, daß Ungarn näher dem Vulkan liegt, als etwa Wien oder — der Vulkan hat sein Gesicht geändert. Budapest hat sich in den letzten zwei Jahren sehr gewandelt, es bietet das gewohnte Bild einer europäischen Großstadt und könnte ebenso gut in Mitteleuropa liegen; der heiße Atem der Gegenwart durchpflust seine Adern. Breit asphaltierte Straßen sind von eilenden Fußgängern besetzt, pfeilschnell saufen Autos von einer Straßenecke zur anderen, machen vor der weißbehaarten Rechte des Schutzmanns Halt, stehen sich zur endlosen Kette und rasen weiter. Niefenst hohe Automobile, gelb und rot, rollen zwischen den kleinen Wagen daher, auf den Trittbrettern balancieren Menschen, hängen an den Türgriffen; das Leben beginnt auch hier seine höfliche, seine Raschheit geltend zu machen.

Aber dann dumpft irgendwas, aus einer kleinen, dunklen Nebengasse, ein müder Tropfen auf herab; er ist vor einen alten, schäbigen Kasten gesprungen; der Klaufer hebt schlaftrug auf dem Kopf, die Beine über die roten, großen Ohren gefügt, die Pfeife nachlässig in der Rechten; da ist

noch das alte Budapest, die Stadt der orientalischen Sorglosigkeit, des guten Schlenkrians.

Im Dunkel steigert sich die Luststraß der großen und kleinen „Ringe“. An den Häusern der breiten Boulevardstraßen flammen die Niefenflammen auf, gelbe, rote, grüne — hunderte, tausende Glühampen. Hier spürt man zum erstenmal die Eigenart des ungarischen Temperaments: Die Farben sind wilder komponiert als im Westen, der Lärm ist abrupter, die Harmonie der Bilder wird mit grellen Mitteln gewaltsamer, scheint es, herbeigeführt. Es ist so, als säume ein junges Weib, ungewohnt unter fremder Hand, laparienschnell dahin. Aber es ist feurig, von Mut besetzt und wird daher sein Ziel erreichen.

### Traditionelle Kunst.

Die ungarische Kunst hat keine ehrwürdigen Traditionen. Vor hundert Jahren sprach man hier nur lateinisch, deutsch und französisch. Lediglich der Bauer und Arbeiter verbandigten sich ungarisch. Die Maganaten und Reichen wollten den größten Teil des Jahres im Ausland. Das geistige Leben wurde von fremden Einflüssen regiert, und das Theater haben Shakespeare, Goethe und Hebbel vornehmlich befruchtet. So fand auch die Malerei und die Literatur, dort wo sie urprünglich sein wollen und an die fargen Traditionen der magarischen Lebensformen anknüpfen, frisch, lebendig, doch auch ein wenig herb und ungeistig.

In der Akademie sind moderne ungarische Maler angestellt. Sie könnten ebenso gut in Paris geboren sein oder in Berlin. Die meisten leben wahrscheinlich auch dort. Der große Bauernmaler Munkácsy ist ein ungarischer Defregger. Eine magarische Note ist seinem der vielen Bilder eigen, starke, koloristische Effekte werden mit satten, schweren Farben — rot, violett und grün — erzielt; nur die Grundstimmung ist die gleiche: beinahe Schwermut.

### Paradies der Künstler.

Sieben Theater versuchen den vielen Kinos Konkurrenz zu machen, nicht ungefehrt. Diese Kinos nennen sich hies „Zinibog“; Schauspielsaal, und nur der Einheimische kann wissen, daß das „Zinibog“ ein Kino, das „Belvare“ ein Zinibog, aber ein Theater ist. Von den hohen Theatern sind zwei Opernhäuser und zwei Operettenhäuser. Das Nationaltheater spielt viel Shakespeare, Ibsen, von deutschen Klassikern Schiller mit „Maria Stuart“, Goethes „Faust“ und im übrigen nationalisiert gefärbte Ungarn; als repräsentative Vorstellung gilt Madacs, „Die Tragödie des Menschen“, die demnächst in Wien zur deutschen Uraufführung gelangt.

Lange war Budapest als Stätte leichter Bekanntschaften und halbmondaner Freuden verrufen. Seit einiger Zeit ist es ernst geworden, und das Schauspiel macht der Operette den Rang streitig. Es gibt keine Neuze mehr, ein einziges Theater pflegt das bessere Singpiel, und von den einst weltberühmten Orphen hält nur mehr eines seine Worte offen. Das erste Drama gewinnt immer mehr Raum. Freilich sind die neuen Werte zu sehr dem ungarischen Boden entwachsen, als daß sie draußen Geltung erlangen könnten.

Die Kinos sind stets überfüllt. Zwei sechs- bis achtaktige Dramen, meist amerikanischen Ursprungs, stehen auf dem Programm. Sie werden schnell abgerollt. Die Budapester verlangen nach Sensation, sie sind heißhungrig, lechzen nach Abenteuer; je mehr gebohrt wird, desto begehrter befaßigen sie den Film, je mehr sie von dieser Zauberkunst erhaben können, desto dankbarer sind sie.

Im Theater gibt es nie einen Durchfall, wenn ein Sohn des Landes der Natur ist; der ungarische Nationalstolz fordert, daß man ihn mit Beifall überführe. Jeder Künstler genießt wohlwollende Ermunterung, und das will etwas bedeuten, denn Ungarn ist ein Land der Talente, wenn nicht der Wunderkinder. Freilich sind sie alle sehr schlecht bezahlt. Aber im Paradies nährt man sich eben vom Ruhm.

### Der Einzug des Pengö.

Nach vielen Besprechungen hat man eine neue Münzeinheit geschaffen, den Pengö. Diese kleine Silbermünze beträgt 100 Heller oder 12 500 ungarische Kronen (1,36 M.). Dieser Tage ist sie erstmalig in den Verkehr gekommen. Man wird aber noch lange nicht wissen, wieviel ein Kilo Kupfer kostet, wenn der Verkäufer 18 Heller verlangt. Die Umrechnung ist eher für den Kopf eines Finanzministers, als für den eines ungarischen Bauern erträglich.

Eine Zeitung meint allerdings, es sei nicht gar so schwer, die Umrechnung eines auf den anderen zu machen, brauche man „nur“ mit „S“ zu multiplizieren und durch „100 000“ zu dividieren. Ja, glaube, dieses „nur“ dürfte ein bitterer Späß sein, wenn von einem runden Summe die Rede ist, und wenn etwa — eine Köchin dieses Rechenexempel durchzuführen genötigt sein sollte. Die Umrechnung, die in Budapest herrscht, wird durch die Einführung des Pengö nur noch gefiebert werden. Der früher 10 000 Kronen gab, wird nun nach einem Pengö greifen müssen. Schon haben die Bäcker den Preis der „Zemmel“ erhöht.

Die Regierung aber — Königreich ohne König — denkt darüber nach, won sie auf den Thron setzen soll.

# Die Woche des Räumens



und der Inventur beginnt am kommenden Montag.

Nicht das kleinste Schubfach meines Lagers bleibt gefüllt —

Ich räume einmal wirklich gründlich auf!

Und über meine Preise werden Sie sich wundern!

**Inhaber:**  
**Melching**  
Lange Straße — Gaststraße

## WALL-LICHT

Wir bringen ab heute das entzückende deutsche Lustspiel:

### Die kleine Inge und ihre drei Väter



In der Hauptrolle: **Dorothea Wieck**, die als Hauptdarstellerin in dem Film: „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ die Herzen des deutschen Publikums im Sturm eroberte.

Eine herzige Geschichte von einem noch herzigeren kleinen Mädel in 7 Akten.

Außerdem im Beiprogramm:

### Ehre deine Ehe

Ein Fox-Film in 8 Akten.

Voranzeige. Ab Dienstag:

### Der Mann im Sattel

Nach dem gleichnamigen Roman der „Berliner Illustrierten Zeitung“ von Werner Scheff.

**Zu verkaufen**  
Eisenbänke,  
2 Blumenbänder,  
Rechenstraße 37.

**Zu verkaufen ein**  
Kuchlab,  
5 Boden alt,  
Hinter Zimmer,  
Reichshausen.

**Ehem. Masterkad.**  
Kochin f. Dame zu  
verl. 61. Müller,  
Zehnenweg 6,  
Zielting.

Nur einmal im Jahre!

# Inventur-Ausverkauf!

Dieser Ausverkauf stellt alles bisher Gebotene in den Schatten. Sobald Sie die Preise hören, werden Sie sofort wissen, das Sie niemals mehr sparen können, als beim Einkauf dieser Waren, die unterschiedslos nur gute Qualitäten darstellen

Überzeugen Sie sich durch meine Auslagen

Beginn  
**Montag**  
morgen 8.30

Hermann  
**Wallheimer**  
Oldenburg

Kommen Sie in Ihrem Interesse schon vormittags

## Oldenburger Frauenchor, gegr. 1920

Dirigent: Paul Böckel

Freitag, den 12. Januar.

### Beginn der Uebungen für das nächste Konzert

Damen, die dem Verein beitreten möchten, wollen sich folgende bei Frau Müller, Gumboldtstr. 1 oder am 12. Januar, abends 8 Uhr, im Musiksaal der Oberrealschule melden.

## PAPES

Saal und Klubzimmer für Hochzeiten u. Gesellschaften.  
Weinzimmer  
Gutgepflegte Biere  
Erstklassige Weine  
Anerkannt gute Küche

### Hotel u. Restaurant

Heiligengeistwall 14 / Fernspr. Nr. 395 / Wallstr. 11

## Stadt. Schlachthof

Donnerabend, v. 8.30 Uhr an großer

### Fleisch-Verkauf.

Zu verk. fast neues Damenrad, bill. Hartenstr. 33 oben.

### Zu kaufen gesucht!

Suche ff. gutgeh.

### Tageswirtschaft

ev. m. Handlung u. etwas Land, od. 100 Land zu pachten in fruchtbar. Gegend, nahe Bahnh., 3. taufen. Gesch. Angebote mit Kaufvertr. u. Anzahl. u. Eintritt erb. unter D 2 257 an die Gesch. d. Bl.

Zu kaufen gef. Off. unter D 2 258 an die Gesch. d. Bl.

Zu kaufen gesucht 1-2 Jahre alte

### Gästerhunde.

Hartenstr. 33, ob.

Gut erb. Bettstelle mit Matz. u. Unterbett zu kauf. gesucht. Off. mit Preisang. unter D 2 248 an die Gesch. d. Bl.

Zu kaufen gesucht 500-1000 Wrt. 9 Jagdschere, gebraucht.

### Feldbahnleiter

90 Jtm. Brett. Off. unter D 2 242 an die Gesch. d. Bl.

### Büro-Affenschrant

zu kaufen gef. Off. m. Preis u. Angabe d. Größe u. D 2 247 an die Gesch. d. Bl.

### Zu kaufen gef. ein Elektromotor

1/2-3 PS. bei 220 Voltstrom.  
Gustav Schröder, Friedrichshafen.

### Zu verleihen

Zu belegen  
**2000 Mark.**  
D. G. Dietz, Radebrk.

**5000 RM.** sofort gegen Hypoth. zu verleihen.  
J. A. Schme, Theaterwall 34.

## Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Stunde	Borstellung
Freitag, 7. 76. g. 9 <sup>h</sup> , 11 <sup>h</sup> :	67	II	Der Glöckch
Samstag, 8. 4. b. g. 6 Uhr:	0.50 bis 1.50 RM.		Das Märchen vom Hänschen, das seinen Groschen verlor
7 <sup>h</sup> , 6. 9 <sup>h</sup> , 11 <sup>h</sup> : Schülerfart.	68	I	Don Pasquale
Sonntag, 9. 9 <sup>h</sup> , b. 2.5 <sup>h</sup> 11 <sup>h</sup> : Schülerfart.		II	Das Grabmal des unbekannt. Soldaten
7-10 <sup>h</sup> Uhr		I	In n. Anlieferung und Aufstellung Lobengrin

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeigen.

#### Statt besonderer Mitteilung.

Oldenburg, 6. Jan. 1927

Heute mittag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im fast vollendeten 70. Lebensjahre unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

### Marie Daun

geb. Fooker.

In tiefer Trauer

#### die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. Januar, vormittags 10<sup>h</sup>, Uhr, von der Kapelle des Evang. Krankenhauses (Eingang Steinweg), statt.

Vorher Andacht.

#### Statt Ansage.

Aeschhauserfeld, 6. Jan. 1927

Nach einem rastlos tätigen Leben wurde heute morgen um 1<sup>h</sup> Uhr in Gottes Namen meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

### Dorothea Sophie zur Brügge

geb. Ellermann,

im 81. Lebensjahre durch einen sanften Tod infolge Schlaganfalls von uns genommen.

Im Namen aller trauernden Angehörigen **Gerd zur Brügge.**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 10. Januar, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Vorher Trauerandacht um 1<sup>h</sup>, Uhr.

#### Dankjagungen.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren Verlust unterer lieben Entschlafenen sagen wir allen, die ihr das letzte Geleit gaben und ihren Anteil zu reich mit Tränen schmückten, besonders Herrn Pastor Köhler für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, unterer

#### herzlichen Dank.

Familie G. Bötsch, Biederfeld.

## Stadttheater Bremen.

Freitag, 7. Jan., abends 8 Uhr: „Der Golem.“

Samstag, d. 8. Jan., nachm. 3.30 U.: „Hänschens Wehntaum“ oder „Der fliegende Koffer.“

Abds. 8 Uhr: „Ein Walfertraum.“

Sonntag, 9. Jan., nachmitt. 2.30 Uhr: „Hänschens Wehntaum“ oder „Der fliegende Koffer.“

Abends 7 Uhr: „Zehengrin.“

Montag, 10. Jan., abends 8 Uhr (geschl. Vorstellg.): „Das Grabmal des unbekannt. Soldaten.“

Von der Reise zurück

### Dr. F. A. Schmitt

Facharzt für Hautkrankheiten

Hauschneiderin empfiehlt sich für Bekleidungs-, Oldenburg, Hermannstraße 61.

### Privatunterricht

erteilt  
F. Scheller, Lehrerin  
Hallenstraße 25 pt.

Erste Kraft gibt Anfängern u. Fortgeschrittenen

### Unterricht im Violinpiel

gegen sehr mäßiges Honorar. Angeb. unter D 2 259 an die Gesch. d. Bl.

— 1927 —  
**Ihr Gärtner!**  
4 St. Zert. für 150 RM. u. Geburtsdat. Fr. Raatz, Postdam  
Abt. 17, Schilf. 51.

## Harzfreunde

Alle, die an der Gründung eines Zweigvereins des Harzclubs Interesse haben, können sich in eine ihrer einsetzenden, die im Postamt Brandorf u. v. Seggern, Saarestraße, anschieß.

## Staatliches Gymnasium

Anmeldungen für die Sexta erbitte ich bis zum 1. Februar 1927.

Dr. Gabel.

## Damenschneiderei-Lehrkursus

Eigene Garderobe kann angefertigt werden.  
Beginn am 15. Januar 1927.

### E. Merrettig

Oldenburg i. O., Gaststraße 30, III

Erfahrener Kfm., fr. Bankleiter, mittl. Alters, sucht

## Beteiligung

an gutem Großhandels- oder Agenturgeschäft. Ausführl. Merkmal unter D 2 254 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nehme **Privatpflegen** an Schwester Annalie Meher, Lindenstr. 23  
Staatlich anerkannte Krankenpflegerin

## Butter billiger

feinste Zentrifugbutter 3/4 bis 1.00  
**Heinrich Eilers**  
Schierstraße 35, Fernsprecher 150.

## Sichere Griffenz!

Konfidenz-Geldschaff in Bremen.  
Karl Böker jr., Hamburger Str. 80.

# 1. Beilage

zu Nr. 5 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 7. Januar 1927

## Aus dem Oldenburger Lande.

Oldenburg, 7. Jan. 1927.

### Volkstrauertag 1927.

Auch in diesem Jahre soll der Volkstrauertag, wie bisher, am fünften Sonntag vor Ostern (13. März) begangen werden. Dieser Entschluß wurde auf der am 21. Dezember 1926 stattgehabten erweiterten Vorstandssitzung gefaßt. Der Volkstrauertag wird dem deutschen Volke in einer machtvollen Kundgebung erneut zeigen, daß er unentwegt geehrt ist, ihm den einen Tag im Jahre zu sichern, an dem es ohne Ansehen des religiösen Bekenntnisses, der Partei oder des Standes seiner Toten aus dem großen Kriege in Einmütigkeit gedenkt.

Die Verbände und Ortsgruppen werden aufgerufen, alles daran zu setzen, daß der Volkstrauertag zu einem eindrucksvollen, wichtigen Gedenktag für die gefallenen Brüder wird. (Nachdruck erbeten.)

### Landestheater.

Punkt 7 Uhr, wie bereits veröffentlicht, beginnt die heutige Wiederholung der erfolgreichen Silberhochzeit, Gustav Kitzschel's Lustspiel in 3 Akten „Der Glücksfall“ in der Inszenierung Curt Zehle's.

In der morgigen Nachmittagsaufführung des „Märchens vom Hänschen“, das seinen Großen der Welt“, die am 4. Uhr beginnt, spielen Werner Hinz den schwarzen Mann, Carl Handt den Sumpfenmann, Carl Heinz Worch den kleinen Fiedrichweg, Hans Freg den Storch, Curt Zehle den König Plumpdunkel, Franz Karisch den Minister Apfelsinn, Walter Gubmann des Teufels Großmutter, Immanuel Medenwaldt den Petrus, Eise Grün die Großmutter und Thessa Ahrens die Tänzerin Klingklangüberlein.

In der „Lobengrin“ Inszenierung, die für Sonntag, den 9. Januar, vorbereitet wird, ist der Titel der großen Oper durchgehalten. Inzwischen zielt sie noch mehr auf die deutsche Darstellung und Herausarbeitung des Legendären, Mythischen, „Lobengrin“ mußte in dieser Auffassung unbedingt als Mittelpunktfigur erhalten bleiben: als Vase des Grals als Ritter aus dem christlich-mythologischen Reich, und Ertrag ihm als Antipodin, als Kind des Säkularismus gegenübergestellt werden. Esse, zwischen beiden, ist ganz jung, ganz modern.

Auf die letzte Aufführung von Paul Hannals „Grabmal des unbekanntem Soldaten“ am kommenden Sonntagnachmittag 3.15 Uhr wird nochmals nachdrücklich hingewiesen.

### Noch einige Wünsche für das Jahr 1927.

Das unser Land Oldenburg und insbesondere unsere Hauptstadt Oldenburg angeht, so finden wir in dem Programm für 1927 manchen bedeutsamen Pläne und Projekte, deren Ausführung allein schon ein Beweis für den ungeschwächten Lebensmut, ja man möchte sagen Optimismus des Volkes und seiner Leiter ist. Da ist zunächst ein Projekt, das für das ganze Oldenburger Land von Bedeutung ist: Die Anlage eines Flughafens in Oldenburg. Das Ziel ist hier recht weit gesteckt worden. Man will einen Flughafen schaffen, der der Flughafen Nordwestdeutschlands werden soll. Bremen hat den Versuch schon vor Jahren gemacht, er ist nach dem Urteil der Sachverständigen in Bremen gescheitert an der Unzulänglichkeit des Platzes, der Oldenburg in idealer Form zur Verfügung steht. Wenn also auch die Vorbedingungen nicht ungünstige sind, so ist das gesteckte Ziel doch ein recht hohes.

Ein anderer Plan, der allerdings noch nicht greifbare Gestalt angenommen hat, ist der des Ausbaus des Oldenburger Hafens. Es liegt auf der Hand, daß der Oldenburger Hafen in dem Augenblick unzureichend ist, wo über dem neuen Küstenanal ein härterer Verkehr aus dem Nordgebiet nach hier gelenkt wird. Der Hafen Oldenburgs wird einmal die Aufgabe bekommen, den Verkehr über das Land zu verteilen. Natürlich darf mit dem Ausbau des Hafens nicht gewartet werden, bis der Kanal fertig ist. Es will auch wohl überlegt sein, ob man den Hafen an der jetzigen Stelle erweitern oder ihn gleich nach einem großzügigen Projekt weiter östlich unterhalb der Eisenbahnbrücke anlegen will. Diese Frage muß in diesem Jahre zur Entscheidung kommen.

Die weitere Sorge unserer Stadt ist dem Ausbau des Zentralviehmarktes gewidmet. Es kann nicht verschwiegen werden, daß die oldenburgische Landwirtschaft den Zentralviehmarkt Oldenburg nicht so unterfügt hat, wie es erwartet wurde, wiewohl der Oldenburger Markt sich einen gewissen Aufschwung dadurch gesichert hat, daß hier fast nur erstklassiges Material zum Verkauf kommt. Der Ausbau des Zentralviehmarktes ist nun zunächst in der Weise gedacht, daß auch die Pferdemarkte 1927 dort abgehalten werden sollen. Wenn man weiß, was ein Markt für die Geschäftswelt der Bezirke bedeutet, in deren Häfen er abgehalten wird, so kann man sich leicht ausmalen, daß diese Verlegung der Pferdemarkte noch überhand Stand aufzuweisen wird. Den Schweinemarkt zu verlegen, hat man beispielsweise nicht gewagt.

Große und das Land noch härter betragende Probleme wird der Mitte Januar zumamentenrande Landtag zu lösen haben. Zunächst wird es freudig begrüßt werden, daß der Landtag vier Wochen früher als sonst einberufen wird, denn damit wird hoffentlich vermieden werden, daß der Landtag bis in den Sommer hinein tagt, und daß die Boranschläge wieder so spät wie früher verabschiedet werden. Es ist schon angedeutet worden, daß im Landtage eine Vorlage zu erwarten ist über die Einführung der zweijährigen Finanzperiode. Der oldenburgische Finanzminister hat bei seiner großen Staatsrede im vorigen Jahre schon darauf hingewiesen, daß die Auffüllung eines Voranschlages jedes Jahr eine ungeheure Arbeit erfordert. Monatlang sei die geregelte Arbeit der Ministerien gestört, weil alle Beamten am Voranschlag beschäftigt seien. Wenn diese Arbeit nur alle zwei Jahre vorgenommen würde, so ermöglicht das natürlich große Ersparnisse. Auch beim Landtage würden diese Ersparnisse fühlbar werden, denn die Beratungen des Staats nehmen stets die meiste Zeit in Anspruch. Es wäre möglich, daß der Landtag, der seine Staats zu beraten hat, in wenigen Wochen mit seinen Arbeiten fertig wird. Der Vorschlag, zur zweijährigen Finanz-

periode überzugehen, hat also viel Verlockendes, und man kann den Standpunkt der Parteien würdigen, die in außergewöhnlichen Zeiten auch außergewöhnliche Maßnahmen vertreten. Aber es dürfen doch auch die Schattenseiten einer zweijährigen Finanzperiode nicht unbeachtet bleiben. Eine Regierung erhält dadurch außerordentlich große Machtbefugnisse, und die Mitwirkung der Volksvertretung erfährt eine erhebliche Einschränkung. Das kann sich einmal bitter rächen.

Wie der Etat im übrigen gestaltet wird, das ist noch nicht bekannt. Man hat lediglich gehört, daß die Einnahmen aus der Hauszinssteuer mit 2 Millionen Mark eingeleistet sind, und daß die Einnahmen aus der Grund- und Gebäudesteuer mit 1,7 Millionen Mark veranschlagt werden, während die Einkommensteuer 4 Millionen Mark erbringen soll.

Um die Hauszinssteuer, die Grund- und Gebäudesteuer und die Gewerbesteuer werden auch in diesem Jahre die Kämpfe wieder entbrennen. Den Ausfall zu diesen Kämpfen haben wir ja schon erlebt in den Tagungen der Handels- und Handwerkskammer. Die Handwerkskammer will es sich nicht gefallen lassen, daß die landwirtschaftlichen Betriebsgebäude von der Hauszinssteuer befreit sind, während die gewerblichen Räume davon noch vor belastet bleiben. Diese Seite des Etats — die Steuern — sind ja immer für alle Beteiligten unangenehme Kapitel. Als recht erfreulich wird es dagegen von allen Seiten aufgenommen werden, daß die vom Oldenburger Lande bisher bezahlten Beträge für den Bau des Kanals Seebörsberg zu einem beträchtlichen Teil vom Reich zurückersetzt werden.

\* Schüler und Schülerinnen, die von 1927 ab eine der städtischen höheren Schulen besuchen wollen, müssen bis zum 25. Januar angemeldet werden. Näheres ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

\* Das Berufsrecht der drei oldenburgischen Kammern wurde Herr A. Schmitters, Profusir der Firma Carl Meenen, Kohlen-Groß- und -Eisenhandlung in Oldenburg, Gotorfstraße 5, verliehen. Am 1. Januar d. J. konnte Herr Schmitters, wie wir berichteten, auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Carl Meenen zurückblicken.

\* Zum Oberturnlehrer der Stadt Döbnabild wurde von den städtischen Kollegien dorthelft ernannt Herr Oscar Deber, Sohn des Fabrikanten Ed. Deber an der Uferstraße hierseits. Seine turnerische Laufbahn und Ausbildung begann er im Fernstudium Turnvereine, gear. 1876, dem er noch bis heute seine Mitgliedschaft in aller Anhänglichkeit bewahrt hat. Seine zahlreichen Freunde und Bekannten in der alten Heimat dürften über diese Ernennung hocherfreut sein.

\* In dem Automobilunfall, über den wir am Dienstag berichteten, wird uns von Augenzeugen mit der Bitte um Aufnahme geschrieben: Ein aus Richtung Badorf kommendes Auto fuhr in der Heiligengeiststraße am Pferdemarkt einen älteren Herrn von hinten so an, daß er weggeschleudert wurde und hert auf die Straße schlug. Dem Kraftwagenführer trifft doppelte Schuld, weil er kein Signal gegeben hat.

\* Der Oldenburger Frauenchor, gear. 1920, macht im Anzeigenteil darauf aufmerksam, daß er am Mittwoch mit dem Einüben der Werte für das nächste Konzert beginnt. Deshalb ist es nötig, daß sich Damen, die dem Verein beitreten möchten, möglichst bei Frau Wölter, oder im nächsten Übungsabend im Musiksaal der Oberrealschule melden. Die Übungen finden unter Leitung von Frau Höpfer statt.

\* Die Ueberweisung der Rentenbezüge der Klein- und Sozialrentner durch die Post ist von Reichsarbeitsministerium in einem an die Ministerien der Länder und Reichsräte geschriebenen Brief empfohlen. Wie es in dem Rundschreiben heißt, hat sich dieses Verfahren, das z. B. in Hannover, Köln, Dresden usw. eingeführt ist, gut bewährt. Den Rentnern, von denen viele alt und gebrechlich sind, wird der oft recht mühselige Weg zur Fürsorgekasse erspart und sie brauchen bei der Fürsorgekasse nicht auf die Auszahlung ihrer Unterstützung zu warten. Zudem wird den Fürsorgebehörden eine nicht unerhebliche Erparnis an Arbeitszeit und Arbeitskräften ermöglicht.

\* Die Krankenfürsorge der Deutschen Reichspost soll, wie beabsichtigt wird, voraussichtlich am 1. April 1927 in Kraft treten. Nach dem Wunsche der bereits eingeführten Krankenfürsorge der Reichsbahnverwaltung soll auch die neue Kasse eingerichtet werden. Mit dem vorliegenden Entwurf soll sich die Beamtenverwaltung schon in nächster Zeit beschäftigen. Als Beiträge sind in dem Entwurf vorgesehene ein niedriges Eintrittsgeld und laufende monatliche Beiträge, die nach Beitragsklassen gestaffelt sind. Es ist beabsichtigt, die Werte und Aufstehens-Beamten in die Kasse mit einzubeziehen. Die Leistungen der Kasse, die nach einer Periode von drei Monaten gewährt werden, sollen bestehen in Krankenpflege, Wohnhilfe und Zuzusch beim Todesfall. Geplant ist, die Erstattung der Kosten ärztlicher Behandlung auf 80 Prozent, bei Zahnbehandlung auf 60 Prozent festzusetzen. Auch bei erforderlicher werdender Krankenpflegebehandlung soll ein Zuschuß geleistet werden.

\* Auswandererberatung. Häufig bitten Auswanderungswillige deutsche Konsulate im Ausland um Rat und Auskunft. Sie nehmen an, von dort am besten beraten zu werden. Diese dürfen aber laut Ministerialverfügung keine derartigen Anfragen beantworten, sondern sie senden diese zur Erledigung über die zuständigen Heimatsbehörden an die gemeinnützige Auswandererberatungsstelle, in deren Bezirk der Antragende wohnt. Solche Briefe erhält sehr häufig der seit 30 Jahren bestehende Evangelische Hauptverein für Deutsche Auswanderer in Wippenhausen a. d. Werra. Er weist mit Recht darauf hin, daß sich Auswanderungswillige vertrauensvoll an die mit gutem Zustandsmaterial versehenen, gemeinnützigen Beratungsstellen wenden sollten.

\* Einbürgerung. Seit Anzeile gibt der Oldenburger Ring am Mittwoch im Realgymnasium am Theaterwall seinen vierten Ringabend. An diesem Abend wird Professor Wölter, der durch seine plattdeutschen Märchen in ganz Niederdeutschland und darüber hinaus bekannt geworden ist, über seine Märchenwanderschaften in seinem selbstverfaßten Heimatbuch und im Anschluß daran ausgedehnte Mitteilungen aus seinem in diesen Tagen erscheinenden zweiten Bande seiner Volksmärchen.

## Graf Luckner und der Goldzwarde Stahlhelm.

Als der sühne Seegrab am 19. September die Weser abwärts fuhr mit seiner „Waterland“, über See und um die Welt, zur Verteidigung des moralischen Ansehens Deutschlands, stoppte das Schiff auf Jura, und der Goldzwarde Stahlhelm kam mit einem Boot längsseits und überbrachte dem Grafen und seiner tapferen Ehefrau einen letzten Halm zur Ergänzung des Proviantes. Durch seinen Freund, Herrn Gerhard Gehrts-Oldenburg, ließ der Graf den treuen Goldzwarde Freunden sein Wohlwollen, von ihm und seiner Gattin mit einer Widmung unterzeichnet, zugehen. Die Ueberreichung war der Anlaß eines wohlfeulichen waterländischen Festes in Goldzwarde im Saale von Frau Weder. Herr Gehrts überbrachte außer dem Willke die Grüße des Grafen und schilderte seine großen Erfolge in Amerika, die übervollen Porträte und die Begeisterung der Amerikaner. Man unterzeichnete allgemein einen plattdeutschen Dankbrief des Stahlhelm, und bei der Gelegenheit wurde auch das Begleit Schreiben des Heden Hammels verlesen. Es lautet:

Leewe Kamerad!

Kie! dar steiht he vör Di, de Fethammel. Junge a wat heit us dat vörn Spak mak, wat heit wi us freud, dat wi Di noch so Taligud an Bord bringen kunnen. „Dar ligt Natur in, dat hät Jasson“ schalkt Du nun woß wedder seggen. Na, vertritt em mit Gefuntheit un laß'n jo goß schmeken. Du heit us ja verspraken, wenn Du van Dine Reif wedder torüggkimmst, hier bi us eenen Wortrag oder Dine Erlebnisse to holen. Wi rezent damit, dat Du us dem in de hiesige Ed von us Oldenborger Land den Wortrag giffst. Na, wenn't so wit is, will wi dar all an denken un Du as jo eenen ächten düssigen Airl hest of ja, wat Du verspreest, dat weest wi.

De litte bunte Kranz is von mine Weder, mine „Mutti“. It heit bi ehr fäten, as ien bunnen heit, un heit ehr von Di un Dinen Heilanden vertelt un heit ehr of vertelt, wat Du un wedder für Din Waterland dohn wult. Un se heit immer nidstör un sunnezit un heit mit jede Ston einen frommen Wunsch vör Di un Dine Jungens mit in den Kranz inbunnen.

Du wult un in fremde Lannen usen ehrliehen düssigen Namen, den se mit Schiel besmeten heit un den se Vög un Schannen anseht heit, wedder to Ehren bringen. U, de letwe Gott mak geven, dat Di's gelingst. Wis jem, dat wi düssige Arbeit de Kultur bringen wull. Un wo Du nun in de Fremde vör Din Waterland wedder inspringen wult, so wult wi of hier de Kammen nicht in de Bor fassen. Wenn in oten Tiden de blanke Haas fem un wult den Tit un die Marsch dörräken, denn heit dat dör't Land. „Man an de Dissen, nich wiken!“ un all lepen se hen un hüpen un kämpften gegen den Feend, de in use düssige Waterland herun spößt. „Man an de Dissen, nich wiken!“ so schalkt wi dör't dohn wedder. Kriegt den ganzen oten Partickel bin Kraegen to faten un smiet den Dreck ower Bord, denn fund wi los, amer ordentlich unberufen, so licht geiht he ni dot! Ja, wi wult Di mit helpen, wi wult mit alsmann pumpen, dat wi dat sinkende Schipp wedder hoch kriegt. Un dann schalkt si dar sachs of woll een sinnen, de dat Stür to faten kriegt un us fäter dörringt.

Un nun to'n Schluß wult wi Di un Dine Jungens von ganzen Herten dat Wese wünschen un Dine Reif, un mag Di dat, wat Du Di vörnamen heit, bäter gelingen, as Du Di dacht heit.

Heil un Siegl!

De „Stahlhelm“ Ortsgruppe Goldzwarde.

Den Abend leitete der Vorsitzende Gerhard Blohm im kraftvoll ein, und der Bezirksführer Wülfing-Hammelwarden ließ einen Lichtbildvortrag über den deutschen heutigen Vormarsch 1914 folgen. Bei seinem letzten Bild eines Feldenschießhofes erhoben sich die zahlreichen Besucher und widmeten den Toten mit dem Gesang vom guten Kameraden einen Augenblick treuen Gedenkens.

Es wurden Aufnahmen von der Uebergabe des Hammels gezeigt. Hauptlehrer Breithaupt feierte den Vorgang in plattdeutschen launigen Reimen. Ein Einakter voll behender Satire „Die Pariser Konerens“ war ganz nach dem Sinne der Teilnehmer, und Jan Lüderburg in seinem deutschen Lied rebeite ihnen allen aus den Herzen. Herr Giesecke Oldenburg beschloß die Reihe der Vorträge mit humorvollen plattdeutschen Gedichten.

Auf Anregung des Herrn Gehrts gründete man in dem Stahlhelm-Stammlokal bei Frau Weder eine Vn d r e G e r e u e n - C a f e. Sie wird das Andenken an die Väter-Beziehungen lebendig erhalten.

\* Die Befreiung der gewerblichen Räume von den Mieterwohnungsbestimmungen, die vor einigen Monaten in unserem Lande auf Grund eines Landtags-Beschlusses erfolgte, ist jetzt auch in Wirmtenberg, Vahren, Baden, Thüringen und den Hansestädten durchgeführt bzw. noch in der Durchführung.

\* Der Harz. Vor einigen Tagen war in einer Anzeige dieser Zeitung auf die vielfache Zahl hier in Oldenburg nützliche Gründung eines Jägervereins zum Harzflug hingewiesen. Interessenten sollten baldmöglichst ihre Namen in eine im Reisebureau Branckhoff & von Seggern, Harzenstraße, ausliegende Liste eintragen. Heute sei auf die betriebe, vom Harzflug unterstützte Zeitschrift: „Der Harz“ hingewiesen. Als schönes Heimatblatt, an Ausstattung und Inhalt in den letzten Jahren immer verbessert, bringt „Der Harz“ Beiträge aller Art aus den Gebirgen der vielen Harzberge, bringt Reiseberichte für Harzwanderungen und viele, teilweise wundervolle, Bilder und Zeichnungen. Einzelne Seite sind keine Wanderer. „Der Harz“ erscheint monatlich im Verlage Eilers-Neudörfer, kostet jährlich 9 Mark, für Harzklubmitglieder nur 6 Mark. Halbjahrsabonnemement möglich. Wer bis zum 10. Januar den Jahrespreis abendet, zahlt nur 7.50 Mark (Harzklubmitglieder nur 6 Mark). Postfachkonto 5471 Nadeburg, Eilers Verlag.

\* Der Kampfsportverein Oldenburg läßt laut Anzeige am Sonntag seinen Neujahrssball diesmal auf besonderen Wunsch vieler Mitglieder im „Lindenhof“ während des Balles findet eine Verlosung statt.

### Vor ernstern Ereignissen in Hankau.



Die Lage der Europäer in Hankau wird übereinstimmend, nach allen vorliegenden Nachrichten, immer bedrohlicher. Die Frauen und Kinder haben bereits den Rat erhalten, sich auf den Schiffen in Sicherheit zu bringen. Die Erregung der chinesischen Bevölkerung ist unbeschreiblich. In einer Massenversammlung wurde, nach der die britischen Besatzungen verlangt und die Entlassung der Landungstruppen und Kanonenboote, sowie die Besetzung der Kasernen beschlossen. Wegen dieser Vorgänge haben alle englischen Marineeinheiten in Hongkong Befehl erhalten, sich auf schnellstem Wege nach Hankau zu begeben; auch amerikanische Korvetten sind zum Schutz der Europäer unterwegs.

Im Bilde: Bild auf Hankau.

\* Vom Vorstande der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Oldenburg, wird uns geschrieben: Wir weisen unsere Mitglieder und alle kolonialinteressierten Mitbürger besonders darauf hin, daß im Rahmen des Vortragsbuches der Reichszentrale für Heimatdienst am Dienstag der verehrte Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Gouverneur a. D. Dr. Seitz im Schloßsaal über das Thema „Das deutsche Kolonialreich in seiner Entwicklung und Bedeutung“ sprechen wird. Wir erinnern an den Vortrag, den Dr. Seitz vor drei Jahren über ein ähnliches Thema hielt und der bei allen Hören dankbaren Beifall hervorrief. Den Mitgliedern der Kolonialgesellschaft wird es eine Freude sein, einen ihrer vorragenden Führer und einen der besten Redner einmal wieder zu hören und zu begrüßen.

\* Das Staatliche Genußloos macht im Anzeigenteil darauf aufmerksam, daß die Anmeldungen für die Serie bis zum 1. Februar zu erfolgen haben.

\* Die Kurfürstentum des Kirchenrats wird darauf gelenkt, daß in der Kirche auf der oberen Empore (Eingang Kasinoplatz) an einer Wand ein Stein fehlt. Als gestern abend im Konzert eine Dame Platz nahm, kippte die Wand mit Gepolter zur Seite, und die Dame fiel zu Boden. Glücklicherweise ist der Vorfall, abgesehen von der Störung, ohne Schaden verlaufen.

\* Die Feuerwehr wurde gestern abend 8.45 Uhr wegen eines Schornsteinbrandes nach Neuenweg gerufen. Der brennende Rauch im Schornstein wurde in kurzer Zeit mit einem Feuerlöschapparat gelöscht, so daß die Gefahr für das mit Stroh bedeckte Haus bald beseitigt war.

\* Ein brillantes Lichtspiel-Theater. Unter dem Namen „Lichtspielhaus“ wird Sonnabendabend, 8 Uhr, ein neues modernes, erstklassig eingerichtetes Lichtspiel-Theater eröffnet. „Was hat ein Kameraden“, die große deutsche Kolonialspieltheater wird als Schläger im Eröffnungsprogramm gezeigt. „Der größte Erfolg der Saison“ wie das 12-Uhr-Abendblatt schreibt. Er ist unter Förderung der ehemaligen Gouverneure der deutschen Kolonien hergestellt worden.

\* Kriegsgedenktage. Das Jahr 1926 brachte dem Volkstbund Deutsche Kriegsgedenktage eine Reihe wichtiger Arbeiten. Die Verbreitung des Volkstbundsgebändens nahm einen ungeheuren Aufschwung. Während der Volkstbund im Anfang des Jahres 39 Verbände und 571 Ortsgruppen zählte, wuchs die Zahl der Verbände auf 42 und die der Ortsgruppen auf 1100. Der Volkstbund setzte im vergangenen Jahr etwa 400 Gedenkbücher in fast allen Städten und Orten in Deutschland und veranschaffte hierfür annähernd 220.000 RM. In Frankreich konnte er endlich mit der durchgeführten, umfangreichen Arbeit an der Instandsetzung der deutschen Kriegsgedenkbücher beginnen. Als erste wurden diejenigen von Vellaux (Dep. Aisne) und La Maison Blanche (Dep. Pas de Calais) in Angriff genommen. In Belgien konnte er Vorbereitungen für sein Mitwirken an den Instandsetzungsarbeiten der belgischen Gedenkbücher mit 30 in anderen Ländern arbeitet er schon seit Jahren unermüdet an der Erfüllung der von ihm übernommenen Pflichten. Im letzten Jahr wurden neben dem Bau des Ehrenmals auf dem deutschen Kriegsfriedhof in Wostau zahlreiche kleinere und größere deutsche Kriegsfriedhöfe, darunter u. a. derjenige von Kronenbergh in Letland, vollkommen hergestellt. In Frankreich sind die Verbindungen mit 30 in anderen Ländern ist das Netz der Verbindungen noch nicht ganz geschlossen, es gelang aber dem Volkstbund in ausdauernder Arbeit, im vergangenen Jahr mit 28 Friedhöfen seine neue Verbindung herzustellen. Auf etwa 300 Friedhöfen in den verschiedenen Ländern wurden Einzelgräber, wie Erstellung neuer, Ausbesserung schadhafter Umfriedungen, neuer Tore, ferner Erneuerung und Ausbesserung von Kreuzen, Instandsetzung schadhafter Denkmäler, Aufbahrung und Säuberung eingestürzter Gräber und Verpflanzung von Gräbern, vorgenommen. Im Namen von Angehörigen und in seinem eigenen Namen legte der Volkstbund zu den Totengedenktagen und an Volkstbundsmitgliedern 374 Kränze an Einzel- und Sammelgräbern nieder. Mehr 1000 Gedenkbücher beschaffte er auf Wunsch von Angehörigen. Auch erstellte er an diese auf Gräbern nach dem Verbleib und Zustand einzelner Gräber annähernd 40.000 Aufsätze. Darüber hinaus stand der Volkstbund ungezählten Angehörigen in allen zugehörigen Fragen mit Rat und Tat zur Seite. Um das gesamte deutsche Volk zur Mitarbeit heranzuziehen und die Volkstbundsarbeit auf breitere Schichten zu lenken, hat der Volkstbund schon vor mehreren Jahren die „Vaterländischen“ geschaffen. Er wendet sich an Vereine, Gemeinden, Einzelpersonen und auch an seine Verbände und Ortsgruppen mit der Bitte, einen bestimmten Friedhof in ihre besondere Obhut zu nehmen. Im Jahre 1926 konnten 34 Kriegsfriedhöfe in Vaterländische gegeben werden, ein solches Zeichen für die Eiferbereitschaft des deutschen Volkes. Die wiederum sehr dankenswerten Kameraden-Kriegsgedenkbücher in erschienen und kann auf der Geschäftsstelle des V. O. Oldenburg, Dierfeldt, Cäcilienstraße 9, eingesehen werden. Sie liegt auch in der Dierfeldt, Peterstraße, aus.

\* Der Verein ehemal. Kolonialkrieger hielt im Saale der Loge am Theaterwall seine Neujahrsfeier ab. Die Feier war von den Mitgliedern und Freunden des Vereins sehr gut besucht, so daß bereits zum 8. Uhr der schöne Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der 1. Vorsitzende, Herr

Robain, begrüßte die Erschienenen mit seinen Wünschen für das neue Jahr und hob anschließend hervor, daß das neue Jahr uns weitere gute Fortschritte auf dem Gebiete unserer Kolonialpolitik bringen möge. Dr. Zielke Probst mit Bismarck erwiderte die Worte durch einige hübsche Zusatzen. Das Kammerschauspiel „Das vom hiesigen Landes-Theater verfasste im Laufe des Abends das Volk durch mehrere schöne Gesangsnummern und fand mit seinen Darbietungen den vollen Beifall aller Teilnehmer.

WK. Angestellte und Angestelltenversicherung. Durch die Nationalisierung vieler Betriebe wurden in sehr vielen Fällen Werkmeister und technische Betriebsangestellte in Zielungen gekürzt, wo sie vom Arbeitgeber nicht mehr als Angestellte betrachtet werden. Dabei ist bemerkenswert, daß für die Beurteilung der Zweckmäßigkeit zur Angestellten- oder Arbeiterversicherung nicht der Titel, sondern andere Merkmale, im wesentlichen die Tätigkeit, entscheidend. Der Deutsche Werkmeister-Verband wird in nächster Zeit umfangreiche Erhebungen darüber anstellen, wo gleichwohl unzulängliche Versicherungen vorliegen. Das gesammelte Material wird den maßgebenden Behörden unterbreitet werden.

\* Der Naturklubverein feiert laut Anzeige am Sonntag im Ziegenhof sein 33. Stiftungsfest. Vorführungen und Tanz in bunter Folge versprechen einen gemüthlichen Abend.

\* Gesellen, 5. Jan. Der Kampfgenossenverein Eversten hielt wie es in jedem Jahre üblich, seine Kinderbesprechung im „Eckern“ ab. Viele Eltern waren mit ihren Kindern gekommen. Welch herrlicher Anblick, als beim strahlenden Lichterglanz von etwa 200 Kindern die schönen Weihnachtsgeschenke gesungen wurden. Nachdem der Weihnachtsmann alle die Kleinen wie auch die Großen, reichlich bedacht hatte, fand die Feier um 7 Uhr ihr Ende. Die Witwen und Waisen hat der Weihnachtsmann nicht vergessen, allen wurde ein kleines Geschenk überreicht. Am Sonntag findet laut Anzeige eine Schiffsahrt statt mit nachfolgendem Tanzfranzösisch bei Herrn. Wöhlen, Hundsmühlchen. Nichtmitglieder, sowie Damen können am Gehen teilnehmen. Für ständige Autoverbindung von Ehrenmitgliedern des Wöhlen ist gesorgt.

\* Versammlung, 6. Jan. Der Germaniaverein in Radeberg hielt am 6. Jan. in seinem Vereinslokal G. Pulkmann, seine außerordentliche Generalversammlung ab. Daraus ist besonders zu erwähnen, daß die Mitgliederzahl ständig im Steigen begriffen war, und heute die ständige Zahl von 110 Mitgliedern anwuchs. Dieses ist letzten Endes wohl auf das Konto seines nächsten Trüben. Trautmann Kollmann erlaubte sich zu finden, hat doch der Verein unter dessen Leitung in gefälliger Beziehung außerordentlich gute Erfolge zu verzeichnen. Der Vorstand wurde wiedergebildet. Auch die Felle, die losgelassen traditionell geworden, wurden in der bekannten Folge wieder festgesetzt. Als besondere Veranstaltung in diesem Jahre wurde beschlossen, am 13. Februar d. J. ein Kostümfest zu veranstalten. Der Verein weist auch auf seine heutige Vorstandsliste hin.

\* Dienstag, 7. Jan. Laut Anzeige findet im Lokal des Herrn D. Panten, Bremer Chaussee, ein großer Preislauf mit Geldpreisen statt.

\* Wartenburg, 6. Jan. Das Wege- und Wasserbauamt in Oldenburg wird den Fußweg in unserem Orte, der sich in einem schlechten Zustande befindet, in Kürze inandersetzen lassen. Die erforderlichen Schichten und Beschläge sind bereits angefahren. Die Ortsbewohner leisten Spanne- und Landdienste. — Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung die Anschaffung einer Automotivpflüge, da die letzten Feuerlösch-Einrichtungen nicht mehr den täglichen Anforderungen entsprechen. Bei verschiedenen Wänden hat sich gezeigt, daß die Handfeuerlösch-Einrichtungen, die zwar die durch den Bezirksbrandmeister vorgenommene Prüfung bestanden hat, nicht mehr ausreicht, besonders bei etwaigen größeren Bränden. Die Wassererschließung in der Gemeinde Wartenburg sind, abgesehen von einigen Ortschaften, sehr gering, denn die Gemeinde wird von der Summe und der Seite durchfließen. Durch die Beschaffung einer Automotivpflüge wird der Bau eines Strichkanals mit einem Prozedenturm und einer Wohnung für einen Wärter, der die Instandhaltung des Feuerlöschapparats und zweckmäßig auch die Führung der Striche zu übernehmen hat, notwendig. Auch soll eine freiwillige Feuerwehr gegründet werden. Die Mittel für die Ausführung der Werk sind vom Gemeinderat bewilligt worden. Eine Kommission bemüht sich um einen Bauplan für das Strichkanal. — Wechselt die Wünsche aus der Gemeinde entsprechend, hat der Kirchenrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß das Einmüthen der Sonn- und Festtage, das bisher um 2 Uhr nachmittags stattfand, jetzt am Freitagabend stattfinden soll.

\* Ober-Weichersfeld, 5. Jan. Die letztmonatliche Versammlung des Kriegerevereins bei Ollert Gerdes, Weichersfeld, war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat der Vorsitzende mit erheben Worten des verstorbenen 1. Präsidenten des Reichskriegerevereins, „Hilfführer“, Generaloberst a. D. v. Seckingen, wobei er dessen Verdienste um das deutsche Kriegerevereinswesen ganz besonders hervorhob. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen. Alsdann folgte der Festrede mit, daß das Bundesfest 1927 mit Vertretertag am 11. und 12. Juni in Bad Norderney stattfinden. Ueber etwaige Anträge für den Vertretertag soll in der Generalversammlung beschlossen werden und alsdann auch gleichzeitig die Vertreter für diese Tagung gewählt werden. Nachdem noch einige weniger wichtige Punkte der Tagesordnung ihre Erledigung gefunden haben, wurden bei geschlossenem Zusammensein noch einige alte Erinnerungen zum Besten gegeben.

### Sitzung des Osnener Gemeinderats.

Mit welchem großen Interesse man in unserer Gemeinde den Gang der kommunalen Verwaltungsgeschäfte verfolgt, konnte man auch in dieser Gemeinderatssitzung wahrnehmen. Der Vorberaum war mehr als voll besetzt.

Am Vorberaum des Interesses steht die Veranlassung der Gemeinde mit elektrischem Strom.

Seute mußte der Beschluß des Gemeinderats, den Norddeutschen Kraftwerken (Lehrlandzentrale) für einen Teil der Gemeinde die Lichtverorgung zu übertragen, in zweiter Lesung wiederholt werden. Daß eine solche Stromlieferung in der Nähe der Stadt Oldenburg die weiteren Pläne des Großkraftwerkes der Stadt zu hören geeignet sein kann, konnte man daran erkennen, daß diese Stelle sich die größte Mühe gab, den Vertrag für sich zu gewinnen. Im Gemeinderat war man geteilter Meinung. Das ergab auch die Abstimmung, bei der mit einer Mehrheit von 2 Stimmen und einer Stimmenthaltung der Beschluß aus erster Lesung befristet wurde. Nach Inkrafttreten des Vertrages ergibt sich folgendes Bild: Die Norddeutschen Kraftwerke haben die Lichtverorgung südlich der Bahn Oldenburg—Wiefelshausen für die Pauerhäuser Wob, Petersfeld 1 und Petersfeld 2. Die Wobener müssen 150 Mark Grundgebühr monatlich und einen Einheitspreis von 0,25 Mark pro Kilowattstunden zahlen, während die Wiefelshausener die Hälfte des Preises tritt ein, wenn sich das Verhältnis zu den Hochpreisen verhältnisse sollte. Den zehn bedürftigsten Verbrauchern, die vom Gemeindevorsteher namhaft zu machen sind, wird die Zahlung einer Grundgebühr erlassen. Die Pauerhäuser Niederspannung wird bis auf weiteres in bisheriger Weise von dem Kraftwerk 3. Wiefelshausen mit Lichtstrom beliebert.

Trotzdem weitere sieben Neubauten von Gemeinde-Eingeleuten zur Ausführung kommen werden, besteht hier noch eine dringende Wohnungsnot. Es wurde angeregt, daß auch die Gemeinde einen weiteren Neubau ausführen lassen möchte. — Die Prüfungen der vier Neuwahlen der Gemeinde ergaben die Nennmöglichkeit einiger Verbesserungen, die durchgeführt werden sollen.

\* Oberfeld, 6. Jan. Ein gemüthlicher Abend hielt am kommenden Mittwochabend bevor. Laut Anzeige findet bei Gehwitz Johann Cramer ein großes Konzert statt, ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Reg. Nr. 16. Diese werden sich nach ermitteln, wie im vergangenen Jahre gleichmäßig 2. Platz goldener Schüssel in Weichersfeld die Kapelle ein so vorzügliches Konzert befeuerte und allgemein der Wunsch laut wurde, recht bald die Kapelle wieder hören zu dürfen. In den Pausen wird alsdann noch der bekannte Stimmungsänger von Weichersfeld eine Lieber zum Vortrag bringen.

\* Donnerstags, 7. Jan. Am Sonntag findet laut Anzeige im „Strahnenberg“ wiederum großer Damenball statt.

\* Osnener, 7. Jan. Am Sonntag findet laut Anzeige beim Wirt Sahlenkamp ein Ball unter Mitwirkung des Regiments „Vorwärts“ statt. Nachmittags wird daselbst gefeiert.

\* Bornhorst, 4. Jan. Unerwarteter Segen! Vor kurzem brachte die Tante eines hiesigen Landwirts 20 Ferkel zur Welt, die bis auf einige wach und munter heranwachsen. Ferner brachte die Kuh eines Landwirts in Osnener 3 in fast normaler Größe beschickte Kälber zur Welt, die ebenfalls gut gedeihen.

\* Eghorn, 7. Jan. Generalversammlung des Eghorner Schützenvereins. Der Beitrag wird halbjährlich 3 M und 30 P, Wartenlohn wie bisher betragen. Der Vorsitzende berichte in dem Tätigkeitsbericht folgende Fragen: Jugendgruppe, Schießprogramm und Schießleistungen bei den Landes- und Reichstagswahlen, die Schützenvereinsleistung 26 Ringe. Er betraute außerordentlich, daß der Zusammenbruch zwischen den hiesigen Vereinen Kasse, Diebstahl, Lohn und Eghorn nicht so gefällig sei, wie es ihm als Ziel vorläge. Der Schützenverein Eghorn habe sein Möglichstes getan, mit den Nachbarvereinen die besten Beziehungen zu unterhalten. Der alte Vorstand wurde wiedergebildet. Ebenfalls die Wahlen, Schieß- und Wartenlohn. Als Vertreter des Hauptmanns wurde Karl Steinfeld gewählt. Der Verein beschloß, nach vorheriger eingehender Aussprache, dem Oldenburgischen Schützenbund beizutreten. Der Verein beschloß, weil seine Mitglieder sich über einen großen Bezirk erstrecken, einmal im Jahre einen Ball außerhalb des Vereinslokal abzuhalten. Wenn die meisten Mitglieder in Radeberg wohnen, so findet erstmalig in den Häusern des Schützenvereins Hermann Hennings am 9. Jan. ein Ball statt. Die Schützenfest wird höchstwahrscheinlich am Sonntag und Montag nach Pfingsten stattfinden.

\* Hantlofen, 7. Jan. Zur Feier seines 40-jährigen Bestehens veranstaltet der Kriegereverein am 16. Januar in Schmidt's Gasthof ein großes Militär-Strickkonzert, ausgeführt von Musikposten des III. (Oldb.), Antl. Inf.-Reg. Nr. 1, unter Leitung des Chormusikmeisters J. u. a. Die Kapelle spielt auch zu dem nachfolgenden Ball.

\* Hantlofen, 7. Jan. Unser Ort erhält in nächster Zeit von der Postverwaltung bis zum Bahnhof und zum „Ziegenhof“ Straßenbahnlinien, womit ein auch von Auswärtigen viel empfundener Liebesdienst befristet wird.

\* Geddes, 4. Jan. Generalversammlung des Schützenvereins im Schützenlokal in Osnener. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Hauptmann bekannt, daß wiederum 4 aktive Schützen 25 Jahre dem Verein angehört hätten. Es sind dies die Schützenbrüder A. Vohn, Johann Jankendarm, F. Lürs 1 und Ollert Spielermann. Mit erheben Worten hob der Hauptmann die besonderen Verdienste der selben anwendend die Jubilare, des Vorsitzenden A. Vohn und des Schützenmeisters F. Lürs 1 hervor. Bei der nachfolgenden Vorstandswahl wurden auch die beiden Jubilare A. Vohn und Hr. Lürs durch Jura wiedergebildet. Auch bei den übrigen Vorstandsmittgliedern erfolgte Wiederwahl. Der Vorstand besteht aus folgenden Schützenbrüder: Vorsitzender A. Vohn, Hauptmann S. Geddes, Schriftführer A. Vohn, Fr. Fröhlich, Schießmeister F. Lürs 1, Inventarverwalter C. Geddes. Ebenfalls wurden der Jahrentnehmer 2. Lürs 2 und der Jahrentnehmer 3. Lürs 3 und 4. Lürs 4 durch Jura wiedergebildet. Neu gewählt wurde ein Rechnungsprüfer und geborn hierzu die Schützen Meier 1, G. G. G. G. Vorn und H. Kramer 2. Die Rechnungsablage ergab einen erfreulichen Kasienbestand. Somit ist die Gewahrd für die verlässliche Angelegenheit und ein Leben in der Lage, ohne große Ausgaben an den monatlichen Schützenleistungen teilzunehmen. Im ausübenden Schützenliste jährlich bestanden zu können wird der Verein freie Autostation gewährt. Der Beitrag für den Vertretertag wurde auf 5 Reichsmark festgesetzt. Anfang Februar findet der diesjährige Winterball statt. Als Abgordnete für den Vertretertag des Oldenburgischen Schützenbundes wurden der Vorsitzende A. Vohn und der Schriftführer Fr. Fröhlich bestimmt, als Abgordnete des Schützenbrüder 2. Lürs 2, Lürs 1 und Hr. Geddes. Beim Vorsitzenden des Ammerländischen Schützenbundes soll der Antrag eingebracht werden, die Beiträge für das Ammerländische Wandertageslokal von 8 auf 10 Reichsmark zu erhöhen. Das Schützenfest 1927 wurde auf den 14. und 15. August festgesetzt. Zum Schluss wurden noch 4 neue Mitglieder aufgenommen.





# 2. Beilage

zu Nr. 5 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 7. Januar 1927

## Automobilstraßen.

Bis kurz vor dem Kriege waren Kraftwagen auf der Landstraße eine immerhin seltene Erscheinung. Das ist nach dem Kriege anders geworden. Jetzt beherrschen Kraftwagen, Personen- und Lastkraftwagen das Bild der Landstraße. Kein Wunder, daß sich in der jüngsten Zeit die Stimmen mehren, die den Bau großer Automobilstraßen fordern zur ausschließlichen Verwendung für den Kraftwagenverkehr. So plant man, durchgehende Verbindungen von der Nordsee bis nach Süddeutschland zu schaffen. Auch im Oldenburger Lande trägt man sich mit dem Gedanken, solche Autostraßen zu bauen.

Die außerordentlich schnelle Entwicklung des Automobilverkehrs hat ohne Zweifel zwangsläufig diesen Gedanken geboren. Durch den Kraftwagenverkehr werden die Landstraßen außerordentlich stark abgenutzt. Die infolge dessen enorm hohen Unterhaltungskosten werden bis jetzt fast ausschließlich von der Allgemeinheit aufgebracht. Die an sich nicht unbedeutende Summe, die aus der Kraftfahrzeugsteuer wieder hereinfließt, wird im Vergleich zu den gesamten Kosten der Unterhaltung bedeutungslos sein. Es wäre daher nur billig, wenn der Autoverkehr wenigstens zum größten Teile abgeltet würde auf Straßen, für deren Bau und Unterhaltung er selbst zu sorgen hat. Ein weiterer Grund zum Bau eigener Straßen für den Autoverkehr besteht zweifellos in dem Wunsch auf Schaffung schneller, ungehinderter und ungefahrlicher Verbindungen. Der Autoverkehr auf den Landstraßen fordert schon jetzt viele Opfer, deren Zahl bei der in sicherer Aussicht stehenden weiteren Entwicklung noch erheblich anschwellen dürfte. Fuhrwerksverkehr, Fußgänger und Radfahrer werden sich freuen, wenn der Autoverkehr zum Teil auf eigene Straßen abgedrängt wird. Und dem Kraftfahrer wird es lieb sein, daß er seine Rücksicht mehr zu nehmen braucht auf den bedächtigen seines Belegs dahinschleichenden Mitbewerber.

Für den Bau solcher Automobilstraßen wird nun das vorhandene Straßennetz nur zu einem kleinen Teile ausgenutzt werden können. Im wesentlichen werden vollkommen neue Straßen zu bauen sein. Solche Anlagen kosten aber Geld, das naturgemäß in erster Linie von den an der Schaffung von Autostraßen interessierten Kreisen aufzubringen ist. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, bei der immer noch recht gespannten Wirtschaftslage, und unter Berücksichtigung der hohen Reparationskosten, werden nur schwer Mittel in großem Umfange hierfür flüssig gemacht werden können. Ohne weitere staatliche Mittel hierzu aufzuweisen, erscheint nicht angebracht. Das würde nur zu recht fertigen sein, wenn staatliche oder volkswirtschaftliche Notwendigkeiten den Bau solcher Straßen bedingten. Ein zwingendes Bedürfnis kam aber weder im Augenblick noch in absehbarer Zeit anerkannt werden. Wenigstens allgemein nicht.

Noch aus lange Zeit hinaus wird nämlich die Eisenbahn das Rückgrat des allgemeinen Verkehrs sein, obwohl der starke Wettbewerb des Kraftwagen schon jetzt nicht zu verkennen ist. Schätzte doch die Reichsbahn den Einnahmehinzuwachs infolge des Kraftwagenverkehrs selbst auf 100 Millionen im Jahre. Wenn nun auch infolge des Davesabkommens die früheren Staatsbahnen als Reichsbahn ein Gesellschaftsunternehmen geworden sind, so ändert das doch nichts an der Tatsache, daß die Eisenbahnen auch heute noch als einen der wertvollsten Bestandteile des deutschen Volkswirtschafts zu gelten haben. Von den Sachverständigen ist der Wert der Eisenbahnen auf 26 Milliarden geschätzt. Diese

Werte dem deutschen Volkswirtschaft zu erhalten, ist nicht nur Pflicht der leitenden Männer der Reichsbahn, sondern auch des Reiches, in dessen Besitz sie doch bereits wieder zurückkehren. Der Staat wird daher nicht auf der einen Seite Mittel aufwenden können für den Bau von Autostraßen, ohne mittelbar auf der anderen Seite ein Teil des in den Eisenbahnen stehenden deutschen Volkswirtschafts entwertet wird.

Man braucht sich durchaus nicht auf den Standpunkt zu stellen, unter allen Umständen den Wettbewerb zwischen Auto und Eisenbahn-abzubrechen. Ein gelunder Wettbewerb kann niemals schaden. Zu beachten ist aber immerhin, daß letzten Endes nicht Konkurrenzunternehmen mit staatlichen Mitteln ins Leben gerufen werden, die dahin führen, daß schließlich beide Teile, in diesem Falle Eisenbahn und Auto, tot werden und ihre Selbstkosten nicht mehr zu decken vermögen. Denn schließlich wird noch lange die breite Masse des Volkes, die nicht in der Lage ist, sich des Autoverkehrs bedienen zu können, auf die Eisenbahn angewiesen sein. Sie würde daher auch den Schaden zu tragen haben, wenn der Eisenbahnverkehr auf einzelnen Strecken verringert oder gar eingestellt würde, weil ein Ertrag nicht mehr herauszufliessen würde. In diesem Falle hätte es doch keinen Sinn, unter Aufwendung großer Mittel eine Autostraße zu bauen und dann die bisher benutzte Eisenbahn stillzulegen.

Man muß nun aber der Ansicht, daß ein volkswirtschaftliches Bedürfnis die Anlage von Autostraßen rechtfertigt, dann werden die Linienführung und Kostenfrage die nächsten zu lösenden Aufgaben sein. Dabei ist zu beachten, daß die Autostraßen vornehmlich dem Durchgangsverkehr dienen, während die Eisenbahnen vornehmlich dem Fernverkehr zu dienen haben werden. Dieser Gesichtspunkt wird daher auch die Linienführung bestimmen. Dabei drängt sich der Gedanke auf, ob es nicht richtig wäre, diese Autostraßen an den Eisenbahnen entlang zu mit der Eisenbahn zu lösen.

Die Eisenbahnen stellen durchaus nicht nur eine gerade, sondern auch die kürzeste Verbindung zwischen den Verkehrspunkten her. Die gerade, durchgehende Verbindung wäre damit auch für die Autostraßen gewährt, die Verbindung mit dem übrigen Straßennetz an jedem Straßenübergang möglich. Außerordentlich günstig wird durch eine solche Lösung die Kostenfrage beeinflusst.

Das zum Bau und zur Unterhaltung der Straßen notwendige Material kann unmittelbar mit der Eisenbahn an Ort und Stelle geschafft werden. Nur in seltenen Fällen wird ein Transport mit Fuhrwerk notwendig sein. Etwas dort, wo die Straßen um Städte oder Ortschaften herumgeführt werden müssen. Die Ueberwindung solcher Verkehrsbehindernisse, als Ueberbrücken von Wasserläufen usw., kann als Nachteil einer Linienführung an der Eisenbahn entlang nicht angesprochen werden. Solche Hindernisse sind auch beim Bau abseits der Eisenbahn zu überwinden. Die Bauten werden neben der Eisenbahn nicht stärker und umfangreicher aufgeführt zu werden brauchen, als irgendwo anders.

Wesentliche Vorteile wird die Linienführung neben der Eisenbahn auch bei der Ueberwindung des notwendigen Grund und Bodens bieten. Sofern unmittelbar neben der Eisenbahn solcher bereits zur Verfügung steht — was vielerorts der Fall sein wird — wird er hier doch zweifellos leichter und billiger zu haben sein

als abseits der Eisenbahn. Dabei ist auch zu bedenken, daß bei der Linienführung abseits der Eisenbahn bewirtschaftete Grundstücke durchschnitten werden. Da diese Straßen ja aber nicht dem allgemeinen, sondern nur dem Autoverkehr dienen sollen, wird die Bewirtschaftung solcher Grundstücke erheblich erschwert. Das wird die Grundbesitzer veranlassen, sich gegen eine solche Linienführung mit allen Mitteln zu wehren. Ob unter diesen Umständen überhaupt eine gerade Linienführung zu erreichen sein wird — was doch für den Autoverkehr eine wesentliche Voraussetzung ist — erscheint sehr fraglich. Bei der Anlage neben der Eisenbahn fallen diese Bedenken fort. Zerstört kommt es beim Bau von Autostraßen auch weniger darauf an, neue Gebiete dem Verkehr zu erschließen, als darauf, Fernverbindungen zu schaffen, auf denen sich der Autoverkehr ungehindert entfalten kann.

An diesen Straßen werden nun für den Autoverkehr zweckmäßigerweise auch bauliche Anlagen zu errichten sein, wie Räume zur Lagerung von Gütern, zur Aufbewahrung von Ersatzteilen in Verbindung mit kleinen Werkstätten u. d. Für diese Zwecke werden voraussichtlich die jetzt von der Eisenbahn benutzten Räume mit verwendet werden können.

Diese vorstehend kurz skizzierten Gedanken sollen weiter nichts sein als eine Anregung. Die Idee, neben der Eisenbahn Automobilstraßen zu bauen, ist m. W. bisher noch nicht erörtert worden. Sie wird natürlich nur zu lösen sein in enger Verbindung mit der Reichsbahn. Diese hat schon jetzt, in dem Bestreben, nicht gegen, sondern mit dem Kraftwagen zu arbeiten, mit der Deutschen Kraftverkehrs-Gesellschaft einen Vertrag über die Beförderung von Gütern abgeschlossen. Zur Durchführung des angeregten Planes würde es sich daher vielleicht empfehlen, eine neue Gesellschaft ins Leben zu rufen, als deren Träger Reichsbahn, Staat und Interessenten in Frage kämen. Jedenfalls erscheint es mir richtig, vor der Erbauung von Automobilstraßen zu prüfen, ob solche nicht zweckmäßig neben der Eisenbahn angelegt werden können.

Dem Autoverkehr werden auf diese Weise neue Wege erschlossen, auf denen er sich schnell und ungehindert abwickeln kann. Statt gegeneinander werden Reichsbahn und Autoverkehr Hand in Hand miteinander arbeiten können. Ist es heute so, daß der Kraftwagen der Eisenbahn gerade die hochwertigen Güter entzieht, die auch die höchste Frucht zu tragen vermögen, und es der Eisenbahn überläßt, die billigen Massengüter zu fahren, deren Beförderung die Selbstkosten kaum deckt, so wird in Zukunft eine beide Teile befriedigende Lösung durch zweckentsprechende Verteilung der Arbeit zu finden sein. Einer Entwertung des in den Eisenbahnen stehenden Volkswirtschafts würde auf diese Weise vorgebeugt und eine Schädigung der breiten Volksmassen durch Verringerung oder Einstellung des Eisenbahnverkehrs vermieden werden. Lb.

**Gegen jede Krankheit ist ein Kraut gewachsen!**

Beachten Sie meine Spezial-Dekoration „Medizinischer Kräuter“!

Fachmännische Beratung! Schwannendrogerie **M. Redell**, Achterstr. 24

## Das ewige Wunder.

Von Guido Kreutzer.

21. Fortsetzung.

VIII.

Erst seitdem der Kraftwagen Küstrin verlassen hatte und auf einer zentralen Oberflächenniveau und reißenden Roggenbreiten gebetteten Chaussee dahinrollte — eigentlich erst da kam Hedda Hellin so recht zum Bewußtsein, welche Verwegenheit sie beging. Malle von Neeg ließ auf seiner freiwilligen Zurückgezogenheit und selbstgenügsamen Einsamkeit aufzureden. Natürlich — jeder andere ihrer Bekannten, soweit er zu den Habitus des „Zustulm-Theaters“ oder des eleganten Berliner Lebens gehörte, wäre von ihrem improvisierten Besuch entsetzt und enttäuscht gewesen und hätte mit unverfrorenem Optimismus sofort die verwegenen Hoffnungen daran geknüpft.

Aber Malle von Neeg? Gerade Malle von Neeg? „Ich bin total verrückt gewesen!“ dachte die kleine Diva müßlos und freute sich gar nicht mehr, wie bisher, über das Lärmen der Stare in den Chausseebäumen und das philologisch-gravitätliche Stutzen der Störche auf den Wartheböden.

Wenn er sie nun überhaupt nicht empfing? Oder vielleicht tat er es doch und behandelte sie dann mit lähl imperanter Höflichkeit, oder — Herrgott! — oder mißverstand das Verlangen, das sie so spontan zu ihm getrieben? Eigentlich gab es nur lauter Wahrscheinlichkeiten dafür, daß dieser ezrentrische Besuch mit einem katastrophenhaften Mißfolge endete. Wo es sich doch um keinen vertraulichen Dandan und Pfaffenreiter mit halbblödem Monolog, sondern um — na, eben um Malle von Neeg handelte, denn man unter Umständen und ohne Weiteres zutrauen konnte, daß er einem bei seiner unheimlichen Beherrschung gesellschaftlicher Formen eine bemühende Niederlage beibrachte, gegen die man nicht mal aufzukämpfen vermochte.

So verzagt und hilflos fühlte sich das verwöhnte kleine Persönchen, daß sie dem Chauffeur am liebsten befohlen hätte, auf der Stelle umzukehren. Doch nur ein paar Sekunden lang — dann wurde dieser momentane Impuls ebermals verdrängt von dem Strudel widersprüchlicher Empfindungen, die sie seit den letzten Tagen bekränzten, und die immer wieder zusammenfloßen zu einem einzigen elementaren Gefühl.

Ihrer Liebe zu Malle von Neeg, von der sie all die Jahre nichts gehört hatte, bis sie in ihr aufstrebend wie eine glühende Feuerfäule; bis sie sich in ihr versing und versuchte wie in einem unzerbrechbaren Keks. Als sie dann an einem Abend im Bühnen- und Pflanzsal mit schmerzhaft

fäher Heiligkeit das Wesen dieser Liebe erkannte — da war sie ihr auch schon verfallen in blühend, geradezu besessenen Fanatismus. Und diese Monomanie ihres Herzens beherrschte von Stund an ihr ganzes Fühlen und Denken, bestimmte ihr Tun und Lassen und bedingte jede ihrer Handlungen und jeden ihrer Schritte — bis zu dem entscheidenden von allen, den sie jetzt wagte.

Hundertmal seit Berlin hatte sie sich gerechtfertigen versucht, wie sie ihren Besuch begründete und was sie Malle von Neeg sagen sollte, wenn sie ihm gegenüberstand und er sie nach torretti höflicher Begrüßung tragend anschaute. — Doch sie bekam es nicht recht zusammen. — Immer wieder glitten ihr die Gedanken ab in goldenen wolkenlose Träumereien, die wie zersäuhende Sonnenmelodie waren.

Mit auffälligem Trotz wie ein Vackfisch schüttelte sie ein paar mal den Hutentopf, daß die eine Locke, die sie über der ledernen Autotappe hervorgeblöhen hatte, ihr in die linke Stirn fiel.

Was was! Wieviel erzählt sie ihm etwas von einem Zufall oder einem Besuch bei ländlichen Verwandten, der sie in diese Gegend geführt. Auch eine Banne war bisjutabel, die den Wagen kurz vor dem Gut getroffen hatte. Oder man erkaufte eine geplante Hofstätterübernahme, deren Ehrenkomitee in Bildung begriffen sei und zu dem man auch ihn ungeduldig hinzuziehen wollte.

Wieviel aber fiel ihr auch gar nichts von alledem ein, sondern im entscheidenden Augenblick bekam sie es einfach nicht fertig, ihn anzulinsen und wurde rot und stotterte und machte eine lächerliche Figur. Und dann . . .

Was dann sein würde, ließ sich nicht voraussagen. — Das fand sich auch schon. Nur nicht vorher ließ der Kopf gerätseln, wo ja nachher alles wahrscheinlich doch ganz anders kam!

Hauptache — sie stand ihm erst mal gegenüber und sah, daß er lebte und nicht mehr an den Bahnhim dachte, mit dem er sich neulich auf der Weinterrasse des Lunaparks in halber Trunkenheit herumgequält hatte. Natürlich in halber Trunkenheit! Denn hätte er damals die Wahrheit gesprochen, dann wäre er ja längst als Mörder verhaftet sein oder nachträglich sich selbst erschossen haben. Für diese ebenso logische wie zwangsläufige Schlussfolgerung hatte Hedda Hellin sich während der Fahrt hierbei entschieden, und klammerte sich um so hartnäckiger an sie, als irgendwie auf dem Grunde ihrer Seele immer noch ein letzter Rest von Krabwehn und Mißtrauen blieb, der sich nicht verschuchen ließ.

Aber wie auch die Zusammenhänge lagen — jedenfalls handelte sie jetzt, wie sie handeln mußte! Mochte die Dessenlichkeit, wenn sie es erlaubte, mochte selbst Malle von Ne-

se ezrentrisch, kapriziös, primadonnenhaft impulsiv oder gar geschmacklos nennen — das änderte nichts daran. Sie flüchtete ja vor der süßen Rot ihres erwachten Herzens nur zu dem Manne, der doch die Schuld an solcher Rot trug. Und sie erlag diesem süßen Rausch um, so willenslos, als Malle von Neeg der erste Mann war, der dies überfällige, verwöhnte, flatterhafte Herz in Fesseln schlugen. Das hatte sie in den letzten vier Tagen mit erschauernder Glückseligkeit erlitten und trieb seitdem willenlos in einem Strom verworren phantastischer Erwartungen, der sie durch reizende Strudel und über brandende Katastrophe und stürzende Masseladen hinwegtrug — einem Eilande in Worte nicht zu fassender Erfüllung entgegen. . . .

So waren ihr die Stunden, seit der Kraftwagen über die Landstraße lagte, in unruhlichen Wad-Träumen verglitten. Und erst ein flüchtiges Abendwind, der durch endlose Roggenbreiten und wipfende Eiferschläge strich, ließ sie zusammenschließend erwachen.

Nachts hinter der Bodenstufe, deren Stufe blauegrüne Nischwald krönte, hielten vom Turme einer Dorfkirche acht dumpfe Lüne.

Da floß ein erschrockenes Aufstöhnen durch ihre Nerven. Nun stand die Entschlebung unmittelbar bevor. Allerhöchsten Minuten noch, dann mußte man in Adlig-Jardlin sein. Vorhin erst hatte der Chauffeur in einem Landfrage die letzte Erkundigung nach dem Wege eingezogen.

Noch einmal wollte jagende Bangnis über sie kommen, ob das, was sie jetzt tat, nicht vielleicht doch . . .

Aber da nahm der Wagen schon eine aussehende Kurve, bog nach links ein durch die weitgedehnten Portale eines aufsteigenden Gitters, rollte eine kiesbestreute, breite, von uralten Ulmen überhängte Allee entlang, glitt um ein riesiges Rosenbosket und hielt gleich darauf vor der Sandstiegtreppe eines langgestreckten Herrenhauses.

Der Chauffeur ließ ein paar mal die Hupe aufheulen und öffnete dem den Schlag des Autos.

Hedda Hellin warf die Decken zurück, sprang heraus, blieb unentschlossen neben dem Wagen stehen und sah sich ringsum.

„Man scheint unser Kommen nicht bemerkt zu haben,“ sagte sie mit geprehter Stimme.

„Moment, anabiges Fräulein. Ich werde mal —“

„Nein, lassen Sie nur. Ich will selbst mein Deil versuchen,“ entsetzte sie mit schwachem Nachsehen und begann mutig die Freitreppe hinaufzusteigen.

Doch indem sie die Terrasse betrat, wurde die Glaskür, die auf die Diele des Hauses führte, von einem Latzlein in blauer Livree geöffnet, der hustete, als er eine junge, elegante Dame im Autodreß vor sich sah.

(Fortsetzung folgt.)



# HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

## Strafverfahren für den Antrag auf Zahlung der Aufwertungssumme nach 1932.

Wiel zu wenig bekannt ist die Bestimmung des § 26 des Aufwertungsgesetzes, die dem Hypothekenschuldner das Recht gibt, unter bestimmten Voraussetzungen bei der Aufwertungssumme den Antrag auf Zahlung der Aufwertungssumme nach 1932 in Teilzahlungen zu stellen. Die Aufwertungssumme kann eine betragsmäßig Anordnung treffen, wenn es mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Eigentümers oder des Schuldners zur Anwendung einer großen Unbilligkeit unabweisbar erscheint.

Bei der Prüfung der wirtschaftlichen Lage wird die Aufwertungssumme einmal auf den Zustand des belasteten Grundstücks, als auch auf die sonstige wirtschaftliche Lage des Schuldners Rücksicht zu nehmen haben. Erfordert der Antrag geradezu, dann kann der Aufwertungsbeitrag, der ja nach dem Aufwertungsgesetz am 1. Januar 1932 fällt, in Teilzahlungen gestellt werden, nicht zulässig ist etwa die Zahlung des gesamten Aufwertungsbeitrages bis 1938. Eine Bestimmung über die Höhe der Teilzahlungen gibt das Gesetz nicht, es bestimmt lediglich die Grenze, innerhalb deren die Festsetzung der Zahlung von Teilzahlungen zulässig ist. Der gesamte Aufwertungsbeitrag muß danach spätestens bis zum 1. Januar 1938 gezahlt sein. Um bei belasteten Grundstücken auch dem Interesse und der Lage des Hypothekenschuldners entgegenzukommen, kann die Aufwertungssumme bestimmt werden schon von 1. Januar 1930 ab Teilzahlungen zu leisten. Innerhalb dieser Zeit von 1930 bis 1938 ist demnach der Aufwertungsbeitrag zu tilgen. Nicht erforderlich ist aber, daß die Teilzahlungen in gleicher Höhe zu leisten sind. Die Aufwertungssumme kann daher bestimmen, daß z. B. eine Aufwertungssumme von 15 000 Gm. im Jahre 1930 mit 2000 Gm., 1931 mit 2000 Gm., 1932 mit 2000 Gm., 1933 mit 2000 Gm., 1934 mit 2000 Gm. und 1935 mit den restlichen 3000 Gm. zu tilgen ist.

Außerdem trifft der § 26 des Aufwertungsgesetzes die Bestimmung, daß in einem solchen Fall der Gewährung einer Zahlung in Teilzahlungen über den 1. Januar 1932 hinaus der Antragsteller insofern um einen Betrag erhöht, den die Selbstverpflichtung unter Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt ist.

Der Antragsteller ist sowohl der Grundstückeigentümer als auch der persönliche Schuldner. Die Wirkung der Anträge bei beiden ist jedoch verschiedene. Steht der Eigentümer des belasteten Grundstücks dem Antrag auf Erhebung und wird diesem Antrag stattgegeben, dann wirkt die Erhebung nur für ihn, nicht für den persönlichen Schuldner mit. Dieser ist nicht zur Zahlung des Aufwertungsbeitrages am 1. Jan. 1932 verpflichtet, aber er muß selbst für sich auch noch den Antrag auf Erhebung stellen.

Steht der persönliche Schuldner dem Antrag auf Erhebung, und hat sein Antrag Erfolg, dann wirkt die dem persönlichen Schuldner gewährte Erhebung auch zugunsten des Grundstückeigentümers.

Die Frist, innerhalb deren ein derartiger Antrag auf Erhebung gestellt werden muß, läuft am 1. Januar 1927 ab. Nur dann, wenn der Stellung des Antrages ein Hindernis im Sinne der §§ 203, 204, 206, 207 ZPO v. (d. i. Stillstand der Rechtspflege, höhere Gewalt, bei familienrechtlichen Verhältnissen zwischen Ehegatten, Eltern und Kindern, Vormund und Mündel, Mangel der gesetzlichen Vertretung und Nachlassverordnungen) entgegensteht, kann der Antrag auch später noch 3 Monate nach Fortfall des Hindernisses am 1. Jan. 1927 auf Antrag des Eigentümers oder des Schuldners bei dem Grundstückeigentümer oder Schuldner von der Aufwertungssumme getätigte Teilzahlung in das Grundbuch eintragen.

Bei Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse kann nur jedem Eigentümer oder Schuldner, bei dem die Voraussetzungen hierfür vorliegen, dringende geraten werden, vom dem Recht des § 26 des Aufwertungsgesetzes Gebrauch zu machen, und zwar am 1. Januar 1927 nicht in vollst. Form, es ist selbstverständlich, daß der Geldmarkt im Jahre 1932 bei Fälligkeit derartiger Summen von Aufwertungsbeiträgen versiegen wird, und daß es dann sehr vielen Hypothekenschuldnern nicht leicht oder nur unter den schwierigsten Bedingungen möglich sein wird, den Aufwertungsbeitrag zu erheben. Der für den Schuldner keine Macht, daß die Aufwertungssumme die Zahlung von Teilzahlungen schon am 1. Jan. 1930 anordnen kann, ist ein wichtiger Umstand, der die Ermäßigung der Schuld mehrfach aufzuwiegen, zudem, wenn ihm die Sorge der schwierigen Beschaffung des Aufwertungsbeitrages am 1. Januar 1932 abgenommen wird.

## Zur Reform des deutschen Eisenbahngütertarifs.

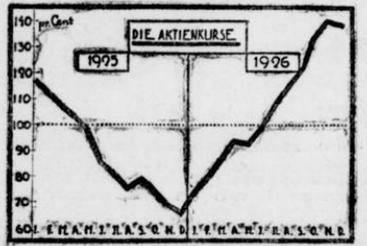
Von wirtschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Die seit mehr als einem Jahr bearbeitete Gütertarifreform steht vor dem Abschluß. Soweit bereits ist klar, daß die Einführung ein- und zweifacher Tarife und Gütermehrfachtarife nicht gegenüber dem ursprünglichen Tarif des Reichs ein bedeutendes, sondern eine Neben- und die erhebliche Bedeutung mit sich bringt. Vor dem Krieg hatte die Eisenbahn den Stimmertarif, jetzt hat sie den Staffeltarif. Der Hauptunterschied zwischen dem Staffeltarif und dem Stimmertarif besteht darin, daß beim Staffeltarif die neben Entfernungen zu leistende Leistungen sehr stark belastet werden. Man hat gehalten, zur Entlastung der weiter entfernt liegenden Gebiete den Entfernungsbeitrag einzuführen zu müssen, und zwar auch um den Preis Staffeltarif einzuführen zu können, die hauptsächlich auf nahe Entfernungen Entspringen und verpenden. Interessant ist nun, daß die Gebiete, denen man eine Entlastung hat gewähren wollen, von dieser Wohltat gar keinen Nutzen gehabt haben.

Für Ostpreußen haben z. B. Berechnungen der Ostpreussischen Handelskammer folgendes Bild ergeben: Es sind im Jahre 1913 insgesamt befördert worden 7471 Mill. Zt., 1924 6311 Mill. Zt., 1924 6311 Mill. Zt., davon entfielen auf den Nordverehr 1913 4366 Mill. Zt., (68 Pst. des Gesamtverkehrs), 1924 4391 Mill. Zt., (69,6 Pst. des Gesamtverkehrs). Die Mengen der Güterarten, die vorwiegend (d. h. über 30 Pst.) am Nordverehr befördert waren, betragen 1913 5291 Mill. Zt., (84,8 Pst. des Gesamtverkehrs), 1924 5477 Mill. Zt., (86,8 Pst. des Gesamtverkehrs), wovon nur auf den Nordverehr 1913 4190 Mill. Zt., 1924 4195 Mill. Zt. entfielen. Aus diesen Werten geht ganz einwandfrei hervor, daß Ostpreußen vorwiegend am Nordverehr interessiert ist (die Durchschnittsentfernung aller ostpreussischen Eisenbahntransporte beläuft sich auf 130-140 Kilometer) daß es also durch die Staffeltarif keine Entlastung, sondern im Gegenteil eine Belastung erfährt. Die Tarifhöhe in Ostpr. ergibt sich daraus, daß der für Ostpreußen wichtigsten Warengruppe gegenüber der Westpreussischen Durchschnittsentfernung entfielen sind, die zwischen 172 Pst. bzw. 219 Pst. schwanken. Einzigartiges Bild ergibt sich für Baden. Hier den an der Grenze des Reiches liegenden Bezirk Südbaden zum Beispiel hat sich gezeigt, daß der Güterverkehr um über 83 Pst. auf einer Entfernung unter 300 Kilometer erfolgt, während der Güterverkehr über 67 Pst. ebenfalls

aus einer Entfernung von unter 300 Kilometer kommt. Doch ist beim Güterverkehr zu berücksichtigen, daß der größte Teil des Güterverkehrs an Rheinpfalz entfällt, über 20 Pst. des Gesamtverkehrs, so daß etwa die Hälfte der überörtlichen Anteil des Nordverkehrs noch deutlicher in Erscheinung treten würde. Man sieht also, daß die Gebiete, die mit dem Staffeltarif bevorzugt werden sollten, von dieser Wohltat keinen Vorteil gehabt haben. Dagegen sind die Nordverehrsgüter außerordentlich belastet. Es ist z. B. nachweislich, daß die Gütertarifklassen D und E bis zu 300 Kilometer viel höhere als die Durchschnittsentfernung tragen müssen, nur um den Staffeltarif erdöckeln zu können. Sehr interessante Zahlen über die aus dem Staffeltarif sich ergebende Belastung sind für landwirtschaftliche Erzeugnisse erredet worden. Die Frachtfestsetzung für Getreide beträgt jetzt gegenüber dem Frieden auf 100 Rm. 60 Pst., auf 200 Rm. 47 Pst., auf 300 Rm. 40 Pst., für Zuckerrüben auf 100 Rm. 9 Pst., auf 200 Rm. 11 Pst., auf 300 Rm. 6 Pst., für Mühlenabfälle auf 100 Rm. 60 Pst., auf 200 Rm. 47 Pst., auf 300 Rm. 40 Pst., für Gerbräudesäcker auf 100 Rm. 61 Pst., auf 200 Rm. 33 Pst., auf 300 Rm. 46 Pst., für Strohballen für gewerblichen Zwecken auf 100 Rm. 9 Pst., auf 200 Rm. 11 Pst., auf 300 Rm. 6 Pst. Eine rückläufige Tendenz weisen nur die Speisefarbstoffen auf. Was diese Belastung ausmacht, möge zeigen, daß auf 300 Rm. Entfernung im Norden, das heißt, im Norden die beiden im Laufe des Jahres 1926 durchschnittlich eine Verdoppelung erfahren. Im Jahre 1925 war die Bewegung an den Börsen gerade umgekehrt. Damals sanken die Aktienkurse von Januar 1925 ab ununterbrochen bis zum Dezember 1925.

## Die Aktienkurse 1925 und 1926.

Das Jahr 1926 war ein Jahr einer ununterbrochenen Wertsteigerung, wie sie wohl ziemlich einzig in der Geschichte des deutschen Wirtschaftslebens besteht. Der durchschnittliche Kursstand der Aktien im Anfang des Jahres 1926 von ca. 70 Pst. auf ungefähr 140 Pst. am Ende des Jahres gesteigert. Das heißt, die Aktienkurse haben im Laufe des Jahres 1926 durchschnittlich eine Verdoppelung erfahren. Im Jahre 1925 war die Bewegung an den Börsen gerade umgekehrt. Damals sanken die Aktienkurse von Januar 1925 ab ununterbrochen bis zum Dezember 1925.



Im Dezember des vergangenen Jahres 1926 hat, wie das Schaubild zeigt, die Kursaufwärtsbewegung allerdings einen Dämpfer erfahren. Im Dezemberdurchschnitt lagen die Aktienkurse sogar etwas niedriger als im Novemberdurchschnitt. Wie sich die Börse im neuen Jahr gestalten wird, ist vollkommen ungewiß. Immerhin läßt sich das sagen, daß die Aktienkurse im allgemeinen in einer Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs, wie wir ihn gegenwärtig zu registrieren haben, nicht zu fallen pflegen, weil das Geld dann nicht an den Börsen, sondern im Wirtschaftsprozess benötigt wird.

## Handel und Gewerbe im Dezember 1926.

In den Berichten der preussischen Industrie- und Handelskammern werden über die Wirtschaftslage im Monat Dezember 1926 u. a. folgende Ausführungen gemacht: Der letzte Monat im alten Jahr befähigt die Hoffnung, daß der Tiefstand in der Wirtschaft, der in der ersten Hälfte des Jahres Platz gegriffen hatte, als überwinden gelte kann. Gelöst sind noch manche unruhigen Faktoren vorhanden; doch läßt der Stand der Schiffindustrie, Stöbe und Eisen, in Verbindung mit der Entwicklung der chemischen Industrie, gewisse Hoffnungen für die Zukunft zu. Die automatische Steuerung der Reparationsarbeiten und die hohe Arbeitseffizienz waren jedoch der Lebensnerven solcher Hoffnungen. Auch die Handelsbilanz in der zweiten Hälfte des Jahres vermag positiv geworden, obwohl das Handelsverhältnis weit vorgerückt ist. Die Statistik erreichten in der zweiten Hälfte des Dezember ihren Höchststand in diesem Laufejahr.

## Reichsbankausweis vom 31. Dezember 1926.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Dezember 1926 hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 470,5 Mill. auf 2003,6 Mill. Rm. zugenommen. Die Zunahme entfiel mit 415,8 Mill. Rm. auf die Bestände an Wechseln und Schecks, die auf 1828,6 Mill. Rm. angewachsen sind; die Lombardbestände haben sich um 54,7 Mill. auf 84,1 Mill. Rm. erhöht, während die Anlage in Effekten mit 90,9 Mill. Rm. annähernd unverändert geblieben ist. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 454,3 Mill. Rm. neu in den Verkehr abgegangen; der Umlauf an Reichsbanknoten erreichte sich um 437,4 Mill. auf 3735,5 Mill. Rm., der an Rentenbanknoten um 16,9 Mill. auf 1164,1 Mill. Rm. Für 52,3 Mill. Rm. Rentenbanknoten wurden getilgt, und zwar der auf dem Rentenbanknotenfonds noch bestehende geliebte Restbetrag in Höhe von rund 90,2 Mill. Rm. und weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. Rm. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von ca. 74,5 Mill. Rm. Scheckbeständen und ca. 185 Mill. Rm. Privatbanknoten auf rund 5380 Mill. Rm. und ist damit um weitere 3,1 Mill. Rm. gemäß § 7 a des Gesetzes über die Regulierung des Umlaufs an Rentenbanknoten. Die Bestände der Reichsbank

# Wer wird noch fehlen?

Unser

**Inventur-  
AUS-  
Verkauf**

beginnt

**Montag früh pünktlich 8 1/2 Uhr**

Welche

**gewaltigen Vorteile**

er dieses Jahr bringen wird, sagen  
Ihnen unsere Schaufensterauslagen

**Lange Str. 24 und Damm 34,**

die fabelhaft billigen Angebote in der

**Sonntags-Ausgabe der „Nachrichten“**

und besser noch die

**Auslagen in unseren Geschäftsräumen selbst**

Sie werden über unsere große Leistungsfähigkeit nicht  
wenig erstaunt sein, wie es uns möglich sein kann,

**gute Qualitäten so überraschend billig**

zu liefern.

Bei



kaufen,

heißt sparen!

## Oberförsterei Oldenburg

Auf dem Verkauf in Wob am Mon-  
tag, dem 10. d. M., kommen aus dem Wob  
noch mit zum Verkauf:  
110 Km. Buchen-Derbrennholz,  
5 Km. Eichen dessgl.

Obdenrot - Mittelort. Diebr. Fuchter,  
das. läßt wegen Aufgabe seines Haus-  
ballis am

**Mittwoch, dem 12. Januar 1927**

nachmittags 1 Uhr,  
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist  
verkaufen:

- 1 hochtr. junge Kuh,
- 2 Rindquenen,
- 1 Kalbrind, 1 bel. Sau,
- 4 bel. Schafe,
- 8 Hühner und 1 Hahn,

4000 Pfd. bestes Rubben, 1 Fängerhau-  
fen, 1 Stad. Handwaagen, 1 Groden- und  
1 Borfarte, Garten, Forten, Vorbe,  
Sammler, Schindeln, Rette, Art. Koch-  
eimer, Eimer, Stapfen, Milchfannen,  
Trageleuch, Futtertröge, Waldtröge, Wald-  
töpfe (40 Liter), 1 Fülltriefen, Futter-  
röfen, große Säfen und Kästen, Beden-  
schere, lanne und kurze Feltern, Hini-  
malbalagen, Seiten, Hüftenförbe, Sen-  
fen, Weistüble,

erner: 2 Sofas, 6 Polsterstühle, 1 Sessel,  
2 Teppiche, Spielzei mit Zerkant, 1 Aus-  
richtlich, 1 Zubentisch, 1 rund. Tisch, 1  
Sekretär, 1 Uhr, Feinmesserschraub, 2 Ras-  
seftliche, 6 Korbstühle, 1 Wanduhr, 1  
Schliff, 1 Kuchsch, 1 Sp.berd. H. Tisch, 1  
voll. 15-fach. Bett, 1 Bettstiehe, Porzellan-  
und Steingut und viele sonstige  
Sachen.

Kaufliebhaber ladet freundl. ein  
K. Rothroth, amtl. Auktionator,  
Kirchhammelwarden.

## Wag- und Schuß-Hund

Rotweiser,  
1a Stammbaum,  
da Blagmangel, bil-  
lig abzugeben.

Lange Straße 90.

## Bücher

Johann Brader,  
Oldenburg,  
Haarenstraße 8,  
Fernspr. 2228.

Prima edle grobe  
Tafel-Äpfel,  
reine halbe Sorten,  
Zehn. von Voestop,  
Goldrenette,  
Fürst Wismarck,  
1 Sentner 25 M.  
Verkauft. Reinetten:  
Catalien,  
Nellen und  
Weinlinge,  
mütlere Ware,  
1 Sentner 25 M.  
Geßl. Wirtschaft-  
äpfel 1 Str. 15 M.  
gemischt, geg. Nachn.  
Kerbstroberdel, 2 M.  
Kantagendbetriebe,  
Abt. Obfiv. Hittau.

## la Speise- kartoffeln

(unfortierte) und  
Futterkartoffeln.  
Kartoffelflager  
am Ztau.  
Eitel Weening.

Nachdem das Ruderwarengeschäft Saaren-  
straße 1 geschlossen, habe ich den Verkauf  
der bekannten Spezialität

## Kuffen

Heiserkeit,  
Asthma,  
Katarrh usw.



Die echten Emders  
Eucalyptus-  
Mentholbonbons

übernommen und halte diese vorsügl. Kara-  
medien stets frisch an Lager.

**Georg Holert, Oldenburg,**  
Saarenstraße 50 und Billale Wallstraße 6

## Borbeck

Gezangverein  
„Eintracht“

## Stiftungsfest

am Sonntag, dem 9. Januar, im Vereins-  
lokal. — Durch theatrale Aufführungen  
und Gesangsbeiträge werden einige hohe  
Stunden geboten.  
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

## Voranzeige.

Das  
**Gemeinde-Gängerfest**  
der Gemeinde Wieselstede  
findet statt  
am 8. Mai in Borbeck.

## Campeghirme von 4-70 Mk.

Bleicherstr. 4, Nähe Kaserstr. am Ztau.  
la Crêpe de Chine, Waldschiede, billig.

## Osternburg! Großer Preisskat

heute, Freitag, d. 7. Januar,  
bis Freitag, den 11. Januar  
1. Preis 50 Mk.  
und 9 weitere Preise  
Gespielt wird von 10 Uhr morgens bis  
12 Uhr abends  
Alles Nähere in den Bedingungen  
Es ladet freundlich ein  
D. Hanken, Bremer Chauffee 24

## Auf „Zum Krahnberg“ Donnerschnee

Sonntag, den 9. Januar, wieder mal  
**Großer Damenball**  
Die berühmte Jazz-Haus-Kapelle  
Anfang 6 Uhr  
Es ladet ergebend ein  
Peter Ehrke.

## Central Cafe

Sonnabend,  
8. Januar 1927:

## 1. Bockbierfest

mit Ueberraschungen und  
humoristischen Einlagen

EINTRITT FREI

Polizeistunde 3 Uhr

**Wo kaufe ich meine Oberhemden, Krawatten, Socken, Unterzeuge? In Kirchhoffs Herrenwäsche-Haus. Geöffnet von 6 bis 7.**



# Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.

Nr. 1

Oldenburg, Freitag, 7. Januar 1927

22. Jahrgang

## Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von  
**Ökonomierat Guntenmann, Wildeshausen.**  
 Aus dem Lande, den 5. Januar.  
 Zum neuen Jahre.

Die trübsten und kürzesten Tage sind wieder vorüber. Wir gehen dem Lichte entgegen und das allein bringt schon wieder Stimmung. Es ist unverkennbar, daß die Winterstimmung ohne Sonnenschein auf das menschliche Gemüt depressierend einwirkt, und Sonnenschein nur allein das eigentliche Frohsinn ins Leben hineinbringt. Wir haben vom landwirtschaftlichen Standpunkt keine Veranlassung, dem verflohenen Jahre Tränen nachzuweinen, denn noch nie sind so viele Zusammenbrüche in unserem landwirtschaftlichen Bereiche vorgekommen als im letzten Jahre. Man spricht immer von Ziehung und wir können uns auch nichts Besseres denken, als wenn viel geschadet wird, aber die Menschen müssen auch auf der Ziehung in Deutschland leben können, da viel Arbeit vom Zieher verlangt wird. Nicht einmal auf gutem und befehm Boden haben sie für Auskommen. Da muß doch irgend etwas nicht stimmen, denn der deutsche Zieher will wohl arbeiten. Aber das sieht man heute noch nicht ein, daß alle Erwerbszweige gleichberechtigt sind, wenn so gut in jeder Branche gearbeitet wird, als man kann.

Wir müssen unser ganzes Volksleben in Deutschland als ein Ganzes betrachten, als ein sehr feines Maschinenwerk mit vielen tausend Rädern. Jedes Rad muß seine Schuldigkeit tun, feins darf versagen oder still stehen, sonst geht die Maschine einfach nicht, oder sehr mangelhaft, und die Arbeit wird nicht in richtiger Weise von fatten gehen. Wir können es verstehen, daß es eine ganze Reihe von verschiedenen Verursachern gibt, die ständig danach trachten müssen, die notwendigen Lebensbedürfnisse so billig wie möglich zu bekommen, weil nicht genügend verdient wird.

Die Landwirtschaft ist in Deutschland die größte Erwerbsquelle. Sie muß ständig neue Werte aus dem Boden holen, wie dies schon der alte Fritz richtig in die Worte gefaßt hat: „Das ist wahrer Reichtum, was die Erde hervorbringt.“ Ohne ein gut gehende Landwirtschaft kann kein Gewerbe in Deutschland heute bestehen, und daher muß es auch das Bestreben aller Landwirte sein, die größte Menge an Nahrungsmitteln dem heimischen Boden abzugewinnen, damit so gut wie nichts mehr von auswärts eingeführt zu werden braucht. Das ist aber leichter gesagt als getan, da die Landwirtschaft ein Gewerbe ist von so komplizierter Art, daß man in hunderten von Jahren niemals Meister in diesem Gewerbe werden kann, und noch immer etwas Neues aufzudecken, was man bisher nicht kannte, entweder weil die naturwissenschaftlichen Kenntnisse auf diesem Gebiete noch zu unvollkommen waren, oder weil neue Erfindungen gemacht werden, welche dem Betriebe neue Formen geben können. Welche Veränderungen hat allein in den letzten dreißig Jahren die bäuerliche Betriebsweise zum Besseren durchgemacht? Welche enormen Fortschritte sind in diesem Zeitraum gemacht worden, und wie hat sich die Produktion vervielfacht? Aber immer noch nicht so, wie man dies gewissermaßen vom mathematischen Standpunkt, wenn man die allerbesten Betriebe Deutschlands zum Vergleich heranzieht, für das Wohl des Volksganges wünschen muß. Dazu ist die Landwirtschaft eben zu kompliziert. Mancher Bauer bringt es in langen Wirtschaftsjahren nicht mal fertig, seinen Grund und Boden so kennen zu lernen, daß er sagen kann am Schlusse seines Lebens: Ich habe den Boden so genau studiert und kuriert, daß er überhaupt nicht mehr als jeht produziert kann. Es geht eben in der Landwirtschaft das Moment des Konkurrenzkampfes, wie solcher in den anderen Gewerben die Haupttriebsfeder des Fortschritts ist. Die einzige große Triebfeder des Fortschritts in der Landwirtschaft bleibt schließlich nur noch der Reiz. Es hängt das für manche Strebsuchende etwas, was unangenehm berühren könnte, aber so schmerzhaft ist das nicht. Wenn man als Bauer sieht, daß der Nachbar es besser macht, als man es selbst tut, wenn sein Vieh mit jedem Jahre besser wird, er dafür mehr Geld löst, wenn die Schweine rascher und billiger fett werden, wenn die Karaffeln das Doppelte und Dreifache bringen, so fragt man sich: Woher kommt das? Was macht der Mann richtiger als du oder was für Fütterungs- und Züchtungsmethoden verfocht er, um zum Ziele zu kommen? So hängt man an zu betrachten und macht manches nach und hat dann auch Erfolg. Allerdings gehört auch manchmal viel Glück dazu. Wenn man oft auch noch so gut mit der Züchtung Bescheid weiß, wenn man die Fütterungsmethoden noch so gut kennt und durchführt, so hat man doch noch nicht immer den Erfolg, den der Nachbar hat. Es kommen unheimliche Gäste ins Haus, z. B. die Maul- und Klauenseuche, das feuchtschleimige Verfäulen, die Schweinepest, und was sonst nicht alles vorkommen kann, und mit dem Neingeheim ist es ein für allemal aus. Es will eben nicht glücken. Darum haben zwei gleich große Bewirtschaftler auch bei dem besten Willen und können fast nie denselben Erfolg. Das kann regnerisch

## Im Kleingarten.

Wozu haben wir Obstbäume im Garten? Diese Frage hält natürlich jeder für eine dumme Frage; ich selber auch. Trotzdem stelle ich sie, um die gelegigen Leser auf gewisse Punkte aufmerksam zu machen, die gewissermaßen mit der Frage darauf zu zeigen, auf Dinge, die beachtet sein wollen, um Fruchtbarkeit der Obstbäume zu erzielen.

Zuletzt Wind und Wetter, Raufstöße und dergl. in Frage kommen, die die Fruchtbarkeit beeinflussen, so weit liegt es nicht in unserer Hand.

Wir pflügen und wir streuen  
 Den Samen auf das Land;  
 Doch Wachstum und Gedeihen  
 Steht in des Himmels Hand.

Dieses fromme Wort des Matthias Claudius gilt nicht nur dem Saatkorn, sondern auch vom Obstgarten. Aber vieles kann der Mensch doch auch dazu tun. Denn, wie es im Sprichwort heißt, Gott gibt wohl die Saat, aber nicht den Zirkel dazu. Von Gott das meiste, das Wichtigste, der Segen, ob es nun auf unsere Mühe ankommt ist; aber wir sollen auch unser Teil dazu tun und sorgen und schaffen, als ob es von uns allein abhinge. Und wenn wir recht unter Achtung erfüllt haben, alles taken, was wir vermögen, dann können wir das andere ergötze in die Hände Gottes legen. Im Gottes Segen wird es nicht fehlen.

Leben wir daraufhin einmal unsern Obstgarten an. Lassen wir alles, was zur Pflege nötig ist? Ist die Frage nicht beantwortet; denn die Antwort wird manchen nicht befriedigen, und im Gegenteil viele, die bescheidt gehen müssen: Nein, ich habe eigentlich nichts daran getan. Damit meine gelegigen Leser besser verstehen, was dazu gehört, will ich die Frage zerlegen in Unterfragen und etwa folgende machen:

1. Hast du stets zur rechten Zeit ausgekäpft, beschnitten und die Krone geformt?
2. Hast du die Stämme gereinigt von Moos, Flechten und Ungeziefer?
3. Hast du Schädlings bekämpft?
4. Hast du den nützlichen Käfern Rücksicht genommen?
5. Hast du den Käten unter den Äpfeln geodert?
6. Hast du die Bäume gedüngt?
7. 8. 9. usw. Hast du — Hast du usw.

Ich fürchte fast, so viel Fragen da gestellt werden, so viel ungenügende Antworten müssen gegeben werden; denn wenn man offenen Auges in die Gärten schaut, in Stadt und Land, da wird viel verurteilt. Unser Landwirtschaftsamt — früher Landesobstamt — wälzt bei unbedrohen immer wieder Obstbaumärzte und -pfleger auszubilden, hundert, aber wo sind sie? Sie haben den Reiz angefaßt, weil sie zu ungleichmäßig und unregelmäßig zu tun hatten und das Geschäft nicht lohnend genug war. Sehr viele Leute scheuten die Ausgaben für den Obstbaumwärter und dachten, es würde auch wohl ohne ihn gehen. Ja, es ging; aber fragt nur nicht wie. Viele Obstbäume, die bei sachgemäßer Pflege und Behandlung Prachtbäume hätten werden können, sind verrottet, verfaulert und vermauert, und Gedächtnis läßt sich daraus nicht machen, wenigstens nicht in einem Jahre.

Darum wollen wir uns nun in einigen Artikeln mit Obstbaumpfleger befassen, um so mehr auch aus dem Grunde, weil der heutige milde Winter für diesen Zweck wunderbar ausgenutzt werden kann. Ja, wenn eine dicke Schneedecke über die Ähren gedreht ist und Wein vor Frost zerbricht, dann kann man nicht an seinen Obstbäumen arbeiten, das verlangt niemand. Aber dieses Wetter ist vortrefflich dazu, und jetzt ist die rechte Zeit. Nun kann sich niemand entschuldigen,

daß er vor all der anderen Arbeit nicht dazu kommen konnte. Also hinaus in den Garten und jeden einzelnen Baum zunächst einmal darauf angehen, ob auch etwas ausgekapt werden muß. Nun kann aber nicht gleich an zu sagen: Das kann ich nicht. So etwas gibt es nicht, verflucht du! Was du nicht kannst, das mußt du lernen. Du hast doch auch das Startstoffkennzeichen und -haben und verstanden lernen müssen. Ebenso gut wie du das gelernt hast, kannst du auch den Obstbaumschnitt lernen. Grundfrage dich, lieb zu, wie andere es machen, und dann ganz vor sich selbst nicht gleich selbst darauf losgehen, wie ich es auch schon gesehen habe, daß es folgen nur noch eine Art Baumkumpfen blieb. Das ist natürlich verflucht!

Aber, apropos! (Apropos ist ein französisches Wort und heißt etwa: Da fällt mir eben zu rechter Zeit ein.) Und mir fällt zu rechter Zeit die Frage ein: Hast du überhaupt auch eine Baumjunge? Nein, werden die meisten sagen, die habe ich nicht. Nun, lieber Freund, eben so wie Obstgärten ein Spaten, eine Harke und eine Hacke gehören, ebenso notwendig gehört zum Obstgarten eine Baumjunge. Denn erster Gang ist also zu Rechen und Säen oder in eine andere Samenbehandlung oder in ein Eisenwarengeschäft, und da fange die eine Baumjunge. Sieh aber nicht auf ein paar Groschen, denke nicht: Der kann ich wohl mit dem. Das schall wohl gahn. „Na, mein Jung, das geht nicht. Schon bei dem ersten dickeren Akt verbiegt das Blatt, ärgerlich wirfst du die Säge weg, und was das Schlimmste ist, du fährst dem Garten den Mühen und läßt alles beim Laufen. Beim Spaten weißt du ganz genau: Nur mit gutem Spaten läßt sich gut arbeiten. Genau so ist es mit der Baumjunge. Und wenn du einmal in dem Geschäft bist, denn fange dir auch eine Stabstange zum Abkürzen der Stämme. Und wenn du dann alles beisammen hast, dann wollen wir mal miteinander in deinen Garten gehen, mit deiner Leiter (die Stellenleiter ist gerade recht) und Baumjunge und wollen die Bäume beschnitten.

Nun hast einmal diesen ersten an. Das ganze Jahr hast du ihn noch nicht so angefaßt wie jetzt, und obgleich er jetzt fast dahort, mußt du selbst bekennen: „De is verd... dich. Der möt wat herut.“ Ganz recht, lieber Freund! Aber was muß heraus? Das will aber nicht sein. Nur la nicht unüberlegt sagen. Sieh einmal diesen Akt, der hat ja gar keine grünen Spitzen. Er scheint sehr dürr zu sein. Der muß zunächst weg. Wir fangen ihn nicht am Stamm weg, nicht einen Fuß davon, das ein Zapfen haben bleibt. Da bringt sonst Räuseln ein. Und nun sieh einmal diesen Akt an, der läßt sich gar nicht nach außen, sondern quer durch die Krone, und dort scheuert er sich gar an einem anderen Akt. Der muß also auch weg. Nicht, nicht, geht die Säge. Das ist ja ein idiotischer Fehler. Aber halt, was ist das! Der Akt war noch nicht ganz abgetan, da ist er schon weg, und ein Stück wurde in vom Stamm abwärts mit weggerissen. Das ist fatal. Eine böse Stunde. Da mit das nicht wieder passiert, machen wir es fortan so: Wir fassen zwei mal. Das erste Mal lassen wir einen Zapfen von etwa 30 Zentimeter stehen, und beim zweiten Male fassen wir diesen Zapfen dicht am Stamm ab. Dann wird nichts mehr gehen.

So, mein lieber Freund, nun sieh einmal sämtliche Bäume nach und läse nur die dünnen und durchgehenden Äste weg, auch die Wasserriehen darfst du wegnehmen. In dieser Jahreszeit darfst du auch die Zweifäden und Astbäume austüchten, die meistens viel zu dicke Kronen haben. Mehr zu diesmal nicht, nächsten Freitag erzähle ich dir mehr. Für heute ist kein Paß mehr da, und ich trage somit von Herrn v. Busch die Mahnung zu hören: „Das geht aber nicht, mein lieber“

nur durch die korrekt durchgeführte Buchführung klar dargelegt werden, wofür aber die meisten Landwirte noch kein Verständnis haben.

### Aber der Reiz und das Beispiel

bringen doch manche Fortschritte fertig, und erst recht dann, wenn das landwirtschaftliche Gewerbe richtig organisiert ist. Damit soll nicht allein gesagt sein, daß alle Landwirte sich wirtschaftlich zusammenfassen, wie das andere Stände auch schon längst getan haben, um in der Geschlossenheit ihr Wohl und Wehe zum Ausdruck zu bringen, um richtig eingeschätzt zu werden, denn schließlich bezahlt fast kein Stand gern und willig Steuern, und erst recht nicht, wenn wir solche Kontributionen infolge des verlorenen Krieges jetzt bezahlen müssen.

Zur richtigen Organisation gehört erst recht die Einstellung auf Fortbildung im Verufe, denn je mehr dies in den Vordergrund tritt, desto besser kann man sich rechtzeitig vor den inneren und äußeren Feinden wehren, desto mehr kann man den Betrieb danach einrichten, obwohl man nicht, wie z. B. im Handelsgewerbe von einem Monat zum anderen umfallen kann. Das geht oft sehr langsam, und wenn man dann als Genossenschaft verlangt ist, und die bestehenden Hindernisse nicht bezieht, so kommt es oft vor, daß man ganz gehörige Denkselbst bekommt, die man erst in langer Zeit oder vielleicht gar nicht überwinden kann. Das hat uns das letzte Jahr so recht deutlich wieder vor Augen geführt. Geradezu widerwärtig ist es, daß alle anderen Verufe ihre

theoretische Vorbildung haben müssen, und zwar ist gleichmäßiger Zwang vorgehen. Nur bei dem schwersten Verufe, bei der Landwirtschaft ist es anders. Es kommt auch mal schließlich, aber bis dahin wird bei uns noch vieles gemacht, was nicht zur Stärkung des deutschen Erwerbslebens beiträgt. In unserem Oldenburger Lande ist das landwirtschaftliche Schulwesen in Deutschland voran, aber nur der kleinste Teil der heranwachsenden Jugend genießt die Vorteile eines systematischen Unterrichts in der Fachschule. Wir sind so leicht geneigt, zu glauben, daß wir ganz und gar unsere landwirtschaftlichen Verhältnisse beherrschen und auf der Höhe sind. Ein Ausflug nach

### den nordischen Ländern,

wo ebenfalls der bäuerliche und kleinbäuerliche Betrieb ganz und gar ausschlaggebend ist, beweist dem Kundigen sofort, daß wir weit überholt werden in unseren Leistungen, und es muß den, der wirtschaftlich befreit ist, den Bauerstand zu heben, trübe stimmen, wenn man sieht, wie weit die nordischen Landwirte uns in allen maßgebenden Zweigen der Landwirtschaft voraus sind. Zweimal bin ich dort gewesen. Ich würde, wenn ich das Geld dazu hätte, jährlich dort Studien mit Kleinbauern machen, damit diese auf ihre Rolle setzen befruchtend einwirken können, denn nur das Beispiel ist inlands, Leben und Bewegung in die träge Masse hineinbringen. Völlig wäre Austausch von Landwirtschaften aus unserem Lande und den nordischen Ländern das richtige. Aber vorläufig fehlen die Bedingungen noch.

Unsere Hauptorganisation muß die Landwirtschaftsamt sein, und ihre Vertretungen und Einrichtungen müssen allseitig unterstützt werden. Wir bringen im Laufe der Zeit weitere Mitteilungen über deren Tätigkeit in den letzten zwei Jahren.

Die Unterorgane sind die landwirtschaftlichen Vereine.

Diese haben ungemein segensreich gewirkt, wo sie gut geleitet sind. Nicht so sehr im Winter als im vielmehr im Sommer können Weiterbildungen auf landwirtschaftlichem Gebiete stattfinden. Vorträge werden bald verlesen oder oft gar nicht gehört, weil man wenig Neigung dazu hat in einer Zeit wie der heutigen, wo eine Veranlassung ohne Tanzveranstaltungen von meist untergeordneter Bedeutung ist. Aber im Sommer haben doch viele Landwirte Lust dazu, in der nicht arbeitsreichen Zeit Ausflüge zu machen und etwas zu sehen, was andere Berufsstände machen. Und was man selbst gesehen hat, das behält man. Und wenn man manden Bezirksforscher auch für bumm hält, in irgendeinem Punkte ist er doch seinem Kollegen überlegen, und wenn es auch nur in der Stufe bei unvorhergesehenen Ereignissen erster Natur ist oder in irgendeiner praktischen Erläuterung, die in seiner Wirtschaft erprobt wurde.

Wir sind mit unserer

Grünlandwirtschaft

nicht weitergekommen. Am weitesten ist in dieser Beziehung immer noch die Gasse, die wenigstens die Grundbedingungen in der Düngung, Saatzeit und in der Entwässerung erfüllt, soweit dies nach den Verhältnissen möglich ist. Es ist kein Wunder, daß von 100 Landwirten noch nicht 10 die besseren Gräser und Kräuter kennen, und erst recht nicht unterrichtet sind über die Leistungsfähigkeit ihrer Grünlandflächen, die doch in den Marigen mehr als 2/3 des Grund und Bodens ausmachen. Hier muß viel intensiver im Sommer gearbeitet werden als bisher. Wir sehen schon jetzt, daß diejenigen Districte in der Rindviehzucht viel vorantommen, die die Verbesserung des Grünlandes intensiv betreiben. Es ist kein Zufall, daß dies so ist, sondern es mußte naturgemäß so kommen. Man gibt aber gerne anderen die Schuld, wenn man nicht so abschneidet, als man nach alter Tradition abschneiden mußte. Man denkt an vergangene Zeiten, wo man auf schwindelnder Höhe stand, und glaubt, man ist benachteiligt, während andere Bezirke sich neuzeitlich eingestellt haben, und nun beginnen, die Früchte ihrer Arbeit einzuharsten. So ist dies am ehesten in unserer

heimischen Pferdezucht

zutage getreten, wo durch ständige Verbesserung der Weiden und Salzung besser Fehle in reichlich 25 Jahren der Top so einseitig geworden ist, daß man das ehemals viel mehr wertvollere Süddeutsche Pferd heute nicht mehr vom Norddeutschen unterscheiden kann. Wenn wir nun dahin streben, nur mit bestem Stuten- und Genossenschaft weiterzukommen, so werden die Pferde der Zahl nach weniger, aber auch begehrt im Handel werden.

Dies Schlußbeispiel in der Pferdezucht müßte auf die heimische Rindviehzucht übertragen werden.

In der Rindviehzucht liegt unsere eigentliche Zukunft, und je mehr wir das minderwertige Rindvieh mit geringer Leistung nach allen Seiten abschaffen, je mehr wir daneben den Futterbau und das Grünland zur vollsten Leistungsfähigkeit bringen, desto besser wird es der gesamten heimischen Landwirtschaft gehen. Wir hören aber die großen Zweifel, die uns über diese Äußerung in Stadt und Land entgegengebracht werden. Es muß unser Bestreben sein, möglichst viel und auf billigen Wege Milch zu produzieren auf eigener Scholle, ohne großen Zusatz von ausländischen Kraftfuttermitteln. Dann haben wir nationale Arbeit geleistet für das ganze deutsche Volk und die große Einfuhr von Butter und Milch, die viele Millionen verköstigt, hört auf. Dabei muß die Milchleistung immer in den Vordergrund treten, denn das Rindfleisch wird doch in Zukunft nicht teuer, und da 65 Prozent des Fleischbedarfs in Deutschland nach wie vor in Schweinefleisch gedeckt werden, so ist es ausgeschlossen, daß die Anzahl des Rindviehs auf alleinige Milchleistung uns den geliebten Erfolg bringt, daß wir dabei bestehen bleiben können. Aber auch schon allein aus dem wirtschaftlichen Gesandten heraus, daß eine rentable Rindviehzucht uns den bleibenden Wert des deutschen Grund und Bodens sichert, müssen wir unsere ganzen Verbesserungen der Rindviehzucht zuwenden. Das Rindvieh ist immer auf die Erzeugung des heimischen Bodens angewiesen, auch wenn hier und dort in Deutschland einmal die Stallhaltung in Anspruch genommen wird. Im Gegensatz dazu sieht die Schweinezucht, die auch von denjenigen Schweinehaltern betrieben wird, die ohne St. und Halm sind. Diese müssen nur die Kosten der Fütterung und Haltung kennen. Sie brauchen sich nicht darum zu kümmern, ob das verfertigte Futter in Deutschland gar nicht zu dem Preise erzeugt werden kann, wie sie es vom Ausland beziehen. Die ganze Landwirtschaft kann banterot sein und der deutsche Boden völlig wertlos gemacht werden. Darum brauchen sie sich nicht zu grämen. Aber mit diesem Zustande würden sie sich erst abzufinden haben, wenn obiger Fall einträte, weil dann auch die anderen Bezirke völlig vor dem Ruin ständen, weil die Landwirtschaft, die ein wenig erwähnt, immer noch die größte Geldquelle in Deutschland ist und bleiben muß. Es ist ja leicht, die Verbraucher dafür zu gewinnen, möglichst billige Nahrungsmittel zu erhalten, aber die Folgeerscheinungen würden kein vernünftiger Deutscher mitzuleben wollen. Da unsere Parole zum Wiederaufbau lautet: Schutz der nationalen Arbeit auf der ganzen Front! Ist es Schutz der Weinbergsbefitzer, wenn diese angewunden sind, die alten Weinböden abzubauen und Kirchhöfen daraus zu machen?

Ist es Schutz der Kleinrentner in Deutschland, wenn Frankreich ungezählte Waagen Frühmühle und Frühbohnen bei seinem besseren Klima nach Deutschland senden kann, zu Preisen, die weit unter den Herstellungskosten der deutschen Gemüsehändler liegen? Davon nimmt man keine Notiz. Diese Leute können ja ein anderes Handwerk betreiben. So könnte man zu Tausenden noch mehr aufziehen, wo unsere Deutschen, die doch ihr Land haben und nicht umfallen können, einfach an die Wand gedrückt werden.

Das ist nicht national gedacht. Aber die Verbraucher freuen sich so lange, bis sie auch auf der Straße liegen. Wir müssen den

Futterbau

mehr fördern. Für den geringen Boden muß der Anbau der Lupine mehr in den Vordergrund treten. Wir erhalten so

Schafft Schularbeitsgärten!

Eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Godesholtz befand darüber Besprechung über die folgenden Beschlüsse: Ein solches Vorhaben, das Herr Hauptlehrer Hübner, Letzte bei Adlonen, zu einem Vortrage über Schularbeitsgärten gewonnen war. Daß der Vortrag aber gerade in einem landwirtschaftlichen Verein angebracht war, so ist die Ausführung des Redners zeigen. Wenn Herr Hübner sich auch bewußt sein mußte, daß die größte Mehrzahl seiner Zuhörer Landwirte waren, so nahmen doch erhebliche Fragen den größten Teil seines Vortrages ein. Daß die Zuhörer ihm gespannt bis zum Ende folgten, war ebenso sehr Folge der lebendigen Art des Redners als auch des Interesses dem Stoffe gegenüber. Alle Eltern des Schulbezirks waren geladen, weil bei ihnen die höchste Anteilnahme an der Art des Unterrichtes ihrer Kinder vorhanden sein wird. Geladen waren auch der Gemeindevorstand der Gemeinde und die Lehrerkräfte der Gemeinde und der näheren Umgebung.

Von den Zuhörern war sicher mancher vor dem Vortrage der Meinung, daß auf dem Lande ein Schularbeitsgarten überflüssig ist. Aber die lebendigen Ausführungen Hübners ließen es jedem klar werden, daß wir diese Einrichtung für die Landwirte mitbedenken ebenso bringen können, wie für die Stadtkinder. Denn nicht allein praktisch-materielle Gewinnmöglichkeiten unserer Landkinder in ihrem späteren Beruf sollen rüchtig- und ausgleichend sein, sondern die ganze Erziehung des Kindes soll dadurch verliert und die Aneignung von Fertigkeiten und notwendigen Kenntnissen im erhöhten werden. Wohin soll die Erziehung führen? Nicht zu unruhiger, schon frühzeitig geborener Schulweisheit, wogegen die moderne Weltanschauung, vor allem die Arbeitslehre, mit großem Erfolge kämpft, wenn auch die Zuhörer dem Redner zugeben mußten, daß unsere Lehrpläne noch immer Mängel bergen. Durch die neue Art des Unterrichtes, ausschließlich an die praktische Arbeit und die Beobachtungen im Schulgarten, wollen wir die Kinder unendlich ins tägliche Leben ziehen, sie erziehen zur Arbeit, dem gewöhnlichen Kulturarbeit, der vor allem geeignet ist, die Menschen den höchsten sittlichen Werten zuzuführen. Im vornehmlichsten Alter wird das Kind durch vernünftige Führung von selbst aus dem Spiel unmerklich in ernste Arbeit geführt; ja, das Kind selbst befragt sich Arbeit und erzieht sich. Und nach der Schulentlassung? Da heißt es: „Zehn oder Achtehn.“ Der junge Mensch wird schon zu wissen müssen; das Leben führt ihn in sechs aneinander hintere in die Arbeit. Nur die acht Jahre in der Schule unterbrochen diese Jahre nicht; da heißt es: „Zwölf und Zehner.“ Und der Stoff selbst? Ach, er ist dem Kinde gar zu oft so fern, so fremd. Diese Unterbrechung der Linie darf nicht sein. Darum, so oft es geht, mit dem Unterrichte hinaus in den Garten, in die freie Luft, in den fröhlichen Sonnenschein! Erstfahnde Kinder laufen besser auf und laufen besser auf. Nur keine Angst vor starker Ablenkung durch die Ereignisse in der Umgebung, etwa Verkehr auf der Straße oder benachbarte berufliche Arbeit zu vermeiden. Das Kind gewöhnt sich bald, zudem beweist es sich bei solchem Unterricht viel und ist dann gar nicht so leicht geneigt, sich ablenken zu lassen. Natürlich ist es nicht so gedacht, als sollte der Schulgarten nun ausschließlich der körperlichen Gesundheit oder gar nur der landwirtschaftlichen Ausbildung dienen. Nein; unser höchstes Ziel bleibt, das Kind vor allem geistig zu entwickeln; aber wir werden im Garten schönere Wege dahin finden, die Dinge selbst sind es, die das Interesse des Kindes mehr wecken als die schäblichen Kulturarbeiten. Das alles wird nur durch unermüdete, liebevolle Arbeit der Stoffe, die im Vortrage an der Hand treffender Beispiele breit ausgeführt wurden. Es würde zu viel Platz einnehmen, wenn diese Beispiele hier gebracht werden sollten, auch fehlt dem Berichterstatter die Erfahrung in dieser neuen Art des Unterrichtes, um so bescheidener davon reden zu können.

Aber einrichten werden wir einen solchen Garten für unsere Schulkinder, das ist klar. Die Zuhörer waren für dieser Meinung. Ein Punkt der Vorbereitungen auch zu schwierig? Bedenkt! Die schrittweise Vorbereitung, die an manchen Orten auch den besten Willen zum Scheitern bringen muß, die Landfrage, die ich hier in Godesholtz schon erfüllt; es ist passendes Land dafür vorhanden, so günstig gelegen und groß genug — etwa ein halbes Setiar —, daß Herr Hübner, der schon eine große Anzahl von Schulgärten besuchte, dies Grünstück als hervorragend geeignet erachtete. Da ist schon der fertige Schulgarten auf dem Plan, den der Bildhauer groß an den weißen Schirm strahlte. Da sind die großen Gemeinschaftsbeete, so groß, daß sie nur selbstmäßig besetzt werden können. Dort sollen die wichtigsten landwirtschaftlichen Kulturgewächse angebaut werden; fast alle sind zarte Bällinge aus anderen milderen Gegenden und bedürfen besonderer Unterstützung in ihrem Streben nach Licht und Luft, in ihrem Kampfe gegen ferne und plötzliche Schattlinge. Die Kinder sollen sich erziehen lernen, wie man die Pflanzlinge am besten unterhält, werden aber auch die erziehbare Erfahrung machen, daß es notwendig ist, durch Arbeit die vielen Hemmnisse unseres Lebens zu bekämpfen, um bestehen zu können. Es ist keineswegs an genau durchgeführte

große Mengen von hochprozentigem Einweihfutter in den Lupinen, die mit Fischmehl zusammen das hochwertigste fisch- und fleischbildende Einweihfutter darstellen, und dann so wunderbar gut in die Fruchtfolge des leichtesten Bodens passen.

Der Anbau von Alee kann noch bedeutend gehoben werden, erst recht die Werbung des Klees zu Heu durch Kleereiter, die mehr eingeführt werden müssen als bisher. Es geht uns zuviel Eiweiß durch das gewöhnliche Weiden des Kleebes verloren. Als Zwischenfrucht hat sich diesfalls Jersamstee nach dem Muster von Gutsbeziger Gräber-Neuliebe bewährt. Noch größere Flächen können für

den Luzernebau

im Lande erschlossen werden. Wir werden sehen, daß wir den richtigen Samen von auswärts bekommen, und an dieser Stelle Überlegungen der Anleitung zum nordamerikanischen Luzernebau bringen. Das Verhältnis der gewonnenen Eiweißmengen bei Alee zu Luzerne ist wie 9 zu 14,5, also außerordentlich hoch, und nach neuem Verfahren ist Luzerne auch auf Sandböden sehr gut durchführbar. Das muß in kurzer Zeit in die Tat umgesetzt werden. Dann haben wir auch mehr Milch im Winter, und die Milch ist immer noch das billigste und allerbeste Volksnahrungsmittel. Ein Ei hat höchstens den Nährwert von einer Tasse Milch. Also hier handelt es sich um das Volkswohl, aber auch um Mehrproduktion auf eigener Scholle ohne Mehrkosten.

Die Saatzeit in Deutschland

ist am Rande des Verderbens angelangt, z. T. schon ganz erledigt. Mehr Sortenanbau ist Parole. Anbau von Gerstensen auch auf leichtem Boden, damit wir weniger Gerstensen einuhr nötig haben.

Der Kartoffelbau

macht kritische Zeiten durch. Es wird nötig sein, durch Anleitung das Richtige über Düngung, Sorten usw. niederzu-

wissenschaftliche Experimente gemacht, die werden immer Sache der Landwirtschaftsschulen bleiben. Unsere Versuche seien fundiert! Hier soll vor allem Arbeit ausgeführt werden, deren Zweck sich die Kinder vorher bewußt werden. Wenn das nicht geht, so sollen sie durch nachträgliche Beobachtung die Wirkung ihrer Arbeit oder eines Zwingmittels erkennen. Jedenfalls wollen sie nur bewußte Arbeit tun. Zu brande nur an die Vorklassen erinnern, die der Landwirt anwendet, um den Gesundheitszustand seines Bodens zu regeln oder wie besten an das Baden, wie anschaulich läßt sich zeigen, daß ein mehrfacher Zweck in dieser Arbeit führen kann. Auf den langen Streifen, die sich über durch den Plan ziehen, sind Obstbäume vorgelesen. Gewiss sollen die Anbau auch die Anzahl eines Obstbaumes aus dem Kern und die Verebnungsarten kennen lernen, aber eine richtige Baumform, die den ganzen Hebart des Gartens oder noch darüber hinaus für den Verkauf bedeuten könnte, das ist nicht unsere Sache, sondern das man Arbeit des Werkstättenmeisters bitten; er bringt das besser fertig. Die Obstbäume sind in ganz anderer Weise für unsere Art des Unterrichtes wertvoll; die Kinder werden das richtige, selbstbewußte Pflanzen und das anbauende Pflegen des Obstbaumes kennen lernen; in dies Gebiet fällt so auch die Beobachtung über die Widerstandskraft der verschiedenen Sorten gegen unter Witter. Auch in Gelegenheiten, das wirtschaftlich wertvollste Obst zu erkennen. Dort, neben den Streifen für Obstbäume, sind Beete vorgelesen für Erdbeeren, Kirschen und Beerensträucher, die im Gegensatz zu den Obstbäumen von den Kindern auch aus Zeddingen herangezogen werden; ja, sie sollen die, natürlich nur die besten Sorten, möglichst in die häuslichen Gärten übertragen. Die geernteten Früchte bieten Gelegenheit, den Mädchen die Bereitung von Marmelade und halbsüßen Fruchtweinen zu zeigen. Die Ursprünglich wiederum sollen dazu beitragen, einen sonnigen Tag im Herbst zu einem Gartenfest zu gestalten. Was sollen die kleinen Blumen bedeuten auf dem Plan bedeuten? Da ist für jedes Kind ein Fleckchen Erde vorgelesen, das nur ihm allein gehört, auf dem es schaffen darf, wie es will, allerdings immer der Kritik aller Mitschüler ausgesetzt. Es sind die Eigenbeete, die sich wegen der Vielfältigkeit in einem eng begrenzten Rahmen schwer beschreiben lassen. Lediglich sind von den Gemeindefeldern Fräutlein und Ginsterrischnen, die meisten nach Natur erdacht, und ich muß mich darauf beschränken, nur übererfahrungen zu geben, ohne Handlung und Bedeutung zu erwähnen; die Beete, das Vogelhausgebäude, das Frühlings- und Gräsergarten einseitig. Kleegarten, der Komposthaufen, ein Blumenhaus mit Storch- und Kastendüffern und für Unterrichtszwecke bei Regen- schauern, für den Unterricht und zum Aufbewahren von Geräten ein einfaches Gartenhaus. Wer einigermaßen Verständnis für unseren Plan hat, wird leicht erkennen, was ich bewußt fortlassen. Ich beschreibe die Garten der Schulgärten; sollen da ganz die Blumen fehlen? Auf jeden Fall! Die sind gerade so wichtig als all das Grünzeug. Der Mensch darf auch in wirtschaftlich schwerer Zeit seine Seele nicht gegen das Schöne verschließen. Ich weiß, daß mancher von den Landwirten mancher nach seiner ermüdenden Arbeit gern auf die farbenfrohen Blüten des Sommers schaut, und auch die Kinder sollen in ihrem Garten Gelegenheiten haben, ihre Seele vollzutreten mit den Schönheiten aus Gottes Natur. Blumen wollen wir pflanzen, so viel nach Platz ist, ichde neue, aber auch die alten, die schon unsere Vorfahren ererbteten.

Wo soll dieser Schulgarten angelegt werden? Hier in Godesholtz ganz in der Nähe des Tiefes, das unsere Gegend schön macht. Und das Wasser, das jede Landschaft belebt, soll auch den Garten der Kinder beleben; mit nicht jeder großer Wäbe läßt sich ein ansehnlicher Teich ausgraben, bespflanzen und mit Fischen versehen. Da nun: am dem Wapier läßt sich das alles leicht zeichnen und beschreiben; die praktische Ausführung wird doch kaum in einem Jahre geschafft werden können. Das ist auch nicht nötig, soll sogar nicht geschehen. Die Kinder sollen ihren Garten aus kleinen Anlagen entstehen lassen, um so lieber wir der ihnen sein. Ohne daß man es ihnen sagt, werden sie hier lernen, daß man Großes schaffen kann, wenn jeder seine Kraft zu einer Gemeinschaftsarbeit beibringt. Ich greife den Namen „Gemeinschaftsbeete“ noch einmal wieder auf, um zu zeigen, daß diese neue Art des Unterrichtes in herausragendem Maße geeignet ist, in den Kindern die Grundbesinnungen eines Staatsbürgers zu pflanzen.

Der Anfang der Vorbereitungen ist übrigens hier in Godesholtz schon gemacht, und ich bin sicher, daß wir bei den Vätern und Brüdern unserer Schulkinder nicht abgewiesen werden, wenn wir in den nächsten Tagen um Hilfe mit den Gespannen bitten werden. Das Behörden und landwirtschaftliche Organisationen bereit sind, tatkräftig zu fördern, ist bekannt.

Wenn immerdar wird schon in der nächsten Zeit noch vieler Gelegenheiten sein, die interessanten Ausführungen Herrn Hübners zu hören; es wurde mit mitgeteilt, daß der Vortragende schon in der Godesholter Versammlung für je einen Werbestand in Westerbeke und Halsted gewonnen wurde.

legen. Diesbezügliche wird der 7. Deutsche Kartoffelfest besucht werden.

Mehr Anregung zur Unkrautverteilung

Das Unkraut hat sich im letzten Jahre stark ausgebreitet und mehr als 10 Prozent des Reinertrages verschluckt. Es wird Aufgabe unserer landwirtschaftlichen Ratgeber sein, die Bekämpfung des Unkrautes praktisch durchzuführen und die Landwirte darauf aufmerksam zu machen, damit die Schäden vermindert werden.

Groß sind auch die Schäden durch tierische und pflanzliche Schädlinge deren Kenntnis bei den Landwirten zwar besser geworden ist, aber es muß noch mehr geleistet werden. Vorbeugen ist immer besser als Abkämpfen heißen, und hierin muß noch weit mehr als bisher in einzelnen Landesteilen getan werden.

Ebenso sind alle

Ueberauftragen bezüglich Bestellung, Düngung, Maschinenverwendung usw. noch lange nicht gelöst oder ins Volk eingebracht, so daß man sagen kann, daß wir auf der Höhe sind. Bezüglich der Düngung trifft letzteres am ehesten zu, aber es wird noch viel zu einseitig gehandelt, wobei Kalz und Phosphorsäure leider vernachlässigt werden, gerade die beiden Hauptbestandteile der Nahrung, die erst die übrigen Nahrungsmittel zur richtigen Nahrung bringen, wie die neuesten wissenschaftlichen Versuche ergeben haben.

Auf dem Gebiete mancher

Spezialkulturen berichtigt noch viel Unkenntnis. Das ist am meisten beim Obstbau der Fall, wie uns das letzte Jahr wieder so häufig gezeigt hat, wo die Lokalorten die einzigen zu

verlässigen Träger waren. Dasselbe gilt auch für Beerenobst, Erdbeeren, Kirschen, Pflaumen.

Aber auch das Auge will etwas haben. Es ist nicht genug, daß man sich ein feines Kleid anzieht, und inwendig um Luftschiffahrt weise berätigt, nein, auch die Augen sind zur Bewunderung für Gottes Natur erzogen werden durch

Schulgärten und Lehrgärten.

Wie hat es heute die Jugend doch viel leichter etwas zu lernen als vor 50-70 Jahren. Selbst große Leute wußten damals nichts von Pflanzen- und Tierernährung, einschließlich der Lehrer des Volkes. Jetzt ist das anders geworden oder wird anders. Wir wollen in unseren Kulturpflanzen und Blumen den Schöpfer ehren, der Jugend die Ehrfurcht vor der Natur einprägen und Freude an der Natur wecken. Und das gelingt uns glänzend.

Wir können uns unter einem ganz anders genüßlich machen, wenn wir im Sommer für ein paar Großen Anwesenheiten ausfallen. Blumen wirken veredelnd auf das Gemüt des Menschen, und das haben wir heute mehr denn je nötig. Die Kriegsjahre im schlechten Sinne machen sich noch allzu deutlich bemerkbar. Darum müssen wir entgegen arbeiten, und zwar auf eine Weise, daß der junge Mensch dies gar nicht merkt, daß er Freude an der Natur hat, die ihm völlig unbekannt ist, und manchmal solche Menschen vorbersteht, in welcher Weise ihre Fortschrittsucht an den Geschöpfen, die sie anstoben zu lassen, wie uns Zeitungsberichte um die Jahresende davon unterrichten, daß junge Bäume am Wege häufig abgetrieben sind, daß massenhaft Zaunbäume gestohlen werden usw. Die Erziehung zum Guten und Bösen muß unvermittelt erfolgen, und hier ist die Schule der geborene Faktor.

Wir können die Aufgaben, die uns das neue Jahr stellt, nach weislich vermehren. Doch nun Schluß. Alle diese erwähnten Aufgaben sollen durch Mitarbeit an dieser Stelle erfüllt werden. Und wir hoffen, daß dies auch Dienst am Vaterlande ist. Jeder tut an seinem Platz so viel, als in seinen Kräften steht, dann sind wir bald wieder frei und gedachte Denker in aller Welt.

In diesem Sinne:

Ein gesegnetes neues Jahr!

Die Witterung

Hat sich bis jetzt wenig winterlich gestaltet. Wir haben heilige drei Könige erreicht. Dieser Tag soll eine Brücke bringen oder bewachen. Jetzt ist noch die beste Zeit für winterliches Wetter, und wenn jetzt eine Schneedecke kommt, so ist das zeitgemäß und vielen sehr willkommen. Nur die armen Vögel müssen als unsere besten Freunde behandelt und gestiftet werden. Weisen können kaum 12 Stunden ohne Futter leben und von diesen Vögeln haben wir zu wenig. Der Spatz schlägt sich als Straußenjunge immer durch. Scharen von Zeigern schwirren durch die Luft und suchen sich von Erlenbäumen Nahrung. Unsere Rebbühnen sind nahezu ausgerottet durch den schlimmen vorjährigen Winter. Also auch hier muß der Mensch ein Segen sein, denn verdient er nicht den Namen Jäger, dann ist er nur Zerstörer und Naturräuber. Wenn wir unsere Reinen zum Vogelstaus im Winter anhalten und dafür interessieren, dann ergeben wir sie ebenfalls unbenutzt für die Natur, für ihre Umgebung, für alles Gute und Wahre, das der Schöpfer im Geschöpfe ehrt.

Der 3. Januar ist ein heller Monat. Die Tage haben schon einen „Habenbreit“ gewonnen und gewinnen am Ende des Monats gegen Lichtes zwei Stunden. Wenn es hiermit voll ist, ist es jetzt die rechte Zeit. Im Januar müssen die Schreier geschmitten werden, ebenso die Ziersträucher. Man gebe Sacharbeitern jetzt Arbeit, so daß nicht

durch Unkundige die Ziersträucher mit Heckensternen und dergleichen bearbeitet werden.

Wir fordern unsere oldenburgischen Landwirte auf zum Eintritt zur Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Defauerstraße. Die Mitgliedsbeiträge sind gering. Bis 25 Deklar Kulturland jährlich 7.00 RM. usw. Dormund liegt sehr gelegen. Der Mitglieds ist, hat jederzeit freien Zutritt. Die wöchentlich erscheinenden Mitteilungen sind weithin wert, als der Jahresbeitrag. Uns fehlen noch in verschiedenen Gegenden Mitglieder, die später anreißend auf ihre Berufswelt einwirken können. Also, treten ein! Es wird aber kein Ton Politis geboten, und das ist wohl für viele Lust.

Verlufsbericht über Schweinemast

mit Lupinen-Fischmehl (Original Holsatiawerke).

Auf Veranlassung des Herrn A. Josten, Oldenburg, wurde bei Herrn Aug. Dümmer, Cloppenburg-Berg ein Fütterungsversuch mit Lupinenfischmehl durchgeföhrt.

Zur Versuch wurde zu angesetzt, daß 2 Rüdchen mit je 10 Schweinen von gutem Durchmischmaterial besetzt wurden und die Tiere genau dieselbe Menge Grundfutter (reines Getreidemehl) und als Eiweißbeilage erhielten.

Wucht II reines Fischmehl Lupinenfischmehl (Original Holsatiawerke). Das Ergebnis war folgendes:

Table with 6 columns: Wucht, 29.6, 14.7, 30.7, 16.8, 4.9, 30.9, 30.10. Rows include Wucht I, Zunahmen, Wucht II, and Futterverbrauch.

Getreidemehl 602.5 kg, Lupinenfischmehl 83.5 kg, Fischmehl 83.5 kg. Beide Versuchsrüdchen erhielten pro Tag und Tier im Durchschnittsgewicht von ungefähr 50-55 Pfd. ca. 270 Gramm.

Nach 123tägiger Fütterung hatten die 10 Lupinenfischmehlfüttere bei gleichem Futterverbrauch und gleichen Futterkosten eine Miedergewichtszunahme von 126 Pfd. Lebensgewicht gegenüber den 10 Schweinen, die mit gutem reinen Fischmehl gefüttert wurden, aufzuweisen.

Nach diesem Ergebnis kann Lupinenfischmehl (Original Holsatiawerke) als Eiweißfutter empfohlen werden.

Dr. A. Josten, Director der Landw.-Schule Cloppenburg.

Honigduft.

Wenn du ein wohlriechendes glänzendes Glas, etwa das Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes, mit gutem, deutschem Honig füllst, so erstickt dich ein Duft, so sars und lieblich, süß und würzig, daß du deine beste Luft daran haben kannst. Wie sollte es auch nicht? Denn wie man sagt, hat Honig sei eingefangener Sonnenlicht, so kann man mit vollem Recht auch behaupten, er sei gesammelter und eingefangener Duft.

In den wunderlichsten Tagen des Frühling, Sommers und Herbsts, an Tagen, wo man mit Unheil Braschus Ausdruß laugen kann: Was für ein Selbsterhellung! Die ganze Luft ist voll „Sonnensäfte“, fließt's Amnien aus. Sonnenlicht und bessere Luft sind kein Selbstentset. Es dabei sich im

Wolkstrom der reinsten Stoffe, erfüllt damit alle seine Zungen, lassen ganzen Körper. Amnien und durchsichtige, durchdringende Luft gedüht zusammen.

Nun liegt es seinen liebenden Zielen, den Blüten der Natur, zu umgarnen. Er laßt sich in deren Wohlmut, laßt den Restar, wüßt in deren Blütenhauch oder Rosen und strebt erbitet nestar- und pollenbehaftet beim. Seine Nahrung, seine Arbeit sind Nestar und Pollen, sind also von dem lieblichen Duft Amnien, den die Natur bietet.

Im warmen Blütenhauch gedüht nun die Verarbeitung von all der eingetragenen Zute, von all dem Sonnenlicht, von dem Amnien. Der Nestar wird eingedüht, wird mit den edelsten Blüten und Blüten der Amnienfluren vermischt und umgewandelt und anreichert. Im ganzen Amnienhauch dulter's nach diesen Stoffen und diesen Tätigkeiten. Wo ist eine Wacke, wo eine Konfekturarbeit, wo es so lieblich duftet wie im Amnienhauch? Kein Wunder daher, daß der Amnienhauch ein über das andere hat seinen Amnienhauch umtreibt und sich an dem Wohlmut des Nestars und dem balsamischen Gerüche des verarbeiteten Pollens laßt.

Nach einiger Zeit ist der Sonja von dem Amnien reich gemacht, und in diesem Zustand erlangt er selbst durch den Wohlmut der Zelle ein durch Wohlgefallen und Luste begierig an und hält sie fest. Je länger er im Stode gelassen wird, desto mehr Wohlgeruch des Amnienhauchs reichert sich in ihm an, desto würziger und kräftiger wird er.

Wenn dann endlich der Amnienhauch völlig ausgereiften Sonja sich erheit, so geht er dabei einen Duft, gegen den selbst Arabische Wohlgerüche alle verblühen. Durch Schweben in Staub- und geruchfreier Stube wie durch Verbeden der Schweben während des Ausströmens des Sonja aus den Waben sorgt er dafür, daß von dem edlen Duft so wenig wie nur fragensmäßig verloren geht. In einem laub- feuch- tigen, geschützten Zimmer wird dann der Sonja gefahrt, gebäht, gedüht, und wenn er die höchste Stufe seines Wohlgeschmacks und Wohlgeruchs erreicht hat, wird er ins frischere Honigglas getan und luftdicht verstopfen. So bleibt ihm alles erhalten, was er aus dem „Balsamstrom der Blüte“, den Tüften der Blütenwelt und dem Probem des Amnienhauchs in sich gesammelt hat.

Ja, „Gong ist Sonnenlicht, Duft und Licht!“

Bücherchau.

Mensch und von Senegats landwirtschaftlicher Hüfs- und Schreibeisender. Aortigter Jahrgang 1927. 2 Teile. 1. Teil (Landbau) gebunden, 2. Teil (Landw. Jahrbuch) ungeheilt. Serien von Paul Wenz in Berlin SW. 11, Debenstraße, 10 und 11. Preis für beide Teile (Ausgabe A) RM. 4.20 (nur Teil I in Doppelheften RM. 3.20).

Wenigstens allsehrwürdiger Fachsunder hat eine ungewöhnliche Veredelung gefunden, die der Güte seines Amnien und seiner praktischen Ausstattung verdient. Es geht zum täglichen Handwerkszeug des fortschrittlichen Landwirts. Der erste Teil, das dauerhaft in Ganzleinen gebundene Taschenbuch, enthält außer dem Schreibeisender wichtige Buchungsformulare über Bekleidung, Düngung, Saat und Ernte, Düngerausfuhr, Senernte, Maschinenbruch, Wäulen, Zugelohn, Fütterung, Viehzug und -zucht, Erwerbungen und Wäulen, Wirtschaft, Milchleistung, sowie die wichtigsten Tabellen über Pflanzenkultur, Düngung, Fütterung, Wäulen und Wäulenangebot, Tierzucht und Tierheilkunde, Bau- und Wäulenwesen, Arbeitsleistung und wirtschaftliche Tabellen. Vor allem die Original-Reinlichen Fütterungsarbeiten, die nur im „Menschel“ enthalten sind. Der 2. Teil, das Landw. Jahrbuch, bringt das Verzeichnis der landwirtschaftlichen Bedenden, Genossen- schaften und des gesamten Unterrichtsweises im Deutschen Reich mit genauen Personalangaben. Beachtenswert sind die neuen Zusammenstellungen der Ausbrüche im Handel landw. Produkte, Preisnotierungen, Handelsbedingungen usw. Ferner die neue Gesetgebung auf dem Gebiete des Landwirtschaftsrechts, die Nachweisung der 1929 und 1930 nachteilig überdenen preußischen Staatsdomänen, sowie ein Aufsatz über die Anlage der Wirtschaftsbücher von Geh. Sanrat Wenz. Der in allen Zielen neu bearbeitete und durch neue Tabellen vermehrte, beliebte „Menschel“ ist wohl kein Landwirt als wertvolles Hüfs- mittel unentbehrlich geworden.

Advertisement for Herba-Seife (Herbal Soap) with an illustration of a woman washing clothes.

Advertisement for Cierarzneimittel (Veterinary Medicine) listing various treatments for horses and cattle.

Advertisement for Futterkalk (Feed Limestone) with details on its use for livestock.

Large advertisement for Holsatiawerke featuring an illustration of a man with a pig and text describing their products like Lupinen-Fischmehlfutter and Nagut-Aufzuchtffutter.

Advertisement for Nagut-Aufzuchtffutter (Nagut Rearing Feed) detailing its benefits for young animals.

Advertisement for Ratten u. Mäuse (Rats and Mice) featuring the 'Rotsalz' (Red Salt) disinfectant.

Advertisement for Gärtnerei KRAATZ Rastede (Gardening) listing various plants and services.

Advertisement for a book or publication, possibly related to the library mentioned in the footer.



# JUGEND-AUSVERKAUF

Ab Montag den 10. Januar ALEX GOLDSCHMIDT rückblickende Preisermäßigung

## Holzverkauf

Hausmann Herrn. Dese in Dalkrup  
Dienstag, den 11. Januar 1927,  
nachmittags 1 Uhr,  
in seinen zu Groß-Garnholt gelegenen Holzungen:

- 100 Haufen Eichen, Eech., Esch- und Nischelholz,
  - 25 Haufen Kiefern, kleine Bälten, Sparren und Nischen,
  - 20 Nummern Eichen (Nuschholz)
  - 20 Nummern Buchen (Nuschholz) sowie
  - 100 Haufen Brenn- und Holzschuhmacherholz,
  - Birnen, Buchen und Eichen,
- Öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.  
Verammlung und Beginn bei Gerdes Feuerhaus an der Garnholter Chaussee.  
G. Kesh, amt. Auktionator, Wehede.

Jade I. Old. Der Schmiedemeister Gerhard Meins, hierorts, beabsichtigt, wegen anderweitigen Unternehmens seine mitten im Rickdorfer Jade, direkt an der Chaussee gelegene

## Befizung

bestehend aus dem geräumigen Wohnhause mit Werkstat, Stall und ca. 20 Ar Garten,  
mit Antritt zum 1. Mai 1927 öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.  
Zweiter Verkaufstermin ist angelegt auf

Montag, den 10. Januar 1927,  
nachmittags 2 1/2 Uhr,  
in Müller's Gasthaus in Jade.  
Die Befizung eignet sich besonders für einen Mechaniker, der auch Autobermietung betreiben will. Sie würde aber auch für einen Bäcker, Metzger oder als Nebwerb für einen Rentner sehr passend sein.  
Kaufliebhaber laden freundlich ein  
G. Sasse, amt. Auktionator,  
Barel, Fernruf 382.  
G. P. Knopmann, Auktionator,  
Barel, Fernruf 440.

## Verpachtung.

Radorf. Landwirt Joh. Wilkens beabsichtigt, wegen Aufgabe der Landwirtschaft seine hier an der Chaussee nahe der Stadt gelegene

## Landstelle,

bestehend aus guten, geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und rechl. 10 Hektar besten Grünlandereolen, mit Antritt auf 1. Mai d. J. auf mehrere Jahre öffentlich, mittels zu verpachten.  
Verpachtungstermin steht an auf  
Dienstag, den 12. Januar 1927  
nachmittags 5 Uhr,  
in Hennings Gasthaus (Radorfer Hof), hierorts.  
Auf der Landstelle wird seit längerem Jahren größere Milchwirtschaft mit gutem festen Kundenstrome betrieben.  
Kaufliebhaber laden ein  
F. G. Dierks, amt. Aukt.

## Protes-Staubsauger

kaufen Sie am vorteilhaftesten in hiesigem Fachgeschäft  
Elektro-Brandorff  
Donnerschw. Str. 33. Tel. 1453

## Wohnhaus

mit 3 Sch.-Saal Land  
belegen an Dienerhof, ist bei mäßiger Anzahlung mit Antritt zum 1. Mai für 8500,- zu verkaufen. Das Haus enthält Wohn- u. Stallräume, ist neu erbaut und eignet sich besonders für Arbeiter und Handwerker.  
Kaufliebhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen.  
Aukt. G. Dille, Oldenburg-Radorf  
Fernruf 98.

## Öl-ofen

HARMDIERKS  
Fernruf 770  
Julius-Moien-Platz 5 - Neue Straße 3  
Vermietung | Reparaturen  
Eingeweiht, geheizt | Ersatzteile, Ersatzteile  
Leidenschaftswagen | Leidenschaftswagen  
Fabriknebelanlagen: Knochenschleifstein, Dichtel & Zehs  
Baria-Akkumulatoren.

## Reit- und Fahrtschule, Jaderberg

Am Mittwoch, dem 12. Januar, nachm. 2 Uhr.  
Ab schlußprüfung  
des ersten Lehrganges in der Reit- und Fahrtschule in Jaderberg. Interessenten werden herzlich eingeladen. Eintritt frei.

## Reit- und Fahrtschule, Jaderberg

Beginn des nächsten Kurses am 15. Januar 1927. Anmeldungen und Ausfuhr bei W. Schütte, Jaderberg, Telefon 85.  
Am Sonnabend, dem 8. d. M.

## Großes Bockbierfest

Hierzu laden Freunde u. Gönner ergeben ein Anton Veremann, Gottorfstraße 3.

## Ohmstede bei der Kirche

Am Sonntag, dem 9. Januar  
Großer Ball  
unter Mitwirkung d. Regellclubs „Vorwärts“  
Musik Anfang 5 Uhr  
Hierzu laden freundlich ein  
S. Sablenfamb.

## Landw. Bez.-Genossenschaft Mosleslehn

Am Sonntag, d. 9. Januar 1927  
Petroleumabschieds-Ball  
bei Teilmann  
Anfang 7 Uhr  
F. Teilmann. Der Vorstand.

## Restaurant „Zum Haarenesch“

Sonnabend, den 8. d. M.  
Preisskat  
Anfang 8 Uhr abds. Verlängerte Polizeistunde  
Es laden freundlich ein  
Fr. Käfen.

## Naturheilverein 33. Stiftungsfest

Sonntag, den 9. Januar, 7 1/2 Uhr,  
im Ziegelhof.  
Einführung gestattet.

## Reiterverein Höven

Generalversammlung  
am Mittwoch, dem 12. Jan., abends 7 Uhr,  
im Vereinslokal.  
Tagesordnung:  
1. Rechnungsablage, 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes, 3. Mit- Angelegenheiten, 4. Aufnahme neuer Mitglieder, 5. Verschiedenes.  
Um vollständiges Erscheinen bitten  
Der Vorstand.

## Sandkrug

Sonntag, den 9. Januar:  
Sänger-Ball  
wogu freundlich einladen  
Baumüller. Der Vorstand.

## 4. Kringabend

Mittwoch,  
den 12. Januar,  
abends 8 Uhr,  
im Realgymnasium  
am Theaterwall  
Wisser-Abend  
1. Vortrag von Professor Wisser über seine Märchenwanderfahrten.  
2. Vorträge aus dem neuesten Stamme der „Blutdeutschen Volksmärchen“.  
Karten zu W 3 bei C. Dirichs, Saarenstraße 60.

## Krieger- u. Kampfgenossen-Verein Osterburg

Am Sonntag, dem 9. Januar 1927,  
abends 8 Uhr,  
Generalversammlung  
im Vereinslokal „Wunderburg“.  
Tagesordnung:  
1. Aufnahmen,  
2. Jahresbericht,  
3. Wahl des Gesamtvorstandes,  
4. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

## Kriegerverein Hantlosen

Sonntag, 16. Januar, in Schmidts Gasthof  
Militär-Streichkonzert  
ausgeführt vom Musikchor des III. (Ldbal.) Bata. Inf.-Regt. Nr. 16, unter Leitung des Obermusikleiters Herrn Jung  
Anfang pünktlich 6 Uhr - Nach dem Konzert  
BALL  
mit vollem Orchester. - Es laden freil. ein  
Der Vorstand  
F. Schilde

## Sonntagnachmittag 2 Uhr

Werder.  
Niedersachsenplatz! Liga-Fußball!

## General von Schönau

spricht am  
Montag, dem 10. Januar, abends 8 Uhr,  
im Haus Niedersachsen, Grüne Straße, für die  
Deutsche Friedensgesellschaft,  
Ortsgruppe Oldenburg.  
Eintrittskarten am Saaleingang.

## Oldenbg. Schützenverein

Sonnabend, 8. Januar 1927,  
abends 8 Uhr, i. d. „Union“,  
Fellengassestraße 5  
Tagesordnung:  
1. Berichterung der Niedertrift von d. letzten Versammlung  
2. Bericht d. Mitglieder, Entlassung des Rechnungsführers  
3. Mitteilung des Beitrags und Voranschlag 1927  
4. Neuwahlen  
5. Schützenfest 1927  
6. Anwesenheit  
7. Erlaubnis einer Ausfahrt.  
8. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

## General- u. Stammesversammlung

Am Sonntag, dem 13. Februar:  
Gesellschafts-Abend  
mit nachfolgendem  
- BALL -  
G. Arufen. Der Vorstand.

## Feldmarschall-Hindenburg-Kroog

Biegelhofstraße 43.  
Sonnabend, den 8. Januar 1927:

## Silvester-Nachfeier

vom Junggesellenklub „Lebig“  
Es laden freundlich ein  
Der Vorstand. G. Bäcker.

## Kleiner Kaiserhof

Morgen Sonnabend  
Bockbierfest  
Anfang 8 Uhr  
Es laden freundlich ein  
Franz Bernelt.

## Stammesgenossen-Verein Oldenburg

Am Sonntag, dem 9. Januar 1927:  
Neujahrs-Ball  
im „Lindenberg“, Radorfer Straße.  
Einführungen durch Mitglieder gestattet.  
Besondere Einladung erfolgt nicht.  
Freunde und Gönner des Vereins sind freundlich eingeladen.  
--- Beginn 7 Uhr. ---  
Um zahlreiche Beteiligung der Kameraden bitten  
Der Vorstand.  
N. B. Sonnabend, den 8. Jan., 8 1/2 Uhr:  
Monatsversammlung im Vereinslokal.

## M Ohmstede

Am Sonntag, dem 9. d. M.:  
Groß. Bockbierfest  
und Kappenball  
Spezialität: H. Bockwurst.  
Musik:  
Karl Dannemann-Kapelle  
Anfang 5 1/2 Uhr.  
Es laden freundlich ein  
Aug. Ralle.

## Radfahrerverein „Radlerlust“ Hengelage

Am Sonntag, dem 13. Februar:  
Gesellschafts-Abend  
mit nachfolgendem  
- BALL -  
G. Arufen. Der Vorstand.

## Kranken- u. Sterbekasse Ohmstede.

Sonntag, den 9. Januar, nachm. 6 Uhr:  
General- u. Stammesversammlung  
bei G. Sablenfamb, Ohmstede.  
Erscheinen familiärer Mitglieder erwünscht.  
Der Vorstand.

## Bümmersieder Courie

Sonntag Treff  
Tanzkränzchen  
Eintritt frei. Jazz. Bremer-Auto ab Markt-Courier 11 Uhr, ab Courier-Markt 12 Uhr  
Vostanverbindung.

## Tanzwütige Damen

treffen sich am Sonntag  
bei Dufel Roll in Wäking.